212. Ausgabe • 43. Jahrgang Einzel-Nummer 20 Pf. Österreich: 35 Groschen

Reichsausgabe „Freiheit und Brot" Reichsausgabe

München, Samstag, 6. September 1930

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Herausgeber Adolf Hitler

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Verlag: Frz. Eher Nachf., G.m.b.H., München 2, NO, Thierschstr. 11/15 / Fernr. 20647 [illegible] Drahtanschr.: „Eherverlag München" / Postscheck München 11346, Wien [illegible], Prag [illegible] Bank: Bayer. Hypoth.- u. Wechselbank, Fil. [illegible] / Schriftleitg.: München, Schellingstr. [illegible] / Fernr. [illegible] / Sprechst. tägl. v. 10–11 Uhr vorm. [illegible] Beobachter

Ersch. wöchtl. [illegible] mal in [illegible] Ausg.: Reichsausg., Bezugspr. mtl. M. 2.90; Bayernausg., Berliner Ausgabe, mtl. je M. 3.15 [illegible] Postbestellgeld M. [illegible] / Anzeigenpr.: Die [illegible] mm breite u. 1 mm hohe Zeile kostet 15 Pf. / Im Textteil die [illegible] mm breite u. 1 mm hohe Zeile 60 Pf. Anzeigenschl. 12 Uhr vorm. am Tage v. Erschein. / Anz.-Abteilg. Thierschstr. 11 / Fernr. 20647

Aufteilung Belgiens zwischen Frankreich, Holland und Deutschland gefordert

Theorie und Praxis auf dem Katholikentag — Judengeld zur Sprengung nationalsozialistischer Versammlungen

Polizeispitzel unter den Bombenattentätern

Judenhetze

Berlin, 5. September.

Die Flut von Lügen und Verleumdungen, die augenblicklich von seiten aller politischen Gegner auf die N.S.D.A.P. herabgegossen wird, beginnt das Gegenteil der Wirkung auszulösen, die ihre Urheber erhofften. Es werden die absurdesten und tollsten Dinge behauptet, so daß die Öffentlichkeit nach und nach abgestumpft ist. Daß ein jüdisches Abendblatt allen Ernstes gestern die Behauptung aufgestellt hat, Dr. Frick trüge seinen Doktortitel gar nicht zu Recht und habe ihn offensichtlich erschlichen, ist noch nicht so sehr erstaunlich wie die abgefeimten Versuche, Zwietracht und Mißtrauen in die Reihen der Nationalsozialisten zu säen. So behauptet das gleiche jüdische Blatt, Hitler habe die bestimmte Absicht, unmittelbar nach den Wahlen die gesamte S.A. aufzulösen. Die Auflösung wäre von den Industriellen und Geldgebern der N.S.D.A.P. verlangt, und da Hitler von diesen abhängig sei, müsse er gehorchen.

Diese Burschen schließen immer von sich auf andere. Sie können sich aus eigener Erfahrung die Politik nicht anders wie in der „Abhängigkeit" von irgendeinem Geldsack vorstellen. Weil sie selbst Zeit ihres Lebens nichts anderes getan haben, als ihre eigene kümmerliche politische Meinung an den Meistbietenden zu verkaufen. Es ist überhaupt auffallend, mit welcher Anteilnahme sich die ganze Judenpresse um das innere Wohl und Wehe der N.S.D.A.P. kümmert. Die Galizier und ihre bezahlten Soldschreiber mögen sich absolut beruhigen, wir werden mit unseren Angelegenheiten ganz allein fertig. Und früher, als den Herrschaften recht sein wird!

Der Minderheitenkongreß gegen Briands Paneuropa

Genf, 4. September. Die grundsätzliche Aussprache auf dem Minderheitenkongreß über die Stellungnahme zum Paneuropagedanken ergab eine volle Übereinstimmung dahin, **daß die Minderheiten sich gezwungen sehen, gegenüber dem Paneuropa-Vorschlag Briands einen entgegengesetzten Standpunkt einzunehmen.** Die in der Aussprache zutage getretene Auffassung geht dahin, daß der Grundsatz der nationalen Souveränität in der gegenwärtigen Entwicklung nicht mehr absolut aufrechterhalten werden könne, ferner, **daß die gegenwärtige Lage Europas nicht als etwas Endgültiges anzusehen sei.** Eine Änderung der heutigen europäischen Lage könne vielmehr ohne Gefahr für den Frieden vorgenommen werden. **Für eine europäische Union im Sinne des französischen Außenministers sei heute jedoch die unerläßliche moralische und psychologische Grundlage noch nicht gegeben.** Die Vorbereitung hierfür sei unzulänglich. Die Minderheitenfrage werde in dem Vorschlag Briands völlig beiseite gestoßen. Deshalb könnten die Minderheiten dem Vorschlag ihre Zustimmung nicht erteilen.

Die Minderheiten verlangen eine europäische Union der Europäer, nicht aber der Regierungen. Die europäische Union Briands sei eine Union der Pannationalisten, nicht eine wahrhaft europäische Union.

*

Das Paneuropa Briands ist keine Union der „Pannationalisten", sondern der franco-jüdischen Interessengemeinschaft zum Zwecke der Beherrschung Europas.

Das geliebte Zentrum

Über den Zionisten Kareski auf der Zentrumsliste schreibt das „Hamburger Israelit. Familienblatt" voller Wonne:

„In der Morgenausgabe der „Germania", des offiziellen Organs der Deutschen Zentrumspartei, vom 30. August, wird die Kandidatenliste des Zentrums für die Wahlkreise Berlin und Potsdam veröffentlicht. Die Kandidatenliste zeigt an zehnter Stelle den Namen des Herrn Georg Kareski.

Damit erscheint zum ersten Male seit Bestehen der Deutschen Zentrumspartei — die Absicht hatten wir schon in vergangener Woche angedeutet — **ein jüdischer Kandidat auf der Liste dieser Partei.** Wenn auch Herr Kareski an einer Stelle steht, an der er wenig Aussicht hat, als Abgeordneter in den Reichstag einzuziehen, so bedeutet doch seine Aufstellung, vom Standpunkte der Zentrumspartei gesehen, eine sehr entschiedene Frontstellung gegen alle antisemitischen Bestrebungen. Die deutschen Juden dürfen über diese Sympathiekundgebung der bedeutendsten bürgerlichen Partei ihre höchste Befriedigung zum Ausdruck bringen."

Das Zentrum hat den Bank- und Warenhausjuden seine Dankbarkeit bewiesen. Nun kann es mit ihnen gemeinsam „für Christentum" kämpfen.

Die Bombenattentate durch Polizeispitzel veranlaßt?

Ein aufsehenerregender Beweisantrag im Bombenleger-Prozeß

Altona, 4. September.

In dem z. Zt. in Altona sich abwickelnden Bombenprozesse der Landvolkbewegung wurde dieser Tage ein Antrag gestellt, der von der Linkspresse totgeschwiegen wird. Es ist deshalb um so notwendiger, darauf aufmerksam zu machen.

Rechtsanwalt von der Goltz stellte den Antrag, Frau von Oertzen zu laden. Frau von Oertzen stehe im Dienste der preußischen Polizei. Ihre Wohnadresse werde von der Polizei geheim gehalten. Frau von Oertzen stehe in Beziehungen zu führenden Sozialdemokraten. Sie habe um die Bombenanschläge gewußt und sie gefördert.

Rechtsanwalt Dr. Bloch stellt in diesem Zusammenhange fest, daß das z. Zt. sehr viel aufsehenerregende Attentat auf General Seeckt durch einen gewissen Gilbert im Einvernehmen mit dem preußischen Sicherheitskommissar Regierungsrat Wäleisen angespitzelt worden wäre.

Daraus wäre wieder einmal zu entnehmen, daß die neupreußische Polizei mit Lockspitzeln arbeitet; zum „Schutz" eines politischen Systems, das schon ganz auf den Hund gekommen sein muß, wenn es sich nicht mehr anders zu helfen weiß. Bis heute wird der Berliner Polizeidirektion unwidersprochen der Vorwurf gemacht, eine angebliche Femesitzung mit maskierten Kriminalern „gestellt" und die Aufnahme zum Zwecke der Stimmungsmache gegen die Femerichter, also eine offenkundige Fälschung, verbreitet zu haben.

Marxistische Wahlpropaganda mit staatlichen Flugzeugen

Berlin, 4. Sept. Die Sozialdemokratische Partei Deutschlands veranstaltet seit einigen Tagen mit Flugzeugen des Flugunternehmens „Sturmvogel" Wahlpropagandaflüge, die über das ganze Reich führen. **Über allen Ortschaften, die überflogen werden, werden sozialdemokratische Flugblätter abgeworfen. Es ist behauptet worden, daß es sich bei einem oder mehreren dieser Flugzeuge um reichseigene Flugzeuge handle.** Hierzu wird von amtlicher Seite folgendes mitgeteilt:

Mit Zustimmung des Reichsverkehrsministeriums sind von der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt und der Deutschen Verkehrsfliegerschule **vor längerer Zeit einige Flugzeuge, die für die Zwecke der genannten Anstalten nicht mehr in Betracht kamen, an private Luftfahrtvereinigungen verliehen (!) worden.** Die Leihgebühren sind im Hinblick auf die wirtschaftliche Lage dieser Vereinigungen und den Marktwert der Flugzeuge **auf eine Anerkennungsgebühr (!) beschränkt worden. Der „Sturmvogel" ist mit drei Flugzeugen beteiligt worden, nachdem er die Erklärung abgegeben hatte, daß er parteipolitisch neutral sei** und daß er im Falle der Verwendung seiner Flugzeuge zu Werbezwecken dies allen anfordernden Stellen gegenüber zu den gleichen Bedingungen machen werde. **Der Reichsverkehrsminister ist grundsätzlich der Ansicht, daß die Unterstützung eines Flugunternehmens durch das Reich unmöglich wird, wenn dieses Unternehmen sich parteipolitisch betätigt. Ob der „Sturmvogel" gegen diesen Grundsatz verstoßen hat, wird nachgeprüft werden.**

*

Daß die „Nachprüfung" auf dem Dienstwege erfolgt und infolgedessen vor dem 14. September nicht mehr abgeschlossen sein wird, dafür wird gesorgt werden. Dieses Theater des Reichsverkehrsministeriums wird also gar nichts daran ändern, daß die Wahlpropaganda und Wahlhetze der Sozialdemokraten vom Reich gefördert und **unterstützt** wird.

*

Flämisch-wallonischer Vorschlag zur Teilung Belgiens

Genf, 4. September. Der Minderheitenkongreß hat am Donnerstag einstimmig eine Entschließung angenommen, in der festgestellt wird, daß die Verhältnisse der einzelnen Minderheiten in Europa noch immer nicht geregelt seien.

In der Sitzung des Kongresses forderte der bekannte flämische Abgeordnete Ward Hermans gemeinsam mit dem Vertreter der Wallonen, Ruska, die Zulassung zum Minderheitenkongreß als Vertreter der Wallonen und Flamen in Belgien.

Vor der Sitzung hatten die beiden Vertreter mitgeteilt, daß sie die Absicht hätten, im Minderheitenkongreß die Forderungen wallonischer und flämischer Gruppen zu vertreten, wonach der wallonische Teil Belgiens an Frankreich, der flämische Teil an Holland und Eupen-Malmedy an Deutschland gegeben werden solle. Diese von den flämischen und wallonischen Vertretern dargelegte Auffassung würde nichts anderes als eine Aufteilung Belgiens bedeuten.

Die Zulassung der beiden Vertreter zum Minderheitenkongreß war jedoch in diesem Jahre nicht möglich, da die satzungsmäßige Anmeldung der flämischen und wallonischen Gruppe nicht erfolgt war.

Dr. Steidle über den Führerwechsel in der Heimwehr. Innsbruck, 4. Sept. Der bisherige Heimwehrführer Dr. Steidle wird am Sonntag bei einer Wimpelweihe in Igls in einer großen politischen Rede über den Führerwechsel in der Heimwehr sprechen.

Die Aerzte gegen die Krankenkassennotverordnung

Berlin, 4. September.

Der gesamte Vorstand des Verbandes der Ärzte Deutschlands (Hartmann-Bund) der wirtschaftlichen Spitzenorganisationen der deutschen Ärzteschaft hat in seiner letzten Sitzung folgende Entschließung gefaßt: **„Der Verband der Ärzte Deutschlands sieht mit großer Sorge der Entwicklung der Krankenversicherung entgegen, die durch die Notverordnung gefährdet wird.** Seine schweren Bedenken gegen die in der Notverordnung nunmehr gesetzlich festgelegten Maßnahmen hat er anläßlich des Kolberger Ärztetages als einstimmige Meinung der gesamten deutschen Ärzteschaft zum Ausdruck gebracht und jede Verantwortung für schädliche Auswirkung der Notverordnung auf die Volksgesundheit abgelehnt. **Eine weitere Entwicklung der Krankenversicherung in der jetzigen Richtung müßte dahinführen, daß dem Ärzte nicht nur die Berufsfreudigkeit geraubt, sondern ihm auch die weitere Mitarbeit innerhalb der Krankenversicherung unmöglich gemacht wird.** Es erscheint nötig, noch einmal auf folgende Punkte hinzuweisen: Der Arzt muß für die Hilfeleistung am Krankenbett die volle Freiheit und alleinige Verantwortung haben. **Die Ärzteschaft befürchtet, daß durch die weitere Entwicklung des Vertrauensarztsystems diese notwendigen Voraussetzungen für eine erfolgreiche ärztliche Tätigkeit in der Krankenversicherung mehr und mehr beeinträchtigt werden, und dadurch dem Arzt die Möglichkeit genommen wird, die Verantwortung weiter zu tragen.** Die Befugnisse der Verwaltungsbehörden zur Aufhebung laufender tatkräftiger Verträge schafft für die Ärzte eine beunruhigende Unsicherheit. Der Zweck der Notverordnung, Ersparnisse zu erreichen, macht es notwendig, den deutschen Kassenärzten den Schutz des Vertrags- und des Arbeitsrechts einseitig zu nehmen. **Die Befugnisse der Kassen, den kassenärztlichen Vertrag zu beenden, während der Kassenarzt sogar im Falle der eigenen Kündigung des Vertrages aus einem wichtigen Grunde durch das Gesetz gezwungen wird, zu den alten Bedingungen weiter zu arbeiten, stellt die Ärzteschaft ohne hinreichenden Grund unter ein Erbitterung erregendes Ausnahmerecht.** Es ist für die Ärzteschaft unerträglich, den ärztlichen Nachwuchs auf Jahre hinaus von der ärztlichen Betätigung in der Krankenversicherung ausgeschaltet zu wissen. Die Ärzteschaft bestreitet die Berechtigung solcher Bedrückung und wird sie mit allen geeigneten Mitteln bekämpfen.

Abschluß der österreichischen Manöver. Wien, 4. Sept. Am Donnerstag sind die Herbstmanöver des österreichischen Bundesheeres abgeschlossen worden. Die Schlußübung fand unmittelbar vor den Toren Wiens statt. Im Laufe des Tages rückten die Truppen in Wien ein, wo sie von der Bevölkerung lebhaft begrüßt wurden. Am Freitagvormittag findet auf dem Heldenplatz in Wien eine Parade aller Truppen des Bundesheeres statt.

Sensationelle Drohung Hearsts

Der „Courant" meldet aus Paris: Der aus Frankreich ausgewiesene amerikanische Zeitungskönig Hearst hat dem Pariser Vertreter der Exchange Agentur erklärt, in seinem Besitz seien eine Reihe Geheimdokumente des Versailler Vertrages. Die Welt werde erschrecken, wenn seine Veröffentlichungen erschienen. Die Verträge und Reparationen würden die Veröffentlichung nicht überdauern.

Gerschel kandidiert

Über das Schmuckstück der Deutschen Staatspartei weiß der „Angriff" zu berichten:

In Hamburg, wo es bisher ein fast sicheres Mandat für die Demokraten gab, tritt jetzt als Bewerber der Staatspartei Herr Dr. Gustav Stolper, Herausgeber der Zeitschrift „Wirtschaft und Statistik", auf. Durch Stolpers Kandidatur ist ein schweres Zerwürfnis in die Reihen der Hamburger Staatsparteiler hineingetragen worden.

Dieser Dr. Gustav Stolper ist nämlich ein zugewanderter Ostjude, geboren in Galizien, wo es am jüdischsten ist. **Sein Vorname, denn von Taufnamen kann man wirklich nicht reden, lautet nach den in Kolomea geführten Geburtsmatrikeln: „Gerson". Im Jargon, den Herr Stolper sicherlich noch ausgezeichnet versteht, sagt man dafür „Gerschel".** Über Wien, wo er sich als volkswirtschaftlicher Berater der dortigen Sozialdemokraten betätigte und es gleichzeitig fertigbrachte, eine von den kapitalistischen Großbanken „inspirierte" finanzielle Wochenschrift herauszugeben, kam Gerschel Stolper vor ungefähr vier bis fünf Jahren nach Berlin, trat zunächst als **Chefredakteur in die Redaktion des „Börsen-Courier"** ein und machte sich dann wieder mit der Unterstützung einiger Großbanken, die für solche kapitalistische Steigbügelhalter stets ihren Aktionären verheimlichte Propagandagelder zur Verfügung haben, selbständig und gründete wiederum die oben genannte Finanzzeitschrift, in der das Lesepublikum nach dem Diktat der jüdischen Banken „beraten" und zu **unglücklichen Börsenspekulationen verleitet wird.** Von den österreichischen Marxisten führte ihn sein politischer Weg unmittelbar zu den Demokraten, und der Sohn des galizianischen Schnapsjuden wurde ihr volkswirtschaftlicher Referent. **Für diese Tätigkeit soll er jetzt mit einem Mandat belohnt werden.**

Wahrlich, die Demokraten konnten für den Warenhausjuden und Hasardspieler Georg Bernhard, den „Ohrfeigenschorsch", keinen besseren Ersatz finden, als den Schnaps-Gerschel aus Kolomea.

„Arme Hansestadt!"

Aber für Mahrauns Nachfolger wird es eine Ehre sein, Gerschel Stolper ihr jungdeutsches Vertrauen durch Saalschutz und Wahl zu beweisen.

Pionierübung an der Oder

Brückenschlag über die Oder durch Nebel vertarnt.

Frankfurt a. O., 4. Sept. Am Donnerstag unternahmen die drei Reichswehr-Pionier-Bataillone II, III und V aus den Standorten Stettin, Küstrin und Ulm bei Bindow (Kreis Crossen) einen Brückenschlag, der durch Vernebelung gegen Fliegersicht völlig getarnt wurde. Die Pioniere hatten durch große Vernebelungsgeräte, die in Bojen an mehreren Stellen des Oderstromes abgelassen wurden, größere Luftabschnitte in einen ganz leichten Nebelschleier gehüllt, in dessen Schutz bei ruhigem Wetter der Brückenbau planmäßig vonstatten ging. Die sehr zahlreichen Zuschauer konnten sich wohl von der Ungefährlichkeit des künstlichen Nebels überzeugen, von der Übung selbst konnten sie jedoch fast gar nichts sehen.

Der Prozeß der Ulmer Reichswehroffiziere

von Leutnant Scheringer.

Am 23. September findet vor dem Reichsgericht in Leipzig der Prozeß gegen die Ulmer Reichswehroffiziere statt. Im Zusammenhang mit der Verhaftung der Offiziere wurde von Amts wegen, unterstützt durch die gesinnungsverwandte Regierungspresse, eine großangelegte Stimmungsmache gegen die nationalsozialistische Bewegung wegen „Zersetzung der Reichswehr" inszeniert. Aus gelegentlichen Unterhaltungen zwischen Reichswehr- und nationalsozialistischen Offizieren hat man eine Hoch- und Staatsaktion gemacht. Ein empörendes Verfahren, das einen Hohn darstellt auf die angebliche Meinungs- und Gesinnungsfreiheit in der Republik. Während die Offiziere des R.W.M. in Sowjetrußland bei der roten Armee Gastrollen geben, werden junge Truppenoffiziere, die in ihrer militärischen Laufbahn eine Idee und keine Angelegenheit des pensionsfähigen Diensteinkommens suchen, wegen nationaler Gesinnung als „Hochverräter" behandelt. Die nachstehenden Ausführungen eines der in Moabit seit dreiviertel Jahr in Untersuchungshaft gehaltenen Angeklagten zeigten am besten, welchen Geist man heute in der Wehrmacht unter dem Regime Gröner mit Gewalt zu unterdrücken sucht. Sie enthalten gleichzeitig entgegen den tendenziösen Hetzmeldungen der Judenpresse eine sachliche Darstellung der tatsächlichen, maßlos aufgebauschten Vorgänge.

*

Im März wurden wir wegen angeblicher Vorbereitung zum Sturz der Verfassung vom Dienst weg verhaftet. Seither sitzen wir hinter den Mauern von Moabit. Obgleich die Untersuchungen schon seit Monaten abgeschlossen sind, erhielten wir erst jetzt eine Anklageschrift vom Reichsgericht. Ihr Inhalt, samt einigen Auszügen, beschlagnahmter Privatbriefe, ist an die Presse gelangt. Diese Unterlagen hat die liberale und marxistische Asphaltpresse nach Bedarf in freier Erfindung ergänzt und in bekannter Demagogie zur Propaganda gegen die nationale Bewegung benutzt. — Da unsere Verhandlung erst für den 23. September angesetzt ist, haben wir keine Möglichkeit, noch vor den Wahlen, durch öffentliche, gerichtliche Aussagen gegen die Lügen der Zeitungen Front zu machen. Außerdem wird uns nach bewährter Methode jedes Wort, das wir vor den Schranken sagen, von den jüdischen Journalisten im Munde herumgedreht werden. Ich halte es daher für meine Pflicht, unsere Sache, nachdem sie einmal in den Wahlkampf hineingezogen worden ist, sofort auf direktem Wege klar zu stellen.

Auf dem 100 000-Mann-Heer lastet neben der 12jährigen Dienstzeit, das lähmende Bewußtsein eigener Kampfunfähigkeit. Die Ausbildung leidet darunter nur in geringem Maße, um so mehr aber das militärische Lebenselement — der Geist der Truppe. Um den moralischen Druck des Versailler Diktates ertragen zu können, braucht die Armee erstens die Gewißheit, mit den wehrhaften Teilen des Volkes Schulter an Schulter zu stehen und zweitens eine klare Parole, die auch den letzten und ältesten Mann mitreißt. Beides fehlt.

Die Staatspartei für rituelle Tierquälerei

Das „Hamb. Isral. Familienblatt" (4. September) veröffentlicht soeben eine Unterredung mit dem jüdischen Kandidaten der Deutschen Staatspartei Dr. Weil (2. Vorsitzender der C.-V.-Juden). Darin beteuert Weil, wie werde er in eine Koalition gehen, in der Nationalsozialisten säßen (als ob diese sich je in seine durchaus eindeutige Nähe setzen würden!), um ferner festzustellen, daß er im kommenden Reichstag gegen nationalsozialistische Schächtverbotsanträge aufzutreten gedenke.

Wir begrüßen diese Feststellungen, die bedeuten, daß Monsieur Mahraun seine Jungdeutschen jetzt sogar mit der Parole zur Erhaltung der rituellen Tierquälerei treiben darf!

Was wird der Mann noch [illegible]

Die Führung rückt immer mehr von der nationalen Bewegung ab und sucht bei marxistisch-pazifistischen Gruppen Anschluß. Welcher Art immer die Vorteile sein mögen, die man sich davon verspricht, sie können niemals den Schaden aufwiegen, der durch Entfremdung zwischen Heer und nationaler Front entsteht. Ebenso verderblich wirkt sich der Mangel an klarer positiver Zielsetzung aus. In den „Berufspflichten des deutschen Soldaten" heißt es — „das Vaterland und seine Verfassung zu schützen". Jeder weiß, daß die heutige deutsche Wehrmacht gar nicht in der Lage ist, aus eigener Kraft **das Vaterland zu verteidigen, und mit dem** Schutz der Verfassung ist ihre Mission nicht erfüllt. „Schutz der Verfassung". Diese Losung kann den Geist der Truppe nicht tragen. Sein Verfall schreitet fort. Die Folge davon ist wachsende Resignation bei Führer und Mann. Man findet sich ab. **Die eigentliche Idee der Reichswehr, Hochburg des Wehrgedankens und Stammtruppe des zukünftigen Befreiungskampfes zu sein, verblaßt.** Der Gedanke des Broterwerbs tritt in den Vordergrund. **Aus Soldaten werden Beamte, aus Offizieren Pensionsanwärter.** Was übrig bleibt ist eine Polizeitruppe, wie man sie in Paris haben will, eine Polizeitruppe, die im besten Fall noch die Kraft aufbringt, das etwa rebellierende Volk der Reparationskolonie niederzuhalten. —

Die Führung glaubt, es sei alles in Ordnung. Sie rechnet mit dem unverwüstlichen Geist des Vorkriegsheeres. Man hält den alten Stabsgefreiten für einen passionierten Soldaten. Man macht sich keine Gedanken darüber, wo er nach 10 oder 12jähriger Kasernenhofdienstzeit die Passion hernehmen soll. Man setzt ohne weiteres voraus, daß er sie von allein aufbringt. Man weiß nichts von der Tragik der 5 Worte: **„12 Jahre im 2. Glied".** Es wird daher auch kein Versuch gemacht, die demoralisierende Wirkung des Friedensdiktates durch Umorganisation des Heeres abzuschwächen. Ferner wird nichts getan, um wenigstens Offiziere und Unteroffiziere in der Organisation von Neuformationen auszubilden, obgleich fortwährend vom **„Führerheer"** die Rede ist.

Schließlich sei noch ein Ereignis erwähnt, das die Lage der Dinge besonders drastisch kennzeichnet. In meiner früheren Garnison wurde auf Grund geplanter kommunistischer Umzüge, nach diesbezüglichen Anweisungen des Ministeriums, **allen Soldaten für den betreffenden Tag verboten, in Uniform die Straße zu betreten. Sämtliche außerhalb der Kaserne wohnenden Offiziere, Unteroffiziere und verheirateten Mannschaften, mußten sich in bürgerlicher Kleidung zum Dienst schleichen.** An dem Umzug nahmen etwa 50 „aktive" Kommunisten teil. Der Vorfall dürfte wohl in der Geschichte des deutschen Heeres bis jetzt einzigartig sein. Er allein besagt genug.

Die geschilderten Mißstände haben wir verschiedentlich mit Kameraden im eigenen wie in fremden Standorten besprochen, mit der Absicht, Wege zur Besserung der Verhältnisse zu finden. Insbesondere beschäftigte uns die Frage: „Was wird aus dem Reich, wenn Armee und nationale Organisationen sich im Fall von inneren Unruhen bekämpfen? Anläßlich des vorjährigen Stahlhelmtages sprachen wir darüber mit einigen Führern dieses Bundes und fragten sie, ob nicht doch eine Verbindung zwischen ihnen und dem Reichswehrministerium bestände, von der man in der Front nichts wüßte. **Sie verneinten das.** Eine ähnliche Besprechung hatten wir mit Führern der N.S.D.A.P. in München. (Es war die Zeit, da der Kampf um die Unterzeichnung des Young-Planes ausgefochten wurde.) **Auch hier mußten wir hören, daß keine Verbindung zur RW. bestände.** Ich stellte dann die Frage, ob die Bewegung sich mit dem zu erwartenden ungünstigen Ausgang des Volksentscheids abfinden werde, oder ob sie entschlossen sei, für das Freiheitsgesetz auf die Barrikaden zu gehen. Daraufhin sagte der O.S.A.F.: **„Wenn Sie uns vielleicht deswegen auch für Bonzen halten, aber für uns gibt es keinen anderen Weg als den verfassungsmäßigen. Was wir im Rahmen der Verfassung erreichen können, wird geschehen, aber nicht mehr."** Ich führe das hier wörtlich an, weil die Linkspresse lügt, die N.S.D.A.P. hätte uns als Werkzeuge für ihre Putschpläne benutzt. Es genügt, festzustellen, daß umstürzlerische Gedanken ganz bestimmt nicht von den Nationalsozialisten geäußert worden sind.

Unabhängig von dieser Unterredung unterhielten wir uns im November vorigen Jahres noch mit mehreren Offizieren anderer Truppenteile über die oben angeführten innermilitärischen Zustände. Wir vertraten dabei wie immer die Ansicht, es müsse versucht werden, sie zu ändern. Wie bekannt, würden wir daraufhin von 2 Kameraden als Hochverräter denunziert. Das Reichsgericht wird entscheiden, ob unser Tun hochverräterisch war oder nicht. **Unwahr ist auf jeden Fall die Behauptung der Zeitungen, wir hätten, mit Parteigeldern bezahlt, versucht, nationalsozialistische Zellen im Heer zu bilden. Ich kannte nicht einmal das nationalsozialistische Programm.** Erst hier im Gefängnis habe ich es eingehend studiert.

Ich weiß nun, wie viele Gesinnungsgenossen die Partei im Heer haben muß. Sie braucht keine „Zellen" zu bilden. Wer es heute mit der Befreiung ernst nimmt, denkt nationalsozialistisch, besonders als Soldat. Viele suchen sich noch, durch die Propaganda des parlamentarischen Geschmeißes irre gemacht, über ihre eigene, innere Überzeugung hinwegzutäuschen. Auf die Dauer ist das ausgeschlossen.

Es ist überhaupt unmöglich, den Vormarsch der Idee aufzuhalten. Die Jugend aller Volksschichten trägt sie, infolgedessen ist sie unüberwindlich. — Die Alten nennen diese Jugend rebellisch. Sie verlangen Besonnenheit und „Autoritätsgefühl". Mit Besonnenheit meinen sie Resignation, was meinen sie mit dem Autoritätsgefühl? Sollen wir vor Regierungen und Parlamenten Respekt haben, die seit Jahren vom „friedlichen" Wiederaufstieg schwärmen und nicht einmal in der Lage sind, die allgemeine Arbeitsdienstpflicht einzuführen? Oder vor Ministern, die den Mut besitzen, als Belohnung für unmögliche Steuerprogramme eine Jahresrente von 30 000 RM. zu verlangen? Sollen wir Generäle respektieren, die erklären, man müsse durch Bereitwilligkeit zur Sklaverei die Gunst Frankreichs zu erdienen suchen, während das Verhalten Englands und Italiens uns den Weg zur Freiheit zeigt? Können wir Führer achten, die heute noch nicht die Kraft aufbringen, die Kriegsschuldlüge öffentlich zu widerrufen?

N e i n ! Die Alten sollen schweigen. Sie haben ihr Leben hinter sich, das unsrige beginnt erst. Ein verlorener Krieg, **ein** ohnmächtige Staat, ein hoffnungsloses System, eine 59jährige Versklavung, ein Reich am Abgrund — das ist unser Erbe. **Die Schuld tragen jene, die in bürgerlichem Dünkel den Marxismus, den Pazifismus, den Materialismus groß werden ließen, nicht wir. Infolgedessen haben wir das Recht, mit allen Mitteln für unsere und unserer Kinder Freiheit zu kämpfen.** Daß wir dazu entschlossen sind, davon darf die Welt überzeugt sein, und siegen werden wir, so sicher wie Frankreich ein sterbendes Volk ist.

*

Katholikentag in Münster:

Es gibt keine Brücke zwischen Christentum und Marxismus

Theorie und Praxis der Zentrumsvertreter

Münster, 4. September. Als Vertreter des Lokalkomitees begrüßte Engels den Katholikentag in den Mauern der alten Bischofsstadt Münster. Die Generalversammlung in Münster diene der Einheit und Einigkeit der deutschen Katholiken. Dann sprach der Bischof von Münster, Dr. P o g g e n b u r g und führte aus: Die religiöse und sittliche Not unserer Zeit, die vielen Klagen über eine entartete, irregegangene Jugend zeigen uns, daß die Religion mitten in die Schule und das Volk hineingehört. **Wir können und wollen nicht verzichten auf das Recht, in unseren Schulen, auch in den Berufsschulen, die ewige Wahrheit Gottes zu lehren.** Es ist die heilige Pflicht aller Staatsmänner, im Interesse des Vaterlandes die christlichen Schulen zu schützen und durch diese Schulen dem Volke den Glauben zu erhalten.

Darauf nahm der Präsident der Generalversammlung, Landtagsabgeordneter L e t t e r h a u s, Köln, das Wort. Er gedachte zunächst des Papstes, der im vergangenen Jahre das goldene Priesterjubiläum begangen habe und seine Freiheit und Unabhängigkeit von irdischen Machthabern erhalten habe. Auch heute gelte es, den Kampf gegen die Bazillen, die Familie, Ehe, Jugend, Reinheit und Christenpflicht vergiften, zersetzen und zerstören wollen, zu führen, und die schon eingedrungenen wieder kraftvoll auszustoßen. Die Kirche steht sich ganzen Ländern gegenüber, die das Christentum **ausrotten** wollen. Ungeborenes Leben ist schutzlos, die Ehe wird verhöhnt, Unzucht verherrlicht. In diesem giftigen Morast stirbt gesundes Volkstum. **Wegbereiter der Zerstörung und damit des Bolschewismus ist neben dem Kulturliberalismus der Sozialismus unserer Tage. Es gibt keine Brücke zwischen Christentum und Sozialismus.** In dieser Stunde dürfen wir Katholiken uns nicht versagen. Katholiken müssen sich wieder über die Landesgrenzen hinweg die Hände reichen. Wir müssen weiter arbeiten, damit der Friede Christi im Reiche Christi werde.

Der Zentrumsabgeordnete im Preußischen Landtag Letterhaus muß ja wissen, was er sagt, wenn er erklärt, **es gibt keine Brücke zwischen Christentum und Sozialismus.** Als A n g e h ö r i g e r e i n e r F r a k t i o n, d i e s e i t e i n e m J a h r z e h n t m i t d e m m a r x i s t i s c h e n „S o z i a l i s m u s" z u s a m m e n i n d e r s e l b e n R e g i e r u n g s i t z t und zu den roten Atheisten schon mehr als eine „Brücke" gebaut hat. In diesem schwarz-roten Kabinett steht ausgerechnet an der Spitze des Kultusministeriums ein sogenannter „religiöser Sozialist", was der Herr Letterhaus bei seiner Brückentheorie offenbar auch vergessen hat. Theorie und Praxis!

*

Die Juden zahlen die roten Straßenbanditen

Ein neuer Beweis, wie die Juden das Reichsbanner zur Versammlungssprengung kaufen

Butzbach, 1. September.

In G r i e d e l bei Butzbach (Hessen) fand am 17. August eine recht gutbesuchte Versammlung unserer dortigen Ortsgruppe statt. Als davon der j ü d i s c h e V i e h h ä n d l e r B ä r erfuhr, machte er sich an einen Parteigenossen heran und erklärte ihm wörtlich:

„Hätte ich von eurer Versammlung gewußt, 300 Mark hätte ich mir's kosten lassen, daß sie euch zum Dorf hinausgehauen hätten. Aber, wartet nur, ihr..."

Die Äußerung charakterisiert die Tatsache, daß die Juden das R e i c h s b a n n e r k a u f e n, u m u n s e r e V e r s a m m l u n g e n zu sprengen. Denn die Wüstensöhne werden doch nicht etwa selber...

Aber sie sollen sich beruhigen. Mit s o l c h e n Mätzchen kann man uns wirklich nicht mehr schaden. Denn gegen Geld setzen wir Blut, und das ist schwerer!

Immer weitere Hetze

Die gesamte Judenpresse quetscht und wendet den Vorfall in unserer Berliner Gauleitung hin und her: nun soll gar Hitler „kapituliert" haben, „schwer bewaffnet" die SA.-Lokale besucht haben usw. usw. Alles Flunkereien, um doch mit irgend etwas die Aufmerksamkeit von den großen Youngverbrechen abzulenken. Aber alle Mühen sind doch umsonst, um so mehr, als der lokale Vorfall in vollster Einmütigkeit aller Betreffenden überwunden worden, und für Hitler eine Vertrauenskundgebung zur Folge hatte, wie nie zuvor.

Wir wollen jedoch den Irrtum richtigstellen, der sich in unserer ersten Meldung über den Vorfall in der Gauleitung befand. Es waren nicht die Salonbolschewisten, sondern der Zusammenstoß erfolgte, wie der Berliner Gau mitteilte, durch eine mißverstandene Pflichtauffassung. Die SS.-Wache sollte von einer SA.-Wache abgelöst werden, ohne daß diese davon verständigt worden war. Sie widersetzte sich diesem Ersuchen. Das Mißverständnis ist sofort geklärt worden. U n d d i e B e w e g u n g m a r s c h i e r t. Marschiert wie noch nie und den Gegnern ist die Hoffnung auf „Zersetzung" schon längst wieder vergangen.

*

Die Höhe der verlogenen Hetze erklimmt natürlich der „Jungdeutsche". Er „meldet", Hitler wolle die S.A. auflösen. Wir stellen fest, daß dies erstunken und erlogen ist, uns aber seitens des „Jungdeutschen" nicht mehr wundert, der unsere Feststellungen über Mahraun wortlos schlucken muß und nun durch Lügen glaubt noch sich etwas weiterfretten zu können.

Der Todesstoß gegen die deutsche Schuhindustrie

Die gemeinste Ausbeutung der Arbeiter durch das System des tschechischen Schuhjuden Bata

Man schreibt uns:

Aus Oberschlesien kommen die (vom „V. B." schon berichteten) Alarmnachrichten, **daß der tschechische Schuhkönig Bata von der preußischen Regierung 8000 Morgen Wald zur Einrichtung einer großen Schuhfabrik, welche 3—4 Mann beschäftigen soll, erworben hat.** Vor kurzer Zeit hat erst die Regierung die deutsche Zündholzindustrie an den Schwedentrust ausgeliefert. **Jetzt kommt die Schuhindustrie an** die Reihe, oder ist Herrn Braun die schlechte Lage dieser Industrie nicht bekannt? Ist es Herrn Braun nicht bekannt, **daß noch Ende Juli die Arbeitslosigkeit gerade in der Schuhindustrie mit 25 Prozent und die Kurzarbeitszeit mit 34,5 Prozent am höchsten von allen Industrien stand?** Soll dieser Zustand durch das berüchtigtste Baba-System eine weitere Steigerung erfahren? Im Prozeß Bata contra Philipp schloß das preußische Kammergericht die Akten mit nachstehenden Schlußsatz:

„. . . nach dem Sprachgebrauch der ‚Ausbeutungstheorie' stellt dieses System die s t ä r k s t e Ausbeutung der Arbeiter dar." —

Ist dieses Werturteil des Kammergerichts Herrn Braun nicht bekannt? **Ist Herrn Braun als Arbeiterführer nicht bekannt, daß Thomas Bata der stärkste Gewerkschaftshasser unter sämtlichen bekannten Großindustriellen ist?** —

Denkt etwa Herr Braun, der gerissene Bata wird in Deutschland Exportware herstellen, die wird er nach wie vordem in seinen Zliner Werken, wo günstigere Verhältnisse an Steuern, Löhnen, Soziallasten usw. herrschen, fabrizieren, **nur den deutschen Markt wird er infolge seiner Vormachtstellung rücksichtslos erobern, so daß die schwachen deutschen Werke in Pirmasen, Mannheim, Stuttgart usw. unter seine Botmäßigkeit kommen.**

Welche Verhältnisse dann den deutschen Arbeitern unter den Bata-System erwarten, kann sich inzwischen Herr Braun von Zliner Genossen berichten lassen. Da Oberschlesien m. E. über gelernte Arbeiter in der genannten Anzahl nicht verfügt, so wird Herr Bata den Export, von Lehrmeistern aus den Zliner Werken in die Wege leiten. Das hat uns noch gefehlt. **Es wird endlich Zeit, daß mit der Verschacherung der deutschen Industrien Schluß gemacht wird, letzten Endes sind die deutschen Arbeiter doch die Leidtragenden.** M. S.

Ein weißer Rabe im feindlichen Lager

Prag, den 4. September.

Das „Prager Abendblatt" befaßt sich in einem Leitartikel am 2. d. M. mit den deutschen Wahlen unter dem Titel „Hugenberg — Hitler" und schreibt nach einer eingehenden und objektiven Würdigung der Person Hugenbergs: „Wie Hugenberg seine Gegner weit mehr geholfen haben als seine Presseorgane, deren er füglich entraten könnte, so stärkt jeder neue Wahltag die Nationalsozialistische Arbeiterpartei Hitlers. An 50 000 Versammlungen, eine Lawine, sind bereits gemeldet, die Ziffern — 15 000 Zuhörer in Berlin, 25 000 in Essen, 15 000 in Ludwigshafen — stammen aus der gegnerischen Presse, 15 000 in München trotz gleichzeitiger Brüning- und Keudell-Versammlung, dazu jeden Tag neue Verbote von Aufmarsch über die Uniform bis zum Bierausschank und jeden Tag neuer Gewinn. Schon spricht man von 80 Mandaten im neuen Reichstag. Auch damit muß sich das Ausland befreunden. Man wäre ein übler Berichterstatter, wenn man der Wahrheit nicht ins Auge sähe und rechtzeitig die Feststellungen machte, daß vorerst der Wahlkampf Hugenberg und Hitler gehört. Eine Wahlbetrachtung muß zuerst die Wahlchancen im Lager der Rechten betrachten; die aber heißen Hugenberg und Hitler."

Der neue Gouverneur der amerikanischen Bundesbanken. N e u y o r k, 4. September. Präsident Hoover hat die Absicht, den jüdischen Finanzfachmann Eugen Meyer als Nachfolger Roy Youngs zum Gouverneur des Board der amerikanischen Bundesbanken (etwa Aufsichtsratsvorsitzender) zu ernennen.

Die großen französischen Manöver in Lothringen

Paris, 4. September. Die großen französischen Manöver in Lothringen haben in der vergangenen Nacht begonnen. **Der Manöverplan ist so gewählt worden, daß er etwa der Lage entspricht, die sich bei einem deutschen Angriff nach französischer Auffassung ergeben würde.**

Es wird angenommen, daß auf der Linie Bitburg-Trier-Saarbrücken seit mehreren Tagen eine heftige Schlacht wütet. Die „blaue" Armee, die sich im Oberelsaß zusammengezogen hat, versucht, den „Roten" in die Flanke zu fallen. Alle verfügbaren Streitkräfte der „Roten" werden nun in der Gegend von Metz-Conflons-Jarny zusammengezogen. Sie sollen ein eigenes Armeekorps bilden und auf schnellstem Wege nach Süden geschafft werden, um dort den rechten Flügel zu verstärken.

Man will bei dieser Gelegenheit gleichzeitig die Aufgabe studieren, die in einer derartigen Lage der Kavallerie zufallen könnte. 8000 Mann Kavallerie sind zu diesem Zweck zusammengezogen worden. Im Verein mit 800 Raupen-Automobilen, Lastkraftwagen und Maschinengewehr-Automobilen sowie 400 Gespannen will man die Möglichkeiten prüfen, die sich für die gemeinsame Verwendung der in ihrer Schnelligkeit so verschiedenen Truppengattungen ergeben.

Italien fordert Grenzrevision gegenüber Frankreich

Prag, 3. September. Die tschechische Presse kommentiert neuerdings ein Memorandum, das durch die italienische Delegation anläßlich der kommenden Tagung des Völkerbundes vorgelegt werden soll und sich mit den Forderungen Italiens gegenüber Frankreich beschäftigt.

Das Memorandum stützt sich auf den kürzlich dem Völkerbund überreichten italienischen Protest sowie das bekannte Memorandum des Jahres 1929. Frankreich hat bekanntlich auf das italienische Oktobermemorandum des Vorjahres gar nicht geantwortet, um nicht die schwebenden Verhandlungen zwischen beiden Staaten unterbrechen zu müssen.

Die neuerlichen Forderungen Italiens werden, so behauptet die tschechische Presse, merkwürdigerweise mit den deutschen Forderungen gegenüber Polen in Zusammenhang gebracht. Weiters wird durch die Italiener die englische Gleichgültigkeit zu Briands Vorschlag zu diesem Vorstoß benützt.

Italien fordert in diesem Memorandum einen Teil der französischen Riviera, erhebt Anspruch auf einen Teil Savoyens, fordert Grenzrevision an der Lybischen und Tripolitanischen Grenze und beansprucht fernere ein Kondominium auf Korsika, oder zu mindest Schleifung der Befestigungen auf dieser Insel. Gleichzeitig formuliert Italien seine Ansprüche auf Dalmatien **auf Grund der Londoner Abmachungen vom 26. April 1915.**

Sowohl Frankreich, als auch Südslawien, werden Italien deutlich zu verstehen geben, **daß sie nicht die Absicht hätten, auch nur einen** Fußbreit Landes herauszugeben.

Keine Einführung der Wahlpflicht. B e r l i n, 4. Sept. Wie die T.-U. von unterrichteter Seite erfährt, beabsichtigt die Regierung nicht, die Wahlpflicht einzuführen. Die Einführung der Wahlpflicht sei anläßlich der Beratung der Wahlreform im Reichskabinett ausführlich durchbesprochen worden. Man sei jedoch zu der Überzeugung gekommen, daß durch eine Wahlpflicht nichts Wesentliches erreicht werden würde und daß durch den amtlichen Apparat, der zur Feststellung der Nichtwähler notwendig wäre große Kosten entstehen würden.

Hauptschriftleitung: Alfred R o s e n b e r g
Chef vom Dienst: W i l h e l m W e i ß
Verantwortlich für den Gesamtinhalt: W a l t e r B u c h.
Für Anzeigen: Ernst v. W e s t e r n h a g e n
Verlag: Franz E h e r Nachfolger, G. m. b. H.
Walter Buch in Solln b. München; alle übrigen in München.
Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus

Landbund fordert erhöhten Vermahlungszwang. B e r l i n, 4. September. Das Präsidium des Reichslandbundes hat in einem Schreiben an den Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft eine Erhöhung des Vermalungszwanges vorgeschlagen. Der Reichslandbund hält es für dringend erforderlich, daß unter Berücksichtigung des starken Angebotes an inländischen Weizen und der Gefahr starker Preiseinbrüche der Vermahlungssatz auf 80 v. H. für September und Oktober erhöht wird.

Arbeitszwang für Bürgerliche in Sowjetrußland. K o w n o, 4. September. Wie aus Moskau amtlich gemeldet wird, haben die Sowjetbehörden für alle Männer bürgerlicher Herkunft von 18 bis 45 Jahren die Arbeitspflicht eingeführt. Sie sollen mithelfen, das Eisenbahntransportwesen in Ordnung zu bringen.

Aus der Bewegung

Bekanntmachung

Lichtbilddienst der N.S.D.A.P.

Der Bildstreifen H e p p, H e p p, Zeitbilder aus unseren Tagen, ist fertiggestellt. Der Streifen ist in der Ausführung gut gelungen und zum Preise von 10 RM. zuzüglich Porto zu beziehen.

Der Bildstreifen ist an und für sich ohne Vortragstext verwendbar, doch kann auf Wunsch auch ein fertiger Vortragstext zum Sonderpreis von 1 RM. mit bezogen werden.

Bestellungen an den Lichtbilddienst der N.S.D.A.P., Halle a. d. Saale, Böbergasse 5.

Reichspropaganda-Abteilung.

(Von der Parteipresse nachzudrucken.)

Reisefreunde sind Kamera, Fernglas u. Sonnenbrille billigst v. PHOTO-BRILLEN-BOHR, Dresden-A. Ringstraße 14, am Bismarckdenkmal.

Bereifungen
jeglicher Art und aller Fabrikate,
Montagegelegenheit
Neuzeitliche Altregenerierung
nach dem patentierten Bensmann-Floridin-Verfahren
A. Hühnlein & Co. / München 12
Westendstraße 160 / Teleph.-Nr. 597440

Lest Bücher
Wissen ist Macht

Nichtraucher
innerhalb 3 Tagen durch ärztlich empfohl. Mittel Dauerwirkung garantiert. Auskunft gratis durch
Lothar Freund, Leipzig C 1, Postfach 16.

Jeder arbeitet mit diesem Werbepaket!

Welche Schriften
verwendet der Nationalsozialist
zum Wahlkampf?

1. Das Programm der N.S.D.A.P. und seine weltanschaulichen Grundgedanken. Von G. Feder.
2. Die ausgezeichnete Nummer 5 der „Nationalsozialistischen Monatshefte" mit den Artikeln Marxismus / Bürgertum / Nationalsozialismus.
3. Der Nazi-Sozi. Eine Werbeschrift. Von Dr. Josef Goebbels.
4. Die verfluchten Hakenkreuzler. Eine Werbeschrift. Von Dr. Josef Goebbels.
5. Jungdeutscher Orden und Nationalsozialismus. Eine Abrechnung mit Artur Mahraun. Von A. Rosenberg. (Für die „Deutsche" Staatspartei.)
6. Kampf dem Marxismus. Von Dietrich Klagges.
7. Grundriß einer nationalsozialistischen Volkswirtschaftstheorie. Von Dr. Hans Buchner.
8. Die Presse als Kampfmittel Judas. Von A. Meister.
9. Die politischen Parteien, ihre Programme und Sünden. Von Hs. Weberstedt.
10. Moderne politische Propaganda. Anweisungen über nationalsozialistische Werbearbeit. Von G. Stark.

Sämtliche Schriften werden mit
Wahlflugblättern
von uns zum Preise von M. 5.— geliefert.

Gesamtgewicht einschließlich Verpackung 2 kg. Versand nur gegen Voreinsendung oder Nachnahme (20 Pfennig Mehrkosten). Einzahlungen auf Postscheckkonto München 11 346 erbeten.

Frz. Eher Nachf., G. m. b. H.
München 2 NO, Thierschstraße 11/15

Liste Nº 9
Freiheit und Brot
Zur Wahl
Papier-Fähnchen
lieferbar sofort
Billigste Massenpropaganda

50 Stück	M. 1.50	500 Stück	M. 10.—
100 Stück	M. 2.50	1000 Stück	M. 19.—
300 Stück	M. 7.—	II. Qualität, 1000 Stück	M. 15.—

Wichtig! Bitte jetzt schon bestellen, auch für spätere Termine!

Parteiabzeichen, gr. u. kl. m. u. ohne Schrift, Stück -.50, 10 Stck. à -.40, 25 Stck. à -.38

Nazisporthaus Arendt, Sulzbach-Oberpfalz (Bayern)
Preislisten über Wahlpropaganda, über Abzeichen usw. gratis!
Postscheckkonto München 46042

Münchener Beobachter

Tägliches Beiblatt zum „Völkischen Beobachter" Ausgabe 212 vom 6. September 1930

Zweierlei Prinzip

Held contra Müller

Wir besitzen in Bayern trotz des Sturzes der Regierung Held immer noch einen Ministerpräsidenten namens Held.

Dieser Ministerpräsident ist dreifacher Doktor „Ehrenhalber" sowie Inhaber einer Anzahl hoher päpstlicher Orden und einträglicher Aufsichtsratsposten.

Wir sind Herrn Held nicht neidig darum, denn wir wissen, wer Würden hat, hat Bürden. Herr Held gehört dem Stande der schwarzen Kunst an, er ist Verleger und Mitinhaber des „Regensburger Anzeigers" und damit besitzt er auch in der Tagespresse jenen Einfluß, der notwendig ist, um Politik machen zu können.

In kritischen Zeiten greift der Regensburger Verleger meistens eigenhändig zur Feder und schreibt dann einen Artikel, der Aufsehen erregt.

Böse Zungen sagen ihm nun folgendes nach: Als im bayerischen Landtag der sozialdemokratische Abgeordnete Ackermann bei Beratung des Staatshaushaltes über die „Dutzende unnötiger Kirchenbauten" sprach, war man bei der Bayerischen Volkspartei sehr erbost. Da habe nun der Herr Ministerpräsident den Auftrag gegeben contra Ackermann einen Artikel zu schreiben. Dieser Artikel ist erschienen unter dem Titel „Sozialdemokratie gegen Kirchenbauten" im „Regensburger Anzeiger" in der Nummer 146 vom 28. Mai 1930. Er schließt mit dem Satz:

„Wir sind überzeugt, selbst rote beschäftigungslose Bauarbeiter wären froh, wenn sie durch die Ausführung von Kirchenbauten Arbeitsgelegenheit erhielten, **und sie würden auf das „Prinzip" pfeifen, das knurrende Mägen nicht füllen kann."**

Die Anwendung dieser Schlußfolgerung in einer katholischen Zeitung muß man sich auch für den Fall merken, wenn die hohen Würdenträger des Zentrums an die Aufrechterhaltung ihres „Prinzips" appellieren.

Damit den Sozialdemokraten jedoch die Bäume nicht in den Himmel wachsen, hat sich der „Regensburger Anzeiger" dazu aufgeschwungen, der Philippika gegen Ackermann noch folgenden Brief anzuhängen.

„Riecht Geld nicht? — Man schreibt uns aus München: An dem am meist besuchten Postwertzeichenschalter des Postamts an der Bayerstraße (eines der größten Postämter Münchens) ist auf der Steinplatte in roter Schrift eine aufdringliche Reklame für **den Sozialdemokratischen — Konsumverein — München-Sendling** eingegraben, die jedem Schaltergast sofort in die Augen springen muß. Dieser Konsumverein ist eine Gründung der Sozialdemokratischen Partei, die bekanntlich in den Konsumvereinen eine der vier Säulen des Sozialismus erblickt. **Er kann geradezu auch als der Totengräber vieler kleiner Geschäftsleute in München bezeichnet werden. Denn sein Umfang an Zweigniederlassungen und Mitgliedern nimmt beständig zu.** Fehlt nur noch, daß nächstens auch auf den Paketwägen der Reichspost die Empfehlung für den sozialdemokratischen Verein auftaucht. Riecht Geld wirklich nicht?"

Regensburg hat gesprochen, die Sache ist erledigt!

Aber der Dr. h. c. Ministerpräsident hat, obwohl er zur Familie des Kardinal-Erzbischofs gehört, die Rechnung ohne den Prälaten Dr. Ludwig Müller dem Generalsekretär des kath. Pressevereins gemacht. Herr Prälat Dr. Müller sagt sich: **Wenn ich ein Inserat bekomme, dann pfeife ich auf das Prinzip, ich habe die knurrenden Mägen meines katholischen Pressevereins zu füllen. Und siehe da, ehe der Hahn dreimal gekräht hatte, war im „Bayerischen Kurier" und „Münchener Fremdenblatt" usw. ein vollseitiges Inserat des Konsumvereins Sendling-München untergebracht.**

Am 5. Juli 1930 in Nr. 186 forderte der „Bayerische Kurier" zum Besuch des 8. internationalen Genossenschaftstags der Marxisten und **zum Protest gegen die Besteuerung der Konsumvereine** auf.

Ja, wie haben wir es denn, Herr Dr. h. c. Held und Herr wirklicher Dr. Ludwig Müller? Also bei Ihnen, Herr Ministerpräsident sind die Konsumvereine die Totengräber vieler kleiner Geschäftsleute in München, sind die Konsumvereine eine der vier Säulen der Sozialdemokratie! **Bei Ihnen, Herr Prälat, bedeutet das Stützen dieser Säule des Marxismus, das Fördern der Totengräber der kleinen Geschäftsleute ein Prinzip der knurrenden Inseratenspalten!**

So sieht die Politik der Bayerischen Volkspartei aus. Wann wird wohl den katholischen Mittelständlern und Arbeitern das Licht aufgehen, daß Dr. Frick recht hat, Gebete einzuführen? Man müßte in der Schule Tag für Tag noch beten lassen: „Herr, verzeihe den Führern des Zentrums, sie wissen nicht, was sie tun."

Redivivus.

Neue Polizeischikanen zwecks Unterdrückung der Wahlpropaganda

München, 4. September.

Die Polizeidirektion München erläßt folgende Anordnung:

Versammlungen unter freiem Himmel, insbesondere Aufzüge, Aufmärsche und Propagandafahrten von politischen Vereinigungen oder von Schutzeinrichtungen solcher Vereinigungen sind in der Zeit vom 5. mit 15. September innerhalb des ganzen Stadtgebietes verboten.

Kriegsopfer wählt nur Liste 9!

München, 4. September.

Der Landesverband Bayern des Reichsverbandes deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener schreibt uns: Der erweiterte Vorstand hat sich in seiner vor kurzem stattgefundenen Sitzung in Berlin mit der Stellungnahme des Verbandes bei den kommenden Reichstagswahlen befaßt. Es kam hierbei wieder zum Ausdruck, daß der Verband als parteipolitisch und religiös neutrale Organisation seinen Mitgliedern die Wahl der einzelnen Parteien freistellt. Er erwartet jedoch, daß seine Mitglieder und die übrigen Kriegsopfer nur denjenigen Parteien ihre Stimme geben, welche bisher für sie gebührend eingetreten sind. Mit der in dem Reichswahlvorschlag aufgenommenen Partei „Kriegsbeschädigten- und Hinterbliebenenpartei der deutschen Mannschaft einschließlich der Abgefundenen" steht daher der obige Verband in keinerlei Verbindung.

Für die Kriegsopfer ist keine Partei auch nur annähernd so energisch eingetreten, wie die N. S. D. A. P. Die Kriegsbeschädigten und deren Hinterbliebenen wählen also Liste 9!

Die Gräberschänder von Grünstadt ertappt

Zwei mutwillige Jungen.

Grünstadt (Pfalz), 4. September. Die Gräberschändung auf dem Israelitischen Friedhof hat durch die Ermittelungen der Polizei ihre Aufklärung gefunden. Als Täter wurden die 17jährigen Burschen Strack und Jakob Kraft von hier festgestellt, die vor der Polizei ein volles Geständnis abgelegt haben. Als Beweggrund der verwerflichen Tat kommt jugendlicher Mutwille in Frage.

*

Bekanntermaßen hatte die jüdische Presse behauptet, daß Hakenkreuzler die Gräberschänder sein müßten. Nun stellt sich heraus, daß ein paar Lausbuben den Unfug begangen hatten. Wird die Judenpresse dies richtigstellen? Wir kämpfen nicht gegen die Toten, sondern nur gegen die Lebenden.

Also mit dem Versuch, uns diese Gräberschändung an die Rockschöße zu hängen, ist es Essig! Genau so wie mit allen übrigen Gräberschändungen auf den jüdischen Friedhöfen, die man uns aufmutzen wollte!

Die Verkehrsunglücksfälle in Bayern

212 Tote in einem Vierteljahr.

München, 4. Sept.

Nach Mitteilung des Statistischen Landesamtes haben sich in der Zeit vom 1. April bis 1. Juli 1930 insgesamt 8 239 Verkehrsunfälle ereignet. Im gleichen Zeitraum des Vorjahres waren es um 1 416 oder 20,8 Prozent weniger, doch muß berücksichtigt werden, daß inzwischen der Kraftfahrzeugbestand auch eine erhebliche Mehrung, nämlich um 17,8 Prozent erfahren hat.

Getötet wurden bei den Unfällen insgesamt 193 Personen, verletzt 6 447 Personen. Da von den Verletzten noch 19 innerhalb eines Monats an den Folgen des Unfalls starben, erhöht sich die Zahl der Getöteten auf 212. Im Vergleich zur gleichen Zeit des Vorjahres, in der bei Verkehrsunfällen 247 Menschen ums Leben kamen, ist demnach eine Verminderung der Todesopfer des Verkehrs festzustellen.

Getötet wurden 105 Fahrer, 52 Fußgänger und 36 Fahrgäste. Beteiligt an den Unfällen waren 4 151 Personenkraftwagen, 1 190 Lastkraftwagen, 2 761 Krafträder, 1 213 Kleinkrafträder, 485 Straßenbahnen, 484 bespannte Fahrzeuge, 3 003 Fahrräder und 1 424 Fußgänger.

Die häufigste Unfallursache beim Fahrer ist das allzuschnelle Fahren, dann das Fahren auf der falschen Straßenseite, vorschriftswidriges Fahren usw., beim Fußgänger Unaufmerksamkeit.

Dr. Hierl legt Beschwerde ein

München, 4. September.

Rechtsrat Dr. Hierl, Ingolstadt, der nunmehr seine Verteidigung dem Rechtsanwalt Dr. Sauter, München, übertragen hat, hat Beschwerde eingelegt, die zur Zeit das Oberste Landesgericht München beschäftigt. Das Landgericht Eichstätt hat, wie wir erfahren, gegen Dr. Hierl die Untersuchungshaft deshalb verhängt, weil der Polizeikommissär Jäger den ihm zum Transport nach Eichstätt anvertrauten Direktor Niemeyer von der Verkehrsgesellschaft Ingolstadt nicht unverzüglich in Eichstätt ablieferte, sondern mit ihm verschiedene Trinkgelage veranstaltet haben soll, an denen auch Dr. Hierl teilgenommen haben soll, was von Dr. Hierl bestritten wird.

Die schwarzrote Polizeiknüppel-Koalition im Stadtrat

st. Der nationalsozialistische Dringlichkeitsantrag, der den beschleunigten Rücktritt des Polizeipräsidenten Koch forderte, wurde in der Sitzung des städtischen Hauptausschusses vom Donnerstag auf Antrag der Bayerischen Volkspartei, der Herr Koch bekanntlich angehört, mit Übergang zur Tagesordnung erledigt. Der Mehrheitsbeschluß dieser Art der Erledigung wurde von der Bayerischen Volkspartei im Verein mit der Sozialdemokratie, der sich auch noch die Deutschnationalen (!) und der Demokrat hinzugesellten, herbeigeführt, gegen die Stimmen der Nationalsozialisten und Kommunisten. Die Antwort auf diese verantwortungslose Mißachtung der „schweren Vertrauenskrise der Bevölkerung gegenüber der Polizei", wie es im nationalsozialistischen Antrag heißt, wird diese Bevölkerung am 14. September geben.

Kaum hatte der Referent des Hauptausschusses, Oberbürgermeister Dr. Scharnagl, den nationalsozialistischen Dringlichkeitsantrag verlesen, als sich Stadtrat Ostermaier im Auftrag der Bayer. Volkspartei „zur Geschäftsordnung" meldete und Übergang zur Tagesordnung beantragte, weil der Stadtrat unzuständig sei.

Herr Scharnagl erklärte diese Meinung für „zweifellos richtig"; denn der Stadtrat habe keine Befugnis, und die Verantwortung müßten ausschließlich die betreffenden Organe im zuständigen Ministerium tragen.

Pg. Stadtrat Esser betonte demgegenüber, daß seine Fraktion diese Auffassung nicht teilen könne. Es dreht sich um die Frage: Hat die Stadtverwaltung noch das Recht, eine Meinungsäußerung über die Führung der Geschäfte der Polizeidirektion abzugeben oder nicht? Die Stadtverwaltung zahlt zu den Kosten der Polizeidirektion einen hohen Beitrag, und die Stadtgemeinde ist in einer ganzen Reihe von Dingen von der Polizei abhängig, so daß sie sehr wohl das Recht beanspruchen kann, sich über die Tätigkeit des Polizeipräsidenten eine Meinung zu bilden. Esser kann sich des Gefühls nicht erwehren, daß Herr Ostermaier einen privaten Auftrag ausführt, und den Versuch macht, dadurch eine unangenehme Debatte aus der Welt zu schaffen. Wir beantragen daher, daß unser Dringlichkeitsantrag verbeschieden wird. Die Stadt hat das Recht, an den Einrichtungen der Stadt Kritik zu üben, und dieses Recht können wir uns nicht nehmen lassen.

Oberbürgermeister Scharnagl: Wenn der Stadtrat Stellung nimmt zu den Maßnamen der Polizeidirektion, so ist das bereits ein Eingriff in die Tätigkeit der Polizeiverwaltung, wozu wir kein Recht haben. (Auf einmal? Schriftltg.) Die Verantwortung für die Polizeigeschäfte hat allein die Polizeidirektion, und zuständig ist das Ministerium des Innern (das ebenfalls die Bayer. Volksp. innehat!). Es besteht für uns keine Möglichkeit, in diesem Zusammenhang ... (2. Bürgermeister Dr. Küfner unterbricht den Redner leise mit dem Hinweis, daß diese Ausführungen nicht mehr zur Geschäftsordnung gehören!)

Pg. Esser: Der Oberbürgermeister hat schon vorher ein Werturteil abgegeben, das ebenfalls nicht zur Geschäftsordnung gehörte. Esser betont wiederholt das Recht des Stadtrats, Kritik zu üben an Einrichtungen, für die der Stadtrat einen beträchtlichen Teil der Kosten aufbringt. Auch bei der Haushaltberatung wurde bei der Bewilligung von Geldmitteln betont, daß wir auch das Recht haben, eine Meinungsäußerung abzugeben und Kritik zu üben. Die Verantwortung für das, was innerhalb ihres Ressorts geschieht, hat die Polizeidirektion. Wenn die Bevölkerungskreise die Maßnahmen des Polizeipräsidenten zu erdulden haben und sich jede Gesetzesbeugung dieses Herrn gefallen lassen müssen, dann sind wir als Vertretung der Münchener Bürgerschaft, wenigstens der Kreise, die sich betroffen fühlen, verpflichtet, dagegen aufzutreten. Wenn Sie sich nicht dem Verdachte aussetzen wollen, daß Sie jede Kritik unterbinden und jede Besprechung ausschalten wollen, dann müssen Sie der Behandlung des Antrags zustimmen.

Dr. Küfner rügt den Ausdruck „Gesetzesbeugung".

Gegen die Stimmen der Nationalsozialisten und Kommunisten wird hierauf der Antrag Ostermaier auf Übergang zur Tagesordnung angenommen.

Pg. Esser ruft: Eine saubere Art der schwarz-roten Polizeiknüppel-Koalition! Am 14. September wird die Abrechnung kommen. (Zuruf bei der Bayerischen Volkspartei: Wir rechnen auch ab!)

Auf diese „Abrechnung" der Bayerischen Volkspartei darf man gespannt sein.

F. J. M. Rehse Archiv f. Zeitgeschichte u. Publizistik München

Der Abbau der bayerischen Staatsverwaltung

Angeblich 33 Millionen Mark Einsparungen

München, 4. September.

Amtlich wird mitgeteilt:

In der Presse und in politischen Reden begegnet man nicht selten der Auffassung, daß die bayerische Staatsregierung und der Bayerische Landtag die Staatsvereinfachung nicht oder nicht in ausreichendem Maße durchgeführt haben und daß hierin mit ein Grund für die ungünstige Lage des bayerischen Staatshaushaltes liege. Wenn von der Staatsvereinfachung gesprochen wird, so ist dabei in der Regel der Abbau der Personalstellen gemeint. Die bayerische Staatsregierung kann für sich in Anspruch nehmen, daß sie unter Schonung berechtigter Bedürfnisse der Bevölkerung in Stadt und Land einen steten Abbau der Personalstellen in zielbewußter Arbeit schon seit Jahren durchgeführt hat. Schon jetzt steht nach dem Ergebnis der Reichsfinanzstatistik fest, daß unter den fünf großen deutschen Ländern (Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden)

Bayern das am sparsamsten verwaltete Land ist und im Verhältnis zu seiner Bevölkerungszahl die wenigsten Beamten und Angestellten im öffentlichen Dienst hat.

Wie zielbewußt und erfolgreich die bayerische Staatsverwaltung auf dem Gebiete der Einsparung von Staatsausgaben durch Abbau von Personalstellen gearbeitet hat und wie unberechtigt der Vorwurf mangelnder Vereinfachung der Staatsverwaltung ist, zeigt außerdem ein Vergleich der Jahre 1923 und 1930. Hiernach sind in den Jahren 1924 mit 1929, also in 6 Jahren, trotz der unbestrittenen Zunahme der Staatsausgaben, nicht weniger als

5515 Stellen von Beamten und Angestellten, also durchschnittlich jährlich 919 Stellen, abgebaut worden.

Das bedeutet bei Zugrundelegung des nach dem Haushaltsvoranschlag für 1930 sich berechnenden Durchschnittskopfsatzes eine Einsparung von rund 27 Millionen Reichsmark an Besoldung und von rund 6 Millionen Reichsmark an Versorgungsbezügen, insgesamt also eine

Einsparung von rund 33 Millionen Reichsmark.

Hiervon treffen allein auf den Abbau im Haushaltsjahr 1929, der im Haushaltsvoranschlag für 1930 ausgewiesen ist, 505 Stellen mit einer Besoldungseinsparung von rund 2,5 Millionen Reichsmark.

Der Abbau in den Jahren 1924 mit 1929 wurde durchgeführt, ohne daß eine nennenswerte Zahl an Beamten in den einstweiligen Ruhestand mit Wartegeld versetzt zu werden brauchte. Hierin liegt ein wesentlicher Vorzug des planmäßigen, bei Stellenerledigungen erfolgenden Abbaues, weil auf diese Weise eine sonst notwendige Belastung mit Wartegeldern vermieden bleibt.

*

Eine Möglichkeit, die Richtigkeit dieser Ziffern zu prüfen, besteht für uns leider nicht. Wir müssen sie also auf Treu und Glauben hinnehmen. Wichtig wäre vor allem die Feststellung, ob oben gehörig abgebaut wurde, nicht bei den unteren Rangklassen.

Dann noch eine Frage: Warum rückt die Regierung erst jetzt mit diesen Angaben heraus, anstatt sie im Kampfe um die Schlachtsteuer als Waffe zu verwenden?

Das Reichelsdorfer Zugsunglück vor Gericht

Die Urteilsfällung: Je drei Monate für beide Angeklagten

Nürnberg, 4. September.

Im Reichelsdorfer Zugsunglücksprozeß verbreitete sich am dritten Verhandlungstag Reichsbahnrat Dilli, Eger, in seinem Gutachten über die Schuldfrage der beiden Angeklagten. Die Frage, ob es sich um einen Fahrtbefehl oder nur um eine Berichtigung des Lokomotivführers Maurer gehandelt habe, sei einwandfrei im ersteren Sinne zu bejahen. Linhubers Befehl stelle zweifellos einen betriebsgefährlichen Vorgang dar, durch den der Lokomotivführer in Unsicherheit geraten konnte. Linhuber hätte Maurer unbedingt bei der Durchfahrt des D 39 in der Station Reichelsdorf noch persönlich Haltesignale geben müssen. Als Pflichtwidrigkeit Linhubers müsse auch die gleichzeitige Ausstellung und verfrühte Weitergabe der Fahrtbefehle angesehen werden. Andererseits war Maurer nach den bestehenden Dienstvorschriften im gegebenen Falle nicht zur Vorüberfahrt am Signal berechtigt. Hätte er Weichen und Fahrtstraßen pflichtgemäß beobachtet, so hätte das Unglück vermieden werden können.

In ähnlicher Weise äußerte sich der zweite Gutachter, Reichsbahnrat Dürr, München. Im Verlaufe der Vernehmung beider Sachverständiger richteten die Verteidiger an diese eine Reihe von Fragen, die u. a. zu der Feststellung führten,

daß auch die für die Angeklagten geltenden Dienstvorschriften widerspruchsvolle Momente zeigten, über die sich selbst die beiden Sachverständigen nicht immer ohne weiteres klar waren.

In der weiteren Verhandlung im Reichelsdorfer Zugsunglück-Prozeß kam der Sachverständige, Universitätsprofessor Geheimrat Dr. Marbe, Würzburg, in seinem Gutachten zu dem Schluß,

daß die Vorschriften der Reichsbahn teilweise so unklar seien, daß sie bei den Bahnbeamten das Auftauchen einer irrigen Auffassung ermöglichen, wie sich eben in diesem Falle gezeigt habe.

In der Nachmittagsverhandlung nahm Staatsanwalt Koeniger das Wort zu seinem umfangreichen Plädoyer. Er hielt seine Anklage im Sinne des Eröffnungsbeschlusses aufrecht. Zugunsten der Angeklagten führte er ihren guten Leumund und den ehrlichen Willen an, möglichst korrekt und im Sinne der Dienstvorschriften zu handeln. Bei Maurer müsse noch berücksichtigt werden, daß er selbst bei dem Unglück verletzt wurde und an dieser Verletzung heute noch leide. Man müsse mit dem Schicksal der beiden Beamten, denen das beste Zeugnis ausgestellt wird, Bedauern haben, dürfe aber andererseits die schweren Folgen, die das Unglück zeitigte, nicht übersehen. Zugunsten der Angeklagten spreche ferner noch die starke Belastung des Fahrpersonals in der Station Reichelsdorf und die für das mittlere Fahrpersonal nicht immer ganz klaren Vorschriften der Reichsbahn.

Mit Rücksicht auf alle diese Umstände beantragte der Staatsanwalt gegen beide Angeklagte wegen je fünf Vergehen der fahrlässigen Tötung in Tateinheit mit einem Vergehen der fahrlässigen Transportgefährdung und 61 Vergehen der fahrlässigen Körperverletzung je eine Gefängnisstrafe von einem Jahr. Bezüglich einer Bewährungsfrist äußerte sich der Staatsanwalt nicht.

Die Urteilsfällung

Das Gericht sprach die beiden Angeklagten schuldig je eines Vergehens der fahrlässigen Transportgefährdung in Tateinheit mit fünf Vergehen der fahrlässigen Tötung und 61 Vergehen der fahrlässigen Körperverletzung.

Linhuber und Maurer wurden zu einer Gefängnisstrafe von je 3 Monaten verurteilt.

Bewährungsfrist wurde versagt, da nach Ansicht des Gerichtes das öffentliche Interesse die Vollstreckung der Strafe erforderlich macht.

Wie man hört, werden die Verteidiger Berufung bei der Großen Strafkammer in Nürnberg einlegen.

Aus Bayerns Gauen

Schweres Motorradunglück

Zwei Tote.

Augsburg, 4. September.

Auf der Straße von Ulm verunglückte am Donnerstagnachmittag auf der gefürchteten Sandbergstrecke der 28 Jahre alte Chauffeur Joseph Scheichl von Augsburg-Lechhausen mit einem ungefähr 24 Jahre alten Mädchen, dessen Persönlichkeit bisher noch nicht identifiziert werden konnte. Scheichl fuhr mit großer Geschwindigkeit ohne Schutzbrille. Es flog ihm ein Fremdkörper ins Auge, wodurch er unsicher wurde und gegen einen Baum fuhr. Bis Hilfe zur Stelle war, war der Motorradfahrer bereits tot. Das Mädchen, das in den Straßengraben geschleudert wurde, starb auf dem Transport in das Krankenhaus.

Schwerverletzt liegen gelassen

Würzburg, 4. September.

In der Nähe von Versbach fand das Sanitätsauto der Freiwilligen Sanitätskolonne Hammelburg mitten auf der Straße in bewußtlosem Zustand den schwerverletzten 58jährigen Schneidermeister Lochner aus Würzburg vor. Der Mann war auf dem Heimweg von einem Motorrad mit Beiwagen angefahren und schwer verletzt worden. Der rücksichtslose Motoradfahrer kümmerte sich nicht um sein Opfer und fuhr im schnellsten Tempo davon. Der Schwerverletzte wurde nach Würzburg in das Luitpold-Krankenhaus eingeliefert.

*

Schwerer Autounfall.

Rothenburg. Infolge zu raschen Fahrens stieß der Kraftwagen eines Bremer Kaufmanns an der Straßenkreuzung in Reichelshofen mit dem Motorradfahrer Heiswolf, Maurermeister in Haardt, so stark zusammen, daß dem Motorradfahrer ein Bein abgefahren wurde. Außerdem erlitt er noch eine Lungenquetschung. Für den Schwerverletzten besteht Lebensgefahr.

Großfeuer.

Cadolzburg. Am vergangenen Dienstag früh brach in Debberndorf im Anwesen des Landwirtes Amonn ein Brand aus, der rasch um sich griff und das Wohnhaus, die Scheune und die Stallung und ein Ausnahmshaus einäscherte. Das Mobiliar sowie das Vieh konnten geborgen werden, während die gesamte Ernte und Futtervorräte und die landwirtschaftlichen Geräte vernichtet wurden. **Es wird Brandstiftung angenommen.**

Werbt für den „V. B."

Wählt Liste 9 Arbeiter der Stirn

Wählt Liste 9 Arbeiter der Faust

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter-Partei

Heraus

zur achten Wähler-Massenkundgebung am

Freitag, den 5. September 1930

abends 8 Uhr, im **Zirkusgebäude** am Marsfeld

Pg. Dr. Goebbels Berlin

spricht über:

Das dritte Reich, der Staat der Arbeiter der Stirn und der Faust

Arbeitslose gegen Ausweis freien Eintritt! Juden ist der Zutritt verboten!

Einlaß 6 Uhr abends. Kassenöffnung 6.30 Uhr. Eintritt M. -.50. Karten zu M. 2.- und M. 1.- in der Gaugeschäftsstelle Schellingstraße 37/I.

Gau Groß-München der N.S.D.A.P

Adolf Wagner

Wählt Liste 9 Arbeiter der Stirn

Wählt Liste 9 Arbeiter der Faust

Frontkriegerbund e. V. (Reichsverband) Bundesleitung

Deutsche Frauen und Männer!

Einladung

zum

Begrüßungsabend

des Bundestages 1930 des F. K. B. e. V.

am Samstag, den 6. September, abends 8 Uhr, im Arzbergerkeller-Festsaale, Nymphenburgerstraße 10/I

Aus dem Programm:

I. Einmarsch der Gruppen- und Gaufahnen
Begrüßungsansprache
Rede des Bundesführers Oberlt. a. D. Alletter, München
Musik: Kapelle des F. K. B. (ehem. Militärmusiker) und Trommlerkorps

II. Gesangsvorträge, Reigentänze, heitere Vorträge usw.

Frontkriegerabordnungen aus allen deutschen Gauen nehmen teil

Eintritt M. 1.— einschl. Programm — Erwerbslose gegen Ausweis 50 Pf.

NB. Nachdem die Polizeidirektion diesen Begrüßungsabend als öffentliche politische Versammlung bezeichnet, ist das Tragen von Partei- und Verbandsuniformen, Armbinden und Mützen jeder Art verboten!

Die Bundesleitung

Aus der Landeshauptstadt

Münchner Sommerfreuden

Einem großen Teil der einheimischen Münchener, vor allem aber den zugereisten Sommergästen wenig bekannt, ist Münchens schönster Erholungsaufenthalt:

Das Dante-Bad.

Wir meinen hier nicht ein Strandleben modernen Stils; hier empfängt uns nach dem Großstadtlärm wohltuende Ruhe, reine Luft, erfrischendes Wasser. Große Rasenplätze mit schattenspendenden Bäumen erquicken das Auge; die saftgrünen Wiesen sind noch feucht vom Morgentau — eine Kneippkur ohne besondere Vorbereitung. Was aber das Herz höher schlagen läßt, ist der Anblick von Sport treibenden deutschen Frauen und Männern, die auf einem der Rasenplätze in geschlossener Schule Gymnastik treiben. Weithin vernehmbar schallt das Kommando des hochgewachsenen, gertenschlanken Universitätssportlehrers Dr. B., der sich weit über den Rahmen des Lehrers im landläufigen Sinne hinaus die hohe Aufgabe gestellt hat, an der körperlichen — und damit auch seelischen — Ertüchtigung des deutschen Volkes mitzuarbeiten. Daß seine Aufgabe nicht undankbar ist, zeigen der leuchtende Frohsinn und die glänzenden Augen, mit denen seine Schülerinnen und Schüler seiner abwechslungsreichen Führung durch das Gebiet der Leichtgymnastik und der rhythmischen Schulung der Körperbewegung folgen. Es herrscht hier nicht militärischer Zwang und schulmäßige Strenge; die Freude an dieser wohltuenden Körpererziehung ist es, die dem Lehrer seine hohe Aufgabe leicht macht.

Wir hatten an mehreren Tagen Gelegenheit zu sehen, wie ein gutes Publikum beiderlei Geschlechtes in der Morgenfrische den Körper gewandt und geschmeidig macht und mit dieser abhärtenden Ausbildung auch gegen Krankheiten stählt. Hier sieht man keine von Nikotin vergilbten Fingernägel, man hat nicht den für einen deutschen Mann lächerlichen Anblick geschminkter Gesichter und künstlich geröteter Lippen, man sieht auch nicht die geckenhafte Haartracht ausländischer Halbwelt. Was man hier sieht, sind gesunde, kräftige Körper, oft bis zur Bronzefarbe gebräunt, die uns die Garantie geben, daß mit diesem kraftvollen Geschlecht ein echt deutscher, körperlich und geistig erstarkter Nachwuchs entstanden ist; ein Nachwuchs, der die sichere Hoffnung erweckt auf ein künftig gesundes und starkes Deutschland. Dem Lehrer und seiner Schule aber gebührt der Dank des Vaterlandes; denn hier werden hohe sittliche Werte, und wird die Grundlage zur Erstarkung und Entfaltung eines neuen, mächtigen Deutschlands geschaffen.

*

Städtisches Leihamt. Der in Kürze bezugsfertige Neubau an der Augustenstraße, in dem die beiden bisherigen „Pfandleihanstalten" nun zusammengezogen werden, hat auch die Frage der künftigen Benennung des Hauses und des Betriebes spruchreif gemacht. Die bisherige Bezeichnung „Pfandleihanstalt" war sowohl sprachlich unrichtig, denn es hätte entweder, worauf auch die Presse schon hingewiesen hat, Pfandbeleihanstalt oder aber Geldleihanstalt heißen müssen, als auch für die heutigen Lebens- und Wirtschaftsverhältnisse nicht mehr zutreffend. Der Stadtrat hat diesem Umstand Rechnung getragen und wird das neue Haus und den Geschäftsbetrieb in ihm „Städtisches Leihamt" benennen.

Übungskurs für Hausfrauen. Im Monat September beginnen wieder Kurse für Kochen, Braten, Backen und Sterilisieren. Anmeldungen in der Ausstellung der Städt. Gaswerke, Unteranger 3/I, Zimmer 46, oder Fernruf 20 32 575.

Blumenfelder in München. Wer Dahlien, Knollenbegonien und Phlox aus dem Vollen genießen will, versäume nicht an einem dieser gesegneten Herbsttage die Gärtnerei der Samenhandlung Schmitz, Schleißheimerstr. 193, aufzusuchen. 45 000 Dahlienpflanzen, fast ebensoviele Begonien und große Phloxbeete in den erlesensten Sorten, stehen dort in voller Blüte und gewähren einen Anblick, dessen Schönheit überwältigt. Der Eintritt ist frei und gerne gesehen. Die Gärtnerei wird auch täglich von vielen Einheimischen und Fremden, namentlich Ausländern besucht, die ohne Ausnahme eines Lobes über das Gesehene sind.

Die Ausstellung „Kirchliche Kunstschätze aus Bayern" in der Münchener Residenz, die sich nach wie vor eines außerordentlich regen Besuches erfreut, wird vom Sonntag, 7. September ab, auch an den Sonntagnachmittagen geöffnet sein. Besuchszeit an Sonntagen von 10 bis 18 Uhr, ermäßigter Eintrittspreis 1 RM. Es soll damit vor allem den berufstätigen Kreisen die Möglichkeit gegeben werden, diese einzigartige und einmalige Schau prunkvoller, kirchlicher Geräte, zu besuchen.

70 Jahre Postbotendienst in Bayern. Am 1. Oktober 1860 wurde in Bayern der Postbotendienst eingerichtet. Hand in Hand damit ging die Einführung der Briefkästen. Die Postboten waren damals gehalten, einen Briefmarkenvorrat zur Abgabe an die Briefauflieferer mit sich zu führen.

Erneuerung des bayer. Gemeindearbeitertarifes. Zwischen dem Landesarbeitgeberverband bayerischer Gemeinden und den am Vertrage beteiligten Arbeitnehmerverbänden wurde der Bayer. Bezirksmanteltarifvertrag für die bayerischen Gemeindearbeiter, dessen Verlängerung bis Ende September d. J. seinerzeit vereinbart worden war, neu abgeschlossen. Er tritt mit dem 1. Oktober d. J. in Kraft und gilt zunächst bis 31. Dezember 1931. Erfolgt bis dahin keine Kündigung, so läuft er zwei Jahre weiter.

Meistervorbereitungskurs. Der von der Handwerkskammer von Oberbayern vorgesehene allgemeine Meistervorbereitungskurs, beginnt in der zweiten Woche im September. — Anmeldungen zu dem Kurse sind noch bis spätestens heißen müssen, als auch für die heutigen Lebens- Oberbayern, München, Damenstiftstr. 5/III r., zu richten.

Buchdruckermeister-Vorbereitungskurs. Die Handwerkskammer von Oberbayern veranstaltet einen Spezialmeistervorbereitungskurs für das Buchdruckgewerbe, in dem Gewerbekunde, Gewerberecht, Wechsellehre, Buchführung, Arbeiterversicherungsgesetzgebung, Steuerrecht und Kalkulation gelehrt werden. Das Belegen einzelner Fächer, wie z. B. Kalkulation allein, ist nicht gestattet. Die Kursgebühren richten sich nach der Teilnehmerzahl, werden aber 20 Mark nicht überschreiten. Der Kurs dauert 12 Wochen. Er beginnt Mitte September und findet in den Abendstunden am Montag, Mittwoch und Freitag von 7—9 Uhr statt. Anmeldungen sind bis spätestens 13. September an das Gewerbeförderungsinstitut der Handwerkskammer von Oberbayern zu richten.

Besondere Prüfung für das höhere Lehramt im Jahre 1931. Die besonderen Prüfungen für das höhere Lehramt werden im Jahre 1931 voraussichtlich Ende Februar und in der ersten Hälfte des Monats März 1931 abgehalten werden. — Die Gesuche um Zulassung zur besonderen Prüfung sind samt der wissenschaftlichen Abhandlung, der Prüfungsgebühr zu 50 RM. und der Zeugnisstempelgebühr zu 4.80 RM. bis spätestens 1. November 1930 beim Staatsministerium für Unterricht und Kultus einzureichen. Eine Fristverlängerung für die Einreichung der wissenschaftlichen Abhandlung kann nicht gewährt werden.

In den Bergen vermißt. Die Landesstelle Bayern für das Alpine Rettungswesen des Deutschen und Österreich. Alpenvereins (Bergwacht) teilt mit: Vermißt wird der Verwaltungsinspektor Otto Johannes Palitzsch aus Chemnitz, der am 26. August eine Tour auf den Kramer bei Garmisch unternommen haben soll. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Vermißte sich unter Änderung seines Planes in eines der benachbarten Gebiete, wie Zugspitze und so weiter begeben hat. Die bisherigen Nachforschungen sind ergebnislos geblieben. Personalbeschreibung: Alter 56 Jahre, 1,66 groß, untersetzt, dünnes, graumeliertes Haar, kurzgeschnittenen Bart, graugrüne Augen, Augenglas. Anzug: schwarze Lüsterjoppe, braungrünen Westengürtel, braungrüne Knickerbocker, braune Sportstrümpfe mit bunten Fäden durchwirkt, braune Sportmütze, schwarze Stiefeletten mit Schnalle. Sachdienliche Mitteilungen an die obengenannte Landesstelle, München, Hauptbahnhof Südbau, Tel. 58 8 86.

Opfer des Verkehrs. Der 63jährige Prokurist Julius Schmölke, der am 21. Aug. beim Überqueren der Neuhauserstraße von einem Straßenbahnzug schwer verletzt wurde, ist in der Chirurgischen Klinik an den Folgen der Verletzungen gestorben. Auch der 23 Jahre alte Maler Max Kalteis, der am 29. Aug. am Giesinger Berg auf seinem Kraftrad mit einem Straßenbahnwagen zusammenstieß, ist im Krankenhaus den Folgen seiner Verletzungen erlegen.

Aus dem Konsulatsdienst. Dem zum österreichischen Generalkonsul in München ernannten Herrn Dr. Wilhelm Engerth ist im Einverständnis mit der bayerischen Regierung namens des Reiches das Exequatur erteilt worden.

Kein Witterungsumschlag

Die Bayerische Landeswetterwarte meldet unterm 5. September 1930, vormittags 9 Uhr:

Unter der Wirkung einer neuen, gegen die britischen Inseln vordringenden Depression, hat der Abbau des kontinentalen Hochdruckrückens weitere Fortschritte gemacht, doch ist mit einem Witterungsumschlag vorerst noch nicht zu rechnen.

Eine Ehrung Siegfried Wagners in Bayreuth

Am Mittwochabend fand im Harmoniehof eine Gedenkfeier zu Ehren Siegfried Wagners statt, in deren Mittelpunkt die Aufführung des Freilicht-Mirakelspiels „Das Herzwunder" von Wilhelm von Scholz stand. Die Inszenierung stammte von dem Münchener Schauspieler Schedereidt, der gleichzeitig die Hauptrolle spielte. Die Bühnenbilder schuf Oberbaurat Schmitz, Bayreuth. Besonders eindrucksvoll war die Aufführung des Zwischenspiels aus der Siegfried Wagnerschen Oper „Der Heidenkönig". Das Adagio und die Fünfte Symphonie von Johann Sebastian Bach und das Violinkonzert von Siegfried Wagner gestalteten die Feier zu einem musikalischen Erlebnis. Trotz des guten Wetters war der Besuch der Gedenkfeier sehr gut.

Münchner Kammerspiele im Schauspielhaus. Am Samstag, 6. September, findet abends 8 Uhr die Erstaufführung der Komödie „Doris löst die Ehefrage" (Deutsche Bearbeitung: Karl Lerbs) statt. Die Hauptrollen werden dargestellt von den Damen Ehmi Bessel, Traute Carlsen, Vera Maria Eberle und Maria Schlotthauer und die Herren Ewald Balser, Will Dohm, Josef Eichheim, Willy von Hendrichs, Wolfgang Liebeneiner, Richard Ulrich und Ulrich Verden. Inszenierung: Ernst Held. Bühnenbild: Otto Reigbert. — Das gemeinsame Abonnement der Münchener Kammerspiele und des Münchener Volkstheaters hat unter großer Anteilnahme des Publikums eingesetzt. Da selbstverständlich nur eine beschränkte Anzahl von Abonnementskarten vorhanden ist, wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß nur eine rasche Entscheidung auch die besten Plätze sichert. Anmeldungen täglich von 12—1 Uhr und von 4—8 Uhr im Abonnementsbüro der Kammerspiele, Herrnstraße 54.

Münchener Volkstheater. Nach Rückkehr von Therese Giehse vom Urlaub wird das Lustspiel Frantisek Langers „Das Kamel geht durch das Nadelöhr" am Sonntag, den 7. September, nachmittags 4 Uhr, in der Promenadenbesetzung in den Nachmittags-Spielplan des Volkstheaters aufgenommen. (Ermäßigte Preise.)

Abschluß der Weißenburger Waldspiele. Bei lachendem Himmel und sehr gutem Besuch verabschiedete sich die Bayerische Landesbühne am Samstag und Sonntag mit der Waldtragödie „Der Erbförster" und dem Lustspiel „Weh' dem, der lügt". Begeisterter Beifall belohnte wieder die ausgezeichnete Darstellung. Die erfolgreiche Weißenburger Festspielzeit endet planmäßig am nächsten Sonntag mit einer Wiederholung des „Weißenburger Waldspiels", des prachtvoll ausgestatteten Heimatspieles der Müchener Dichterin Johanna Arntzen, mit dem diese stimmungsvolle Naturbühne im vorigen Jahre eröffnet wurde.

Weißenburger Waldspiel

Am Sonntag, den 7. September, und am Sonntag, den 21. September, finden in Weißenburg in Bayern nochmals Aufführungen des Weißenburger Waldspiels von Johanna Arntzen-Schmitz — 300 Mitspielende, Musik von Wilhelm Müller, Regie Otto Kustermann und Unterregisseur H. Schuster — statt. Wir machen besonders darauf aufmerksam, da es ein Spiel deutscher Hoffnung ist. Der Grundgedanke des Stückes ist in den letzten Versen niedergelegt, welche lauten:

Es wogen Träumetrug und weise Torheit
Wie bunte Nebel über deutschem Land
Und hüllen Wirklichkeit, Notwendigkeiten
In ihre Schleier. — Deutschland, Vaterland!
Du ewig dichtendes; du immer wieder staunend
Vor einem Anfang, einem neuen Sein!
Du ewig junges! Ob dich böse Zauber
Zusammenpressen, deine Seele dehnt sich
Mit Riesenkraft und sprengt die fremde Hülle.
Du Deutschland — Dichter, Narren, Kind!
In deine Tiefe schauend, muß ich Lieben ...

Der Regierungsbildung-Komödie 3. Akt

Was macht der Bauernbund?

München, 4. September.

Heute nachmittags hat der Bayerische Bauern- und Mittelstandsbund eine längere Fraktionssitzung abgehalten, um sich mit der Frage der Regierungsbildung in Bayern auf Grund des bisher vorliegenden Schriftwechsels zu befassen. Über das Ergebnis der Fraktionssitzung ist vorläufig nichts bekannt, da die Pressestelle des Bayerischen Bauern- und Mittelstandsbundes ihre parteioffiziöse Mitteilung erst am Freitag früh an die Münchener Presse ausgeben will.

Wie man dazu hört, hat der Bayerische Bauern- und Mittelstandsbund in seiner heutigen Fraktionssitzung beschlossen, den Standpunkt der Partei in der Frage der Regierungsbildung in Bayern in einem Schreiben an den Landtagspräsidenten darzulegen, das morgen Freitag überreicht werden soll.

*

München, 4. September.

Die „Münchener Post" meldet: Das Schreiben des Vorsitzenden der Landtagsfraktion der Bayerischen Volkspartei an den Landtagspräsidenten hat dieser der Sozialdemokratischen Fraktion am Mittwoch in Abschrift zugestellt. Bevor die Sozialdemokratische Fraktion zur Frage der Regierungsbildung noch einmal Stellung nimmt, wartet sie die Haltung der Bauernbundsfraktion ab, die am Donnerstag eine Sitzung abhält. Die Gruppe der Deutschen Volkspartei hat verlauten lassen, daß sie sich erst nach dem 14. September zu dem Briefe der Sozialdemokraten äußern könne, da ihre maßgebenden Leute gegenwärtig auf Wahlreisen im ganzen Lande verstreut seien.

Die Begründung des Reichelsdorfer Urteils

Aus der Begründung des Reichelsdorfer Urteils ist zu ersehen, daß nach Ansicht des Gerichts dieses Unglück dadurch entstand, daß Maurer das auf Halt stehende Signal überfahren hat. Im Gegensatz zu dem Gutachten des Sachverständigen Marbe ist das Gericht der Ansicht, daß aus den Dienstvorschriften der Reichsbahn klar hervorgehe, daß ein Überfahren des Signals nur dann stattfinden dürfe, wenn hierzu ein schriftlicher Befehl unter besonderer Bezeichnung des betreffenden Signals dem Lokomotivführer gegeben wird. Trotzdem wird das Verschulden Maurer als ein leichtes angesehen. — Linhubers Schuld erblickt das Gericht in dem widerspruchsvollen Fahrbefehl, widerspruchsvoll durch die schriftliche und später signalmäßig gegebene Fahranweisung für den Lokomotivführer, da Linhuber unter allen Umständen hätte veranlassen müssen, daß dem Lokomotivführer des D 39 bei der Durchfahrt durch die Station Reichelsdorf persönlich noch das Zeichen zum Anhalten hätte gegeben werden müssen. Nach dieser Richtung habe Linhuber aber gar nichts unternommen. Deshalb ist die Frage zu bejahen, daß diese Handlungsweise Linhubers ursprünglich die Entstehungsursache des Unglücks war.

Film

„Vorhang auf!"

stb. Warner, Abel, Rohnstein, Zander und noch eine ganze Anzahl Juden in der Ton- und Farbentechnik des Films „Vorhang auf!" haben sich im Schweiße ihres edlen Angesichtes bemüht, diesen „ersten deutschen Farbentonfilm" zu schmeißen. Aber schon diese Ankündigung ist eine Lüge, zum mindesten eine große Irreführung des Publikums, mit dem die Filmgewalthaber umspringen wie die Parlamentarier der Youngparteien mit den Wählern nach der Wahl. Das ist nämlich gar kein deutscher Film, sondern ein echtes Hollywood-Produkt, dessen englischer Sprechtext einfach mit einem deutschen ausgewechselt wurde. Da aber die Revueschlager englisch gesungen werden, so gibt das Ganze ein heilloses Durcheinander von Englisch und Deutsch, so daß sich, wie man volkstümlich zu sagen pflegt, keine Sau mehr auskennt. Glücklicherweise versteht man weder den englischen noch den deutschen Text, und nur aus der „farbenprächtig" flimmernden Handlung all dieser Rothäute erkennt man den ordinären Kitsch, der sich immer wieder erfolgreich durch ernst zu nehmende Ansätze höherer Filmkunst hindurchringt. Die bis an die Grenze des Unmännlichen gehende Verhimmelung alles Weiblichen in Amerika, die in Leben und Gesellschaft dort ganz bedenkliche Früchte zeitigt, wirkt sich in diesem Film, der ein einziges Triumphgeschrei — Gesang kann man nicht gut sagen — der Revuegirls über ernsthafte Männer ist, die hier zu Trotteln werden, in für uns Deutsche unfaßbar grotesken Formen aus. Ein widerlicher Jude östlichsten Gepräges stampft, die Laute schlagend, negerhaft auf der Revuebühne umher und gibt den Takt für die Beinbewegungen der blonden Frauen, die den Kerl massenhaft umdrängen und vergöttern. Dabei ist der Film drüben schon so abgespielt worden, daß wir nur noch den augenschmerzenden „Filmregen" herüberbekommen haben — und dafür zahlt Herr Gruß vom Deutschen Theater sein gutes Geld, um hier damit gähnende Besucher zu langweilen.

Sein Varieté, das die erste Hälfte des Abends ausfüllt, ist entschieden besser, aber leider treten fast nur ausländische Künstler auf, während unsere einheimischen Artisten, die mindestens das gleiche leisten, hungernd auf der Straße liegen.

Vereine und Verbände

Bund der Kaufmannsjugend im D.H.V. Fahrten 6. und 7. Falken treffen 19.35 Uhr Holzkirchener Bahnhof, Aufrechte 8 Uhr Waldfriedhof, Landfahrer 8.30 Uhr am Waldfriedhof (mit Rad), Isarbremsen 6.45 Uhr am Isartalbahnhof, Fahrten Sonntag, den 7., Wikinger 8 Uhr Freimann.

Aus der Bewegung

Gau Groß-München

Arbeitsgemeinschaft nationalsozialistischer Frauen.

Abrechnung der Wahlfondslisten Dienstag, Mittwoch, Donnerstag von 4—6 Uhr in der Geschäftsstelle Gau Groß-München, Schellingstraße 37/I. Die Arbeitsgemeinschaft.

*

Ortsgruppe München-Süd, Sektion XIX (Sendling).

Freitag, den 5. September 1930, abends 8 Uhr, spricht in der 10. öffentlichen Wahlversammlung im Gartenheim, Säulingstraße 16 (Kolonie Ludwigsvorstadt) der Nationalsozialist Finkenzeller über: „Die Republik garantiert seit 12 Jahren jedem Arbeit und Brot. — Der Großkapitalist zahlt alles."

Mittwoch, den 10. September 1930, abends 8 Uhr, spricht in der 11. öffentlichen Wahlversammlung im Sportplatz, Forstenrieder Str. 9, der Nationalsozialist Zöberlein über: „Wer wird am 14. 9. 1930 Sieger bleiben? Hitler oder die Rundfunk- und Korruptionsparteien, die seit 12 Jahren ein Schlemmerleben führen, ein Saufgelage nach dem andern feiern, während das Volk hungert."

Gäste und Gegner willkommen.

Der Sektionsführer.

*

Ortsgruppe Gern-Nymphenburg und Sekt. Nord-West.

Am Samstag, den 6. September, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung im Ortsgruppenheim, Rest. Semmelmann, Gerner Straße Nr. 20.

Da die letzten Anordnungen für die Wahl bekanntgegeben werden, ist das Erscheinen jedes Parteigenossen notwendig.

Sektion Moosach.

Am Samstag, den 6. September, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung beim Schwaigerwirt in Moosach.

Wegen Wahlbesprechung und Einteilung muß jeder Parteigenosse anwesend sein.

*

Hitler-Jugend, Gau Südbayern.

Jeder Hitlerjunge ist Wahlhelfer.

Alle Hitlerjungens stellen sich sofort den örtlichen Parteistellen der NSDAP. als Wahlhelfer zur Verfügung. Der gesamte Wahlhilfsdienst wird durch die Hitlerjugend im ganzen Gau nur in Zivil, auch ohne HJ.-Abzeichen ausgeführt. Als Ausweis gilt HJ.-Mitgliedskarte oder eine Wahlhilfsdienst-Bescheinigung der Ortsgruppe.

(gez.) E. Klein, Gauführer.

*

Wer hilft

ehrenamtlich, stenographische und maschinenschriftliche Arbeiten erledigen, möglichst in den Abendstunden? Meldungen bitte schriftlich an Hitlerjugend Gauleitung, Schellingstr. 37/I.

Bayerische Konkurse

Eröffnet: Xaver Schwarzmoser, Kaufmann in München, KV. RA. Oppenheimer, München, AF. 22. September, PT. 3. Oktober. — Karl Kohn, Uhrmacher in München, KV. RA. Dr. Betz, München, AF. 24. September, PT. 3. Oktober. — Wilhelm Weider, Ingenieur in München, KV. RA. Dr. Burnhauser, München, AF. 26. September, PT. 13. Oktober. — Georg Karl, Händler in Freising, KV. RA. Fürtsch, Freising, AF. 20. September, PT. 26. September. — Franziska Specht, Kaufmannswitwe in Gangkofen, KV. RA. Stögmayr, Eggenfelden, AF. 20. September, PT. 27. September. — Georg Schaub, Inhaber einer Buch- und Schreibwarenhandlung in Pirmasens, KV. RA. Levy, Pirmasens, AF. 11. Oktober, PT. 21. Oktober.

Aufgehoben: Kaufmann Sebastian Käser, Alleininh. der gleichnamigen Firma in München-Perlach (Zwangsvergleich). — Friedrich Brader, Kaufmann in München (Schlußverteilung). — Michael Roß, Gütler und Händler in Bozbrunn (mangels Masse). — Wilhelm Lipps, Rauchwarengroßhändler in Nürnberg (Zwangsvergleich).

Vergleichsverfahren in Bayern.

Eröffnet: Fa. Hans Schrembs, Porzellanfabrik, Erbendorf, PT. 2. Oktober.

Aufgehoben: Fa. Bätz & Kerkenbusch, off. H.-Ges., München (Vergleichsbestätigung). — Spengler und Installateur Karl Hüner in Neustadt a. H. (Vergleichsbestätigung). — Fa. Elektra, G. m. b. H., Elektrotechnische Bedarfsartikelhandlung, Zweibrücken (Vergleichsbestätigung).

Film des Tages

Gloria-Palast, Stiglmaierplatz. „Der Herrgottsschnitzer von Oberammergau" mit Weiß Ferdl.

Fern-Andra-Lichtspiele, Nymphenburgerstr. 136. „Im Schatten der Yoshiwara". — „Die Prinzessin und der Narr".

Marmorhaus, Leopoldstr. 35. „Der blaue Engel" mit Emil Jannings, Marlena Dietrich.

Leopold-Lichtspiele, Leopoldstr. 80. „Der Kurier des Zaren" mit Iwan Mosjukin.

Emelka-Theater, Augustenstraße 89. „Charlie Chaplin, der Unglücksrabe". — „Die Rache des Scheich".

Luna-Palast, Dachauerstraße 46. „Charlie Chaplin, der Unglücksrabe". — „Das Mädel mit der Kamera".

Capitol, Türkenstr. 89. „Paris" mit Irene Bordoni.

Oli-Lichtspiele, Orleansplatz 2. „Der blaue Engel" mit Emil Jannings, Marlena Dietrich.

Scala-Lichtspiele, Türkenstraße 24. „Die Warschauer Zitadelle" mit Viktor Varconi.

Phoebus-Palast, Sonnenstr. 8. „Die große Sehnsucht" mit Conrad Veidt, Luis Trenker, Lil Dagover, Maria Paudler, Camilla Horn, Harry Liedtke, Liane Haid, Any Ondra, Elga Brink, Walter Rilla, Franz Lederer, Jack Trevor, Olga Tschechowa.

Rathaus-Lichtspiele, Weinstraße 8. „Lumpenball" mit Carl de Vogt, Irene Ambrus, Fritz Kampers, Harry Frank, Georgia Lind.

Sendlingertor-Lichtspiele, Sendlingertorpl. 11. „Ein Burschenlied aus Heidelberg" mit Betty Bird, Willy Foerst, Hans Brausewetter.

Schauburg, Elisabethplatz. „Mutter Krausens Fahrt ins Glück".

SPIEL-PLAN

Freitag, 5. September.

Residenztheater: „Weekend". Anfang 8 Uhr.

Prinzregententheater: „Die Verschwörung des Fiesco zu Genua". Anfang 7.30 Uhr.

Münchener Schauspielhaus: „Die Dreigroschen-Oper". Anfang 8 Uhr.

Theater am Gärtnerplatz: „Das Land des Lächelns". Anfang 8 Uhr.

Münchener Volkstheater: Neuinszenierung „Mamzelle Nitouche". Gastspiel Erika von Thellmann. Anfang 8 Uhr.

Samstag, 6. September.

Residenztheater: „Das Konzert". Anfang 8 Uhr.

Prinzregententheater: „Don Carlos". Anfang 7 Uhr.

Münchener Schauspielhaus: Erstaufführung „Doris löst die Ehefrage". Anfang 8 Uhr.

Theater am Gärtnerplatz: „Das Land des Lächelns". Anfang 8 Uhr.

Münchener Volkstheater: Mamzelle Nitouche". Gastspiel Erika von Thellmann. Anfang 8 Uhr.

Landestheater Koburg.

Sonntag, 7. September.

Donnerstags-Dauerkarte, Vorstellung 2. Neu inszeniert: „Margarethe". Anfang 18.15 Uhr.

Beerdigungen

Am 6. September 1930.

Ostfriedhof: Günther Margarete, Rentnerin, 64 J., 2¾ Uhr. Lauber Karoline, Krankenschwester v. bl. Kr., 42 J., 2½ Uhr. Morschhäuser Oskar, Kaufmann, 59 J., 3 Uhr. Wagner Joseph, Bierführer, 66 J., 2 Uhr. Labuske Max, Graveur, 52 J., 10½ Uhr (Feuerbest.).

Sendling: Pitscheneder Joh., Maurer, 46 J., 11 Uhr.

Perlach: Riepl Kasp., Rentner, 75 J., 9 Uhr.

Nordfriedhof: Dorsch Magdalena, Kassiersgattin, 42 J., 3 Uhr. Reiher Karl, Obersekr., 60 J., 3½ Uhr. Engel Wilhelm, Hofoffiziant a. D., 74 J., 2½ Uhr. Wolf Herbert, städt. Verw.-Sekr.-Kind, 18 Tage, 2 Uhr.

Waldfriedhof: Steinberger Elisabeth, Hilfsarb.-Kind, 8 Tage, 1½ Uhr. Halmheu Lorenz, Saitlingshändler, 62 J., 3½ Uhr. Moser Katharina, Maschinenwärterswtwe., 80 J., 2½ Uhr. Riedermaier Martha, Schneidermeisterskind, 3 J., 3 Uhr.

Wir verlegen
am Samstag, den 6. September 1930
unsere Büro-Räume nach
Briennerstraße 9/0 (Zürich-Haus)
Fernsprecher wie bisher: 57861/64
Gust. Schneider & Co., G.m.b.H.
Kohlengroßhandlung

Stets große Auswahl in vielen Farben bis zur elegantesten Ausführung vorrätig.
D... Beleuchtungen
Ampeln, Kronen, Zuglampen
Billigst! Sonderanfertigung von Seidenschirmen
Karl Mohr
München, Reichenbachstraße 41

Der erstklass., preiswerte, empfehlenswerte
Herren-Schneider
Lajos Fléner
Kaufingerstraße 31/II Telephon 90241
MÜNCHEN

Reiseartikel
Lederwaren
Hundesport
Ant. Keller / Sattlerei
MÜNCHEN / Burgstraße 6
gegenüber dem Durchgang zur Ledererstraße.

Elegante Adler-Limousine
für Stadt- und Fernfahrten zu vermieten.
Kilometer 30 Pfg. T 62688.

Nationalsozialistischer Redakteur, Akademiker, verh., kinderlos, mit Mietberechtigungskarte, sucht zum 1. Okt.
2—3-Zimmerwohnung
mit Küche, Kammer, Bad usw. in Schwabing. Preislage ungefähr M. 90.—. Angebote u. 14081 an den „V. B.".

Das
Neueste
für Herbst in
Damenhüten
Mützen usw.
aus Hochmodestoffen
Schickste Verarbeitung und Formen
Niedrigste Preise
Rosenzvet
Theatinerstraße 1
Braune Rabattmarken!

Holländischer Kolonie-
Tabak
besonders leicht, hocharomatische, feinste Blattmischung, nicht auf der Zunge brennend. Krüll und Grobschnitt. Direkt ab Fabrik. 100 gr M. 1.—, 1 Pfd. M. 5.—. Postversand von 1 Pfd. an gegen Nachnahme, bei Nichtzulage Geld zurück.
Ewald Kramden, München, Sonnenstr. 13 am Sendlingertorplatz.
Vertreter gesucht.

Gummi-Stempel
Emailschilder, Gravierungen aller Art
Franz Elsässer
München 13
Augustenstraße 95/0r.

Enorm billig!
Küchen
Schlaf- und Speisezimmer
bis zu 20% Skonto
Zahlungserleichterung nach Wunsch
München, Blumenstr. 15

2 gebildete Pg. finden
gut möbl.
Zimmer
mit Frühstück für läng. oder kürzere Zeit. Näh. bei Fr. Prof. Jäger, Dachau, Bahnhofstr. 2

3 teil. Matratzen
kauft man preiswert
Isartorplatz 1
beim Brunnen und b. Anlage
Eigene Fabrikate.

Intell. gebild. Ingenieur sucht möglichst bei alleinst. Dame
möbliertes
Zimmer
mit Zentralheizung, Motorrad-Unterstellungsmöglichkeit erwünscht. Preisangeb. unter 14100 an den „V. B."

Lest den
„Illustrierten
Beobachter"

BÜCHER
BRAUCHT
JEDER
Buchhandlung Franz Eher Nachf. G. m. b. H.
München 2 NO, Thierschstraße 11

Morgen
ist letzter Tag. Nur noch morgen kaufen Sie gegen kleine Teilzahlungen elegante Anzüge, Sportanzüge und Mäntel in nur guter Qualität 10% bis 20% billiger. Auf Wunsch erste Rate am 1. Oktober.
Den Beweis, daß man elegante Herrenkleidung fertig und nach Maß gegen kleine Teilzahlungen wirklich billig kauft, sehen Sie im Spezialgeschäft
St. Balk
München, Promenade-Straße 15, I. Stock
Ecke Prannerstraße Kein Laden
Durchgehend von 8 bis 7 Uhr geöffnet

Von der „Pulvermaschine" zum Dieselmotor

Geschichte und Entwicklung der Verbrennungsmotoren – Die erste brauchbare Betriebsmaschine im Jahre 1860 – Die atmosphärische Maschine und ihre Vervollkommnung

Unter Verpuffungsmotoren oder Gaskraftmaschinen sind diejenigen Krafterzeuger zu verstehen, die mittels Gas, Petroleum, Benzin, Benzol, Rohöl, Teeöl, Spiritus, Hochofen-Koksofengas, Naphthalin, Leuchtgas, Kraftgas usw. betrieben werden, meist

Verbrennungsmotoren genannt, weil in ihrem Arbeitszylinder eine Verbrennung des Kraftstoffes erfolgt.

Die ebenfalls gebräuchliche Bezeichnung „Verpuffungsmotoren", „Explosionsmotoren" rührt von der schnellen (fast plötzlichen) Verbrennung der Gase her.

Die „Pulverkraftmaschine" kann als erste Gasmaschine angesehen werden.

Der Erfinder war Papin 1687. Der Grundgedanke einer solchen Pulverkraftmaschine war folgender:

Im Boden eines stehenden, oben offenen Zylinders ist eine kleine Menge Schießpulver zur Explosion gebracht worden, wodurch die im Zylinder befindliche Luft durch die Rückschlagventile eines oben im Zylinder gehaltenen Kolbens hinausgedrängt wurde und die im Zylinder durch Abkühlung entstandene Luftleere der äußeren Luft den Kolben arbeitsverrichtend herabzudrücken ermöglichte.

Eine erste brauchbare Betriebsmaschine erfand Lenoir (1860)

als eine doppeltwirkende Verpuffungsmaschine ohne Verdichtung des Gasgemisches. In bezug auf die Anordnung glich die Lenoirsche Maschine einer Dampfmaschine. Das Einlassen des Gases und der Luft sowie das Auslassen der Verbrennungsgase geschah wie bei der Dampfmaschine durch Schieber.

Die Wirkungsweise der Lenoirschen Maschine war folgende: Während der ersten Hälfte des Kolbenweges saugte der Kolben Leuchtgas und Luft an; etwa in der Kolbenmittelstellung, nachdem der Einlaßschieber abgeschlossen hat, wurde das Gasgemisch mit einer elektrischen Zündvorrichtung zur Entzündung gebracht, wodurch die Spannung hinter dem Kolben plötzlich auf etwa 5–6 Atmosphären stieg.

Die sich ausdehnenden Verbrennungsgase trieben den Kolben vorwärts, wobei der Druck sehr rasch bis auf 0,5 Atm. sank. Kurz vor dem Hubende öffnete der Auslaßschieber die Auslaßkanäle, der Kolben kehrte um und während er die Verbrennungsrückstände auf der eben betrachteten Seite hinausschob, fand auf der entgegengesetzten Seite ein neues Ansaugen, eine neue Zündung und Verpuffung statt.

Der große Gasverbrauch dieser Maschine hatte aber zur Folge, daß die Lenoirsche Maschine sehr bald aus dem Betrieb verschwand und

durch die atmosphärische Maschine von Langen & Otto (1867) verdrängt wurde.

Bei dieser ist die Verpuffungswirkung des Gases gar nicht unmittelbar zur Arbeitsleistung benützt worden, sondern sie diente nur dazu, den Kolben des stehend angeordneten, einfach wirkenden Zylinders emporzuschleudern. Es wurde in dieser Maschine

der atmosphärische Luftdruck als treibende Kraft

benützt, genau wie bei den alten Pulvermaschinen, nur daß die Explosion nicht durch Pulver, sondern durch ein Gemisch von Luft und Leuchtgas verursacht wurde.

Da die erwähnten Übelstände der atmosphärischen Maschinen, besonders das lästige Geräusch nicht zu beheben waren, ging Otto auf die unmittelbar wirkende Verpuffungsmaschine zurück und baute 1876

eine neue ruhig und geräuschlos arbeitende Maschine,

deren Arbeitsweise auf folgenden vier Punkten beruhte und sich dadurch ganz wesentlich von allen bisherigen Gasmaschinen unterschied, nämlich:

1. Takt: Ansaugen des brennbaren Gemisches während des ganzen Kolbenweges.
2. Takt: Komprimieren (Verdichten) des angesaugten Gemisches vor der Zündung.
3. Takt: Zündung im Totpunkt und Ausdehnung der verbrannten Gase.
4. Takt: Ausstoßen der verbrannten Gase.

Dann wieder Ansaugen des brennbaren Gemisches während des ganzen Kolbenweges usw.

Hinsichtlich der Arbeitsweise der Motoren unterscheidet man

zwei Hauptsysteme

und zwar:

1. Viertaktmotoren,
2. Zweitaktmotoren.

Das Wort „Takt" bezeichnet einen einfachen Hub und die Zahlen 1., 2. 3. 4. geben an, wieviel Takte bzw. einfache Kolbenhube für einen Arbeitsprozeß benötigt werden.

Otto lenkte durch seine Erfindung, die von der Deutzer Gasmotorenfabrik „Ottos neuer Motor" genannt wurde, den Gasmaschinenbau in die noch heute beschrittenen Bahnen, so daß man diese geräuschlos und dabei sehr wirtschaftlich arbeitende Maschine als den Ausgangspunkt für die heutigen Gasmaschinen ansehen kann.

Die neuesten Arbeiten an der Kraftmaschine vervollkommneten den ursprünglichen Ottoschen Motor nach allen Richtungen hin

und zwar nicht nur in der Sparsamkeit des Gasverbrauches, in der Regelmäßigkeit des Ganges, Betriebssicherheit sowie Dauerhaftigkeit, sondern auch in bezug auf die Größe der von ihm geforderten Leistung.

Während noch im Jahre 1894 die Bestellung einer 160pferdigen Deutzer Gasmaschine durch das Baseler Wasserwerk gewaltiges Aufsehen erregte, ging man in den letzten Jahren des verflossenen Jahrhunderts dazu über, wirkliche Großgasmaschinen für Leistungen von mehreren hundert Pferdestärken auszuführen, um dadurch die aus den Hochöfen der Hüttenwerke und Koksöfen der Kohlenzechen entweichenden

Abgase zur unmittelbaren Krafterzeugung in Gasmaschinen

zu verwerten.

Das teure Leuchtgas wird nur noch ganz ausnahmsweise als motorisches Treibmittel verwendet und durch Kraftgase von niederem Heizwert ersetzt, die mit Hilfe einfacher Apparate gleich neben der eigentlichen Maschinenanlage erzeugt oder durch flüssige Brennstoffe ersetzt werden.

Ein Verbrennungsmotor, zu dessen Antrieb auch der wohlfeilste flüssige Brennstoff ausreicht, ist der

Dieselmotor oder Rohölmotor

(Erfinder Dr.-Ing. Diesel), der in den letzten Jahren ein eigenes größeres Feld im Kraftmaschinenbau beherrscht, und nicht nur als Betriebsmaschine, sondern auch als Schiffsmaschine große Verbreitung gefunden hat.

Auf dem Gebiete der Gasturbinen, deren Arbeitsweise große Ähnlichkeit mit der Dampfturbine hat, sind auch schon Erfolge zu verzeichnen. Wenn man auch heute von einer brauchbaren Konstruktion der Gasturbine noch nicht sprechen kann, so kann trotzdem die Gasturbine als Kraftmaschine der Zukunft bezeichnet werden.

Schöpferwille

Nun laß die Menschen mit dem Schlummerfrieden,
Ich will die Welt, ich will in Stürme tauchen!
Es soll nicht nutzlos meine Kraft verrauchen,
Ich bau' der Gottheit neue Pyramiden,
Gewaltiger als einst die Pharaonen
Und fragender noch als der Sphinx Gestalt,
Ich trete nieder alles Volk der Drohnen —
Ich höre, wie die Stimme meiner Seele schallt.

Sie grub sich ein in tiefes Urweltbrausen,
Sie rang sich im Gebete müd' und wund;
Sie gab mein eigenes Ich mir donnernd kund
Und ließ das All mit Blitzen wild durchsausen.

Ich will die Blitze, will die stolzen Flammen,
Die, wenn auch irrlichthaft das Große spiegeln —
Und kann ich das Geheimnis nicht entriegeln,
Dann trag den Scheiterhaufen ich zusammen.

Verbrenne, was verdient, verbrannt zu werden,
Vermottre, was nach neuem Leben lechzt —
Und tief hinunter in den Grund der Erden,
Was nach der Faulheit hohler Beute krächzt.
Gebt her den Hammer, gebt mir meine Kelle,
Ich bau' der Menschheit neues Schöpferhaus —
Im Fundamente breche ich die Quelle
Zur neuen Schönheit in das All hinaus.

Christoph Wieprecht.

Die Autofibel

Ein Buch von Otto Willi Gail, in Leinen gebunden M. 5.—, in Halbleinen aus der Sammlung „Bergstadtbücher für junge Menschen", M. 4.50, im Bergstadtverlag Wilh. Gottlieb Korn in Breslau erschienen und durch unsere Buchhandlung Eher, München, Thierschstr. 11, zu beziehen.

*

Es ist das erste Auto-Buch, das keine technischen Kenntnisse des Lesers voraussetzt. Es ist daher nicht für Fachleute, denen ein Kompressor-Motor vertrauter ist als gewöhnlichen Menschen ihr Benzinfeuerzeug, und nicht für Urgroßmütter, die ein Automobil immer noch als ein teuflisches Mordinstrument ansehen, bestimmt, sondern für Führerschein-Anwärter, die vor der Prüfung bange sind; für Selbstfahrer, denen alle Technik „böhmisches Dorf" ist und die fortwährend ihren Motor mißhandeln, weil sie die Zusammenhänge nicht begriffen haben usw.

Das Buch enthält fünf Teile. Im ersten Teil „Die Eingeweide des Autos" ist mit Hilfe einfacher klarer Zeichnungen und Bilder gezeigt, wie aus Benzin Fortbewegung wird, wie der Motor arbeitet, wie seine Kraft sich auf die Hinterräder überträgt.

Der zweite Teil „Der Fahrlehrer spricht" ist ein richtiggehender Fahrkurs. Der Fahrlehrer spricht auf den Schüler ein und bringt ihm bei, wie man Hebel und Pedale zu bedienen hat, wie man anfährt, bremst, Steigungen nimmt, wendet und so weiter.

Der vierte Teil „Abenteuer der Landstraße" enthält eine Reihe jener kleinen Geschichten, wie sie von angehenden Automobilisten so gerne erzählt werden. Tolle Abenteuer werden da erlebt, und sie zeigen, wie man sich auch in den schwierigsten Lagen immer noch helfen kann.

Dann folgt noch ein fünfter Teil, der aus Tafeln und Verzeichnissen besteht — zum gelegentlichen Nachschlagen.

Der Verfasser ist der Dichter-Ingenieur Otto Willi Gail, den wir bereits aus seinen technischen Romanen kennen.

König Kautschuk

Der Kautschuk in Wissenschaft, Wirtschaft und Technik.

Von Dipl.-Ing. Rud. Seiden.

(Verlag: Dieck & Co., Stuttgart. — Preis: brosch. 1.80 M., geb. 2.50 M.).

Das Buch fesselt von Anfang bis zum Ende — es liest sich wie eine packende Erzählung und vermittelt in den Abschnitten: Geschichte, Patente, Veredlung der Kautschukpflanzen — Eigenschaften, Chemie und Prüfmethoden — genaueste Kenntnisse über jenen unscheinbaren, rätselhaften Stoff, der schon bei dem alten zentralamerikanischen Kulturvolk der Maya-Indianer beim Opferkult ihres Regengottes in Form von Kautschukbällen eine Rolle spielte.

Der Verfasser zeigt unter Beigabe von 21 Abbildungen die Gewinnung von Rohkautschuk einst und jetzt, seine Verarbeitung in der Industrie, Komposition und Lösungen sowie das Vulkanisieren; erst durch letzteres Verfahren wird die Masse zum König, der die ganze Welt beherrscht.

Die Verwendungsmöglichkeiten sind unzählige; ohne Kautschuk kein Auto und kein Fahrrad. Die letzte Errungenschaft ist die Kautschukstraße.

So kann man sagen, daß die Verwendung von Kautschuk in den letzten 30 Jahren die Welt von Grund aus veränderte und dem Jahrhundert der Technik seinen Stempel aufdrückte. Durch Gummi- bzw. Kautschukprodukte wurde dem Sport, der Medizin und der Hygiene modernste und weitgehendste Förderung zuteil.

Einen breiten Rahmen nimmt die Schilderung der Ersatzstoffe ein. An der Erfindung des künstlichen Kautschuks haben besonders auch deutsche Chemiker bahnbrechend mitgearbeitet.

Jeder, der mit Weich- und Hartgummi (Ebonit usw.) irgendwie in Verbindung steht, also der Großteil der Menschheit, sollte sich an Hand des Büchleins lehrreiche Aufschlüsse über das Urprodukt Kautschuk erholen. Das Werk wird freudig begrüßt werden, zumal der Verlag in bezug auf Druck, Anordnung, Bildschmuck und Umschlag Lobenswertes geleistet hat.

H. E.

Silos aus Stahl

Neben dem Betonsilo, den wir in der vorigen Beilage „Technik und Handwerk" besprachen, konnte sich auch der Stahlsilo ein umfangreiches Verwendungsgebiet erobern. Sowohl Stahlhochsilos wie auch Stahlkleinsilos gewinnen erhöhte Bedeutung für den Landwirt.

Ihr Prinzip ist bekannt: Sie ermöglichen den Landwirten zur Zeit der Grünfutterernte diese besonders vitaminhaltigen Futterarten so aufzuspeichern, wie man vergleichsweise in Haushaltungen Lebensmittel, Früchte usw. durch Einwecken frisch erhält. In ihrer Größe eignen sie sich für den Großbetrieb wie für den Bauern. Je nach den aufzuspeichernden Grünfuttermengen wird man sich für den Stahlhochsilo oder für den Stahlkleinsilo entscheiden.

Als hauptsächliches Einfüllgut kommen in erster Linie Klee, Serabella, Luzerne, Lupine und Kulturen von Mais und Gemenge in Frage. Unter besonders gelagerten Umständen kann auch Veranlassung gegeben sein, ein Pflanzenmaterial heranzuziehen, das sonst für Silierungszwecke kaum verwendet wird. Füllungen mit Kartoffelkraut haben überraschend gute Erfolge ergeben.

In seiner Bauweise hat der viereckige Silo dem runden weichen müssen. Bei den Kleinsilos ist auf eine besonders einfache und billige Aufstellung Rücksicht genommen. Bei ihnen fällt das kostspielige Fundament fort; an seiner Stelle wird eine eiserne Bodenplatte geliefert. Dadurch ist es möglich, die Montage an Ort und Stelle von geschickten Landwirtschaftsarbeitern ausführen zu lassen.

Techniker und Dichter

Aus den Werken des Ingenieurs und Dichters Max Eyth — Ein sonniger Humor verklärt die ernste Arbeit

Der schwäbische Dichter, Ingenieur und Gründer der „Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft", ist im Jahre 1906 zur letzten Ruhe gegangen.

Seine Werke: „Im Strom unserer Zeit, Der Kampf um die Cheopspyramide, Feierstunden, Hinter Pflug und Schraubstock, Lieder am Schraubstock, Feilspäne, Berufstragik und der Schneider von Ulm", verdienten in weiteren Kreisen bekannt zu werden. Noch im weißen Haare hat er Romane geschrieben, die das Leben ihm eingab.

Dieser Dichter-Ingenieur ging aufrecht und frei durchs Leben, nie verläßt ihn auch sein schwäbischer Humor. Es ist ein eigener Genuß, dieser künstlerisch-geistigen Auffassung zu folgen, wie sie Eyth in seinen Werken zum Ausdruck brachte.

So schreibt er im Vorwort zu seinen „Feierstunden" über die Entstehung dieses Buches:

„Wenn die Fabrikpfeife ihren schrillen Abendruf durch Mark und Bein sandte und wir müde und abgespannt nach Hause trollten; später auch, wenn es nicht mehr nötig war, nach einer Dampfpfeife zu tanzen, unterbrach hin und wieder eine Feierstunde oder gar ein Feiertag das einförmige oder buntgewürfelte Treiben des Berufs.

Dann fand ich mich zurück in die Welt, in der ein tröstender Genius dem geplagten Wanderer die Steine der Wirklichkeit aus dem Pfad räumt und manchmal eine Blume am Weg blüht,

die des Pflückens und eines Herbariums wert scheint. So entstanden die Skizzen und Geschichten, die dieser Band zusammenfaßt; bald im Rauch eines Fabrikviertels, bald im herbstlichen Nebel eines halbgepflügten Feldes, bald in der Einsamkeit einer Millionenstadt, bald am schweigenden dämonenbelebten Rand einer Wüste....

Wenn sie da und dort in den Feierstunden anderer einen freundlichen Nachklang wecken sollten, haben sie mehr erreicht, als die Taugenichtse jemals erstrebten."

*

Und im Vorwort zu dem kleinen, hübschen Werke „Aus dem Wanderleben eines Ingenieurs" (Wahrheit und Dichtung im Lande der Pharaonen), verlegt bei Hesse & Becker in Leipzig, schreibt er:

Der Sprung aus den luftigen Höhen einer polytechnischen in den Tiefen der Praxis war in meinen jungen Jahren schwieriger als heutzutag. Man wußte in der Praxis noch nicht, wozu Polytechniker auf der Welt waren, und die Schulen wußten erstaunlich wenig von der Welt der Praxis.

So kam es, daß ich an einem trüben Novembermorgen des Jahres 1856 in ganz eigentümlicher Gemütsverfassung vor einem riesigen Schwungrad saß

— riesig für meine damaligen Begriffe —, das in der düsteren Montierungswerkstätte der Gebr. Göbel, Eisengießerei und Maschinenfabrik zu Heilbronn am Neckar, auf niedern Holzblöcken waagrecht ausgelegt und soeben zusammengeschraubt worden war.

So setzte man mich armen, jungen Wurm vor das Ungetüm, gab mir vier Meißel, einen Hammer und ein paar wohlgebrauchte alte Feilen und vertraute mir eine Blechschablone an, in der ich kopfnickend eine Epizykloidenverzahnung erkannte, denn umsonst hatte ich denn doch das Polytechnikum nicht besucht.

„Nun machen Sie sich dran",

sprach der Werkführer verdrießlich, der mich nach einigem Nachdenken vor das Rad geführt hatte. „Meißeln Sie mir die Zähne ab, Herr — —. Aber fein pünktlich nach der Schablone, Herr — — Munter, Munter!"

„Ich heiße nicht Munter", sagte ich bescheiden.

„Donnerwetter, machen Sie keine faulen Witze", erwiderte er mit großer Schärfe und ließ mich stehen. Boshaft lächelnd, wie es schien, brachte er mir nach einer halben Stunde als Leidensgenossen einen Karlsruher, mit gewaltigem Vollbart, der mir für einige Zeit eine unnatürliche Hochachtung einflößte.

Glücklicherweise besaß der Neuling, soweit sein Bart dies erkennen ließ, ein kurzes Stumpfnäschen und zwei herzensgute kleine Äuglein, wie man sie bei einem Karlsruher nicht entfernt erwartete. Ohne unpassende Bemerkungen nahm er innerhalb des Rades Platz und begann seine vier Meißel zu betrachten.

Denn das infame Ding, das Rad, hatte auch noch achtmal siebenundzwanzig nach innen gerichtete Zähne, die von dieser Stunde an der Behandlung von Herrn Peters anvertraut waren.

Ich will nichts von dem Elend der nächsten Wochen berichten,

das mir in einem besseren Leben angerechnet werden dürfte, von den endlosen Stunden von 5 bis 12 und von 1 bis 7 Uhr in dem rußgeschwärzten Winkel, in dem es nie Tag wurde, von den Öllämpchen, bei denen wir arbeiteten und die gerade hell genug brannten, um den zu bearbeitenden Zahn und seine zwei Nachbarn zu beleuchten, von den Meißeln, die bald zu hart, bald zu weich und immer zerbrochen waren, von den stumpfen Feilen, mit denen der Kuckuck nicht in die Ecken kommen konnte, wo ein verfehlter Meißelhieb besondere Nachhilfe erforderte.

Ich sage nichts von dem namenlosen Jammer,

mit dem uns ein aus Zorn oder Versehen abgeschlagenes Zahnstück erfüllte, bis wir den Segen des Pfuschens erkannt und es sogar in heimlicher Verborgenheit ohne fremde Hilfe wieder anzukleben gelernt hatten.

Ich schweige, wie billig, von den zerschlagenen Fingern, von dem Stück meiner Nase, um das mich ein beim Schmieden aus der Zange gesprungener Meißel gebracht hat, von all den Schweiß- und Blutstropfen, die schließlich an diesem Rade hingen. Es ist ja vermutlich schon längst zugrundegegangen. Möge es im Frieden ruhen!

Doch selbst die finsterste Nacht hat ihre Sterne;

sie warfen nach kurzer Zeit kleine milde Strahlen auch in die unsere. Freund Peters war allerdings ein Ausländer, ein richtiger Badenser, und die Karlsruher verachteten damals uns Stuttgarter wegen ihres Redtenbachers, der uns allen heute wie ein alter Runenstein technischer Wissenschaft erscheint, unbrauchbar und verehrungswürdig.

Wir vergalten ihnen dies durch einen ausgesprochenen Mangel an Zuneigung. Aber wenige Tage an unserem gemeinsamen Rad genügten, um diese Gefühle vollständig abzuschleifen.

Stuttgart und Karlsruhe meißelten hinfort in musterhaftem Wetteifer,

daß es den grämlichsten Werkführer hätte freuen können.

Peters war überdies ein Philosoph. Seine atomistische Erklärung der Anziehungskraft war großartig.

Wenn er gar beim Meißeln plötzlich vor der Zeit stillhielt — vorausgesetzt, daß er sich nicht auf die Hand gehauen hatte — das Öllämpchen vom Haken nahm und den schmierigen Docht mit der Meißelspitze nachdenklich aus der halbzerquetschten Röhre herauszog, durfte ich sicher sein, abends beim Nachhausegehen eine lange Abhandlung zu hören, von der ich nicht den zehnten Teil zu verstehen brauchte, ohne meinen Freund zu kränken.

Auch ich hatte meine Art, mich zu trösten, entdeckt.

Ich machte Gedichte.

Das taktmäßige Meißeln trug viel dazu bei. Es gab den Sachen ihren einfachen, natürlichen Rhythmus, so daß Dichten und Meißeln fast eine traute Gewohnheit wurde. Damals entstanden die „Lieder am Schraubstock". Das heißt, um die Wahrheit zu gestehen, ungefähr dreimal soviel, denn auf sieben Zähne kam durchschnittlich ein Gedicht. Aber sie waren, wie die Zähne, nicht alle gleichwertig.

Wenn ich Peters das neueste mitteilte, und er es mit dem höchsten Lobspruch bedachte, den ich ihm abringen konnte: „Nicht übel, Eyth, nicht übel!", so wurde es für künftige Geschlechter aufbewahrt. Die übrigen blieben in den Feil- und Meißelspänen in der Fabrik zurück.

Das Leben wurde auf diese Weise fast unerträglich.

Was uns nebenbei wunderte, war, daß der Werkführer unsere wachsende Zufriedenheit nicht zu teilen schien. Unser Erstaunen erreichte jedoch einen ungeahnten Höhepunkt, als wir kurz vor Weihnachten entlassen wurden.

Mit rauher Hand riß uns das Schicksal auseinander,

noch ehe sein Rad ganz fertig geworden war. Zwei ungebildete, jeder höheren Regung bare Schlosser sollen es schließlich vollendet haben, natürlich, auf Grund unserer monatelangen, unermüdlichen Arbeit, in sehr kurzer Zeit. Wir setzten uns am letzten unserer Heilbronner Abende in ein verborgenes Weinkneipchen, leerten gemeinsam die beste Flasche Neckarwein, die um Geld und gute Worte zu haben war, und bedauerten die Gebrüder Göbel, die in ihrem Unverstand wohl nie mehr in die Lage kommen würden, an ein und demselben Tage einen Philosophen und einen Poeten zum Kuckuck zu jagen.

Als mir sodann einige Wochen später, nicht ohne den schwerwiegenden Einfluß eines würdigen Großonkels, dessen warnende Mahnungen ich achtungsvoll in den Kauf nehmen mußte, bei Kuhn in Berg zum zweitenmal gestattet war, im Schlund der Praxis unterzutauchen und mir zu Beginn fünfzehn kleine Lagerstühle anvertraut wurden, auf die ich die Deckel aufzupassen hatte, überdachte ich meine Stellung zum Weltganzen mit großem Ernst.

Das Ergebnis war der Vorsatz, künftig während der Arbeitszeit nur im äußersten Notfall zu dichten. Dem eisernen Festhalten an diesem Entschluß verdankt das vorliegende Buch seine Entstehung und ich wahrscheinlich eine Lebensrettung...

Gewaschene Luft

Jeder sein eigener Wettermacher – Zweierlei Klima im gleichen Raum

Von Zivilingenieur **W. Heibel, Köln**

Wir entnehmen den nachstehenden Aufsatz mit gütiger Erlaubnis des Verlags dem Heft 5 vom August 1930 der „Technik für Alle", die bei Dieck & Co. — Franckhs Technischer Verlag in Stuttgart erscheint.

*

Vor 30 Jahren fand ich in einer Berliner Studentenkneipe den Wandspruch:

„Lobe mir die alten Zeiten, da man in Spelunken soff,
denn je schlechter dort die Luft war, um so besser war der Stoff."

Aus den Spelunken sind mittlerweile moderne und luxuriöse Bier- und Weinpaläste geworden. Der Fortschritt auf baulichem Gebiete ist ein ganz enormer. Leider hat die Verbesserung der Luftverhältnisse nicht gleichen Schritt gehalten. Die meisten großstädtischen Lokale, selbst die neuesten, bieten ihren Gästen eine derart

schlechte Luft,

daß man sich wundern muß, wie Leute darin ganze Abende verbringen können.

Was würde man wohl heute dazu sagen, wenn jemand einen modernen Bau aufführen wollte, ohne eine Heizanlage vorzusehen? Weshalb wird nicht ebenso selbstverständlich eine

einwandfreie Belüftungsanlage

eingebaut, die doch das ganze Jahr hindurch in Betrieb sein muß, während die Heizanlage nur für die kältere Jahreszeit bestimmt ist?

Auf diesem Gebiete haben wir technisch die Amerikaner in den letzten Jahren nicht nur eingeholt, sondern sogar überflügelt. Wir sind durch deutsche Erfindungen in der Lage,

in geschlossenen Räumen jedes gewünschte Wetter und Klima

zu erzeugen. Volle Anpassung der Lufttemperatur und Feuchtigkeit an die jeweiligen Verhältnisse ist durchaus gegeben. Man kann tropisches Klima ebensogut herstellen wie gemäßigtes oder arktisches Klima. So wird z. B. in dem exotischen Wintergarten einer großen Berliner Gaststätte, in ein und demselben Raume zweierlei Klima erzeugt, und zwar im inneren Lichthof, wo man unter Palmen sitzt, in denen sich Affen und Papageien tummeln, rein tropisches und auf den rundum laufenden Galerien gemäßigtes Klima mit angenehmer, kühler Frischluft.

Wie wird nun solch künstliches Wetter gemacht?

Für die Auf- und Vorbereitung der Luft bedient man sich der Waßmuthschen Wetterfertiger. Diese bestehen in der Hauptsache aus einem mit porösen Füllkörpern angefüllten Behälter, welcher mit Lufterhitzern verbunden ist. Die mittels Ventilator aus dem Freien angesaugte Luft durchströmt die mit Wasser berieselten Füllkörper und wird hierbei gründlich gewaschen, von allen Unreinigkeiten und Krankheitskeimen gesäubert und im Sommer gekühlt und getrocknet, im Winter erwärmt und befeuchtet.

Die gewünschte Temperatur und Feuchtigkeit ist genau regelbar und kann automatisch eingestellt werden. Auf diese Weise kann mit dem Waßmuthschen Wetterfertiger jedes Wetter und jedes Klima vollständig unabhängig von der Witterung erzeugt werden, daher der Name „Wetterfertiger".

Ein derartiger Wetterfertiger verlangt keine besondere Wartung

und reinigt sich dauernd selbsttätig. Bei großen Räumlichkeiten müssen andauernd sehr große Luftmengen eingeführt werden, um dauernd vollkommen einwandfreies Wetter zu erhalten. Der stündliche Luftwechsel schwankt im allgemeinen zwischen dem 6—15fachen des Rauminhaltes.

Es war nun bisher nicht möglich, einen derartig hohen Luftwechsel ohne erhebliche Zuglufterscheinungen durchzuführen. Erst durch die deutsche Erfindung des Anemostaten, d. h. Windstillers, ist man in die Lage versetzt, beliebig große Luftmengen vollkommen zugluftfrei in Räume einzuführen.

Ein solcher Anemostat besteht aus einer Anzahl ineinander geschachtelter Trichter, die jeden Luftstrom sofort auf den ganzen Raum expandieren und dadurch seine Geschwindigkeit auf $^1/_{15}$ bis $^1/_{25}$ herabsetzen. Die verblüffende Wirkung der Anemostate wird dadurch illustriert, daß sogar bei einer Luftgeschwindigkeit in den Rohrleitungen bis zu 15 Meter je Sekunde ein in 10 bis 20 Zentimeter Entfernung vor den Austritt gehaltenes brennendes Streichholz nicht erlischt. Zugluft ist daher bei Verwendung von Anemostaten gänzlich ausgeschlossen.

Durch das Einblasen von Luft wird in den Räumen ein gewisser Überdruck erzeugt, der verhindert, daß von außen ungereinigte und nicht aufbereitete Luft eindringt, und daß es beim Öffnen der Fenster und Türen zieht. Es brauchen somit die nach diesem Verfahren bewetterten Räume nicht besonders luftdicht zu sein, sondern man kann jeden beliebigen Raum vollständig unabhängig von der Außenwitterung nach Wunsch bewettern.

Die künstliche Erzeugung von Kälte, Wärme, Trockenheit oder Feuchtigkeit ist aber auch für viele Industriezweige von außerordentlicher Bedeutung, z. B. für Tabak- und Zigarrenfabriken, Druckereien, Gummifabriken, Feinleder-, Papier- und Textilfabriken, besonders auch Kunstseidefabriken, chemische Betriebe und dergleichen.

Für Theater und Kinos ist eine gute Bewetterung die direkte Existenzfrage; durch Schaffung von frischer, kühler Luft wird der Aufenthalt darin auch im Hochsommer, wenn draußen drückende, feuchtschwüle Temperatur herrscht, zu einer Erholung und der Besuch wird gerade in denjenigen Monaten besonders stark sein, wo jetzt die Theater und Kinos ohne Bewetterung ängstlich gemieden werden. Zudem bleibt der menschliche Geist bei richtiger Bewetterung der Räume frisch und für die gebotenen Darbietungen aufnahmefähig.

Aber auch in Büros, Warenhäusern, Fabriken usw. sollte stets für gute Bewetterung gesorgt werden, weil die Arbeitsleistung der darin beschäftigten Personen bedeutend höher ist als in Räumen mit schlechter Luft, die Abspannung und Müdigkeit im Gefolge hat.

So sehen wir, von welch außerordentlicher Bedeutung die Erzeugung beliebigen künstlichen Wetters ist. Die Möglichkeit, daß

jeder sein eigener Wettermacher

wird, ist gegeben. Die Zeit dürfte nicht mehr fern sein, wo man in den Gaststätten außer guten Speisen und Getränken auch einwandfreie Luft serviert bekommt.

Kraft aus der Erde

Die Ausbeutung der Vulkane – Ausnutzung der normalen Erdwärme – In 6 Kilometer Tiefe sind 250 Grad im Schatten – Ein Schacht in dieser Tiefe hat seine Schwierigkeiten

Es ist heute schon zur Gewißheit geworden, daß die Steinkohlenlager, die uns bisher den Hauptanteil der benötigten Energie lieferten, in absehbarer Zeit erschöpft sein werden, wenn wir es auch nicht mehr erleben.

So ist der Gedanke, die ungeheuren Energiemengen, die sich im Innern der Erde befinden, auf irgendeine Art auszubeuten, nicht mehr neu. Man weiß, daß die Erde wie unsere Sonne ein feuriger Ball war, der langsam abkühlte und sich mit einem erkalteten Panzer von etwa 50 Kilometer Dicke umgab.

Was sich im Innern der Erde befindet, ist nach wie vor noch unbekannt,

nur steht es fest, daß die Temperatur, je tiefer man in das Innere der Erde dringt, zunimmt. Nach den bisherigen Feststellungen nahm die Temperatur bei rund 33 Meter um 1° zu.

Neuerdings hat jedoch das geologische Untersuchungsamt der Vereinigten Staaten beobachtet, daß obige Feststellung durchaus nicht überall zutrifft. Dort, wo heiße Quellen sind, konnte man bei einer Tiefe von 11 Meter bereits 27° feststellen.

In dem Erdgasgebiet von Westvirginia nahm die Temperatur schon bei rund 20 Meter um 1° zu. Am auffälligsten teilt sich die Energie des Erdinnern der Erdoberfläche in Alaska mit. Dort liegt der erloschene Vulkan Katmai, und nordwestlich desselben entsteigen dem Erdboden ständig Gase und Wasserdämpfe. Zwei Flüsse, welche das Tal durchziehen, haben eine Temperatur von 80°.

Begreiflicherweise dachte man bei der Ausnutzung der Energie des Erdinnern zunächst an die Vulkane.

Ein Land, das an solchen reich ist, ist Italien. Da außerdem Italien seine ganzen Kohlen aus dem Auslande einführen muß, so ist es auch dieses Land, das die Ausnutzung der Vulkankräfte zuerst in Angriff nahm. Der Anlaß zu diesem Unternehmen war der Krieg.

In Larderello, nördl. von Toskana, entstand ein Vulkankraftwerk, das durchaus nicht als Versuchsanlage anzusehen ist, sondern heute schon weite Strecken mit Energie versorgt. Man schätzt die Energien des Kraftwerkes auf rund 10 000 PS. Das Prinzip der Kräfteausnützung ist ein sehr einfaches.

Dem Erdboden entsteigen dort heiße, borsäurehaltige Dämpfe, die man früher ausschließlich zur Gewinnung von Borsäure verwendet hat. Heute treibt man Rohre in die Erde, durch die dann der Dampf entströmt und in Niederdruckkolbenmaschinen geleitet wird. Man könnte zunächst glauben, daß der Dampf hierzu nicht die genügende Spannung hätte. Dem ist nicht so, da die dortige Gegend mit einem gewaltigen Dampfkessel zu vergleichen ist, der durch die Erdwärme fortgesetzt am Kochen gehalten wird.

Will man die Nachteile, die die Verunreinigungen der Rohdämpfe nach sich ziehen, ausschalten, so kann man die Dämpfe indirekt verwenden, indem man in besonderen Maschinen reines Wasser damit heizt. Ein Versuchskessel lieferte 3000 Kilogramm Dampf von 3,5 Atmosphären Spannung, und dieses gute Ergebnis war der Grund zum Bau weiterer Kraftwerke.

So lange die Ausnutzung der inneren Erdwärme an vulkanische Gebiete gebunden ist, kann sie natürlich kein allgemeines Interesse beanspruchen.

Maste aus Eisenbeton

Heft 26 aus der Reihe „Zementverarbeitung". Herausgeber Dr.-Ing. Riepert. Zementverlag, G. m. b. H., Charlottenburg 2.

Die fortschreitende Industrialisierung brachte uns eine ungeheure Menge von Masten für Telegraphen-, Telephon-, Bahn- und Starkstromleitungen und solche für Beleuchtungszwecke aller Art.

Langjährige Versuche waren notwendig, um die ersten Stampf- und Gußbetonmaste durch die allen Ansprüchen der Praxis entsprechenden Neuschöpfungen zu ersetzen, die der Forderung nach Dauerhaftigkeit, Unempfindlichkeit gegen Witterungseinflüsse und Industrieabgase, Stoß-, Biegungs- und Verdrehungssicherheit, Standsicherheit und geschmackvoller Formgebung genügen.

Die drei Typen von Übertragungsleitungen (20 000 bis 380 000 Volt Spannung) sind ihrem zweckentsprechenden Material nach erläutert.

Bei den Abarten Schleuderbetonmast, Eisenbetonmast „System Kisse", Eisenbetonmasten System „Wolle" und System „Porr" findet, wie bei Schilderung der Mastfüße „Patent Schätz" und des Mastschutzringes „Wayß und Freitag A.-G.", deren Bauart und Herstellung weitgehendste Berücksichtigung.

Übersichtlichkeit, bestes Papier und die Beigabe gediegensten Bildermaterials machen das Büchlein dem Techniker wie dem Gewerbetreibenden und den Behörden unentbehrlich.

Es ist von obigem Verlag um 1.80 Mark zu beziehen.

Hannes Pfeiler.

Das Flugzeug in der Hochspannungsleitung

In der Luft samt Insassen verbrannt

Warschau, 5. September.

Am Donnerstag ereignete sich bei Warschau eine folgenschwere Flugzeugkatastrophe, die mehrere Menschenopfer forderte. Ein Militärflugzeug des französischen Typs Breguet, das mit einem 450-PS-Lorain-Dietrich-Motor ausgerüstet war, war zu einem Schulflug aufgestiegen. Kurz darauf bemerkte der Pilot, daß der Motor versagte. Er wollte wieder landen und hatte mit dem Landungsmanöver bereits begonnen, als er den Apparat nicht mehr hoch genug halten konnte, plötzlich gegen den Schornstein eines zweistöckigen Hauses stieß und sich in der Hochspannungsleitung verfing.

Die Katastrophe war furchtbar. Sofort explodierte der Benzinbehälter und in kurzer Zeit verbrannte das am Draht hängende Flugzeug mit samt seiner Besatzung, dem Unteroffizierspiloten und dem Mechaniker. An dem Hause, gegen dessen Schornstein die Maschine stieß, befand sich ein hölzernes Gebäude, das von dem brennenden Flugzeug sofort Feuer fing. Das Feuer griff so schnell um sich, daß die Bewohner gar nicht flüchten konnten. Aus den Flammen wurde eine schwerverletzte 41jährige Frau gerettet, die hoffnungslos in ein Spital eingeliefert wurde. Ebenso wurden fünf andere Personen in schwerverletztem Zustande aus dem brennenden Hause geborgen, während eine weitere Person im Hause verbrannt sein soll.

Ein Zwischenfall im Bauernprozeß

Antrag auf Ablehnung eines Freimaurers

Altona, 5. September.

Auf eine Anfrage des Rechtsanwalts Dr. Brandt in der Mittwochsitzung des Prozesses erklärte Staatsanwalt Dr. Eichholz, es habe sich durchaus **kein Anlaß** gefunden, wegen Hochverrats Anklage zu erheben.

Rechtsanwalt Dr. Luetgebrune gab dann eine Erklärung ab, in der es u. a. heißt: Die Behauptung des Nebenklägers, daß für die Landvolkbewegung und insbesondere für die Gruppe der Angeklagten große Mengen von Waffen und Munition auftragsgemäß eingekauft worden, die Anschläge mit beabsichtigter oder zugelassener Gefährdung von Menschenleben geschehen seien, daß ferner ein gewaltsamer Umsturz der Verfassung geplant gewesen sei, seien Phantasien.

Rechtsanwalt Luetgebrune führte zu seinem Ablehnungsantrag noch aus, daß die Angeklagten den Kreisarzt Dr. Kracht ablehnten, weil er einer Freimaurerloge angehöre. Wegen ihrer Schädlichkeit würden diese Logen von der Landbevölkerung bekämpft. Dr. Kracht daher die Angehörigen der Landvolkbewegung als seine persönlichen Feinde betrachtet. Rechtsanwalt Hüttmann fügt hinzu, da die Freimaurer ihren Oberen mehr Gehorsam schuldig seien, als selbst dem Staate, so bestehe auch hierin die Gefahr der Befangenheit.

Der nächste Zeuge, Amtsvorsteher Roß aus Fleddeerwurth, hatte am gleichen 27. November ein Auto in der großen Diele seines Hauses untergestellt, da es in der Garage zu kalt war. Am nächsten Morgen entdeckte man in der Garage ein in Zeitungspapier eingewickeltes Paket mit Romperit.

Die Landwirtschaft war nach Ansicht des Zeugen damals zweifellos in Not und die Grundbücher waren stark belastet.

Er, der Zeuge, habe selbst den Regierungspräsidenten und den Landrat gebeten, Ermäßigungen eintreten zu lassen und Härten zu mildern.

Die Orkankatastrophe von San Domingo

Die halbe Stadt zerstört – Man zählt bis jetzt 300 Tote

Neuyork, 5. Sept.

Die Schreckensnachrichten über die grauenvolle Orkankatastrophe in San Domingo häufen sich. In der Stadt Domingo sind zahlreiche Gebäude und Brücken eingestürzt. Die Funktürme und sämtliche Radiostationen sind völlig zerstört, so daß die Stadt von der Außenwelt abgeschnitten ist. Die letzten Meldungen sprechen von 300 Toten und 900 Verletzten.

Gerüchten zufolge soll die Stadt San Domingo fast gänzlich zerstört sein. Die Zahl der Todesopfer soll sehr groß sein.

Es ist später gelungen, die Kabelverbindung zwischen San Domingo und Amerika wieder herzustellen. Es bestätigt sich, daß die Hälfte der Stadt durch den Orkan zerstört worden ist. Weite Teile der Stadt sind außerdem überschwemmt. Die Zahl der Toten wird, wie bereits berichtet, vorläufig auf 300, die der Verletzten auf 900 geschätzt, jedoch ist es möglich, daß die Zahl der Todesopfer noch wesentlich steigen wird. Fast die gesamte Bevölkerung ist obdachlos. Es fehlt an Nahrungsmitteln, Wasser und ärztlichem Verbandsmaterial. Das amerikanische Rote Kreuz rüstet eine Hilfsexpedition aus.

Der Schaden in San Domingo beträgt nach den ersten vorläufigen Schätzungen über 60 Millionen Mark. Das amerikanische Rote Kreuz hat drahtlos dem amerikanischen Gesandten in Domingo 15 000 Dollar zur ersten Hilfe zur Verfügung gestellt und bietet weitere Gelder an, sobald es über die Höhe der notwendigen Beträge unterrichtet ist. In der Stadt ist kaum ein Haus verschont geblieben.

Das vermißte Flugzeug gefunden

Lebt der Pilot noch?

Innsbruck, 5. Sept.

Wie der bayerische Landesdienst der „Telegraphen-Union" erfährt, ist das verunglückte österreichische Verkehrsflugzeug, das von einem österreichischen Flieger am Osthang des Rothenkopfes von Garmisch-Partenkirchen gesichtet worden war, am Donnerstagabend gegen 11.30 Uhr von den zur Bergung aufgestiegenen Bergwachtexpeditionen aufgefunden worden. Die mit der Bergstation der Wank-Bahn vereinbarten Lichtsignale waren wegen des unsichtigen, dunstigen Wetters schwer zu sehen und ließen nicht erkennen, ob der Pilot noch am Leben ist. Man glaubt jedoch aus der Lebhaftigkei der Signale entnehmen zu können, daß man noch nicht jede Hoffnung aufgeben darf. Der Abtransport wird nach Krünn geleitet, wo er in den Morgenstunden eintreffen dürfte.

Das Drama des Deutschamerikaners

Auf der Ueberfahrt nach Europa hat er sich erschossen

Paris, 5. September.

Ein deutsch-amerikanischer Bankier Theodor Burton, der sich für einige Tage mit seinem Sohn und seiner Frau in Cherbourg aufhielt, hat am Mittwoch Selbstmord begangen, indem er sich eine Kugel in den Kopf jagte. Burton hat sich in einem hinterlassenen Schreiben für die Mühewaltung entschuldigt, die sein Selbstmord machen würde. Man glaubt, daß der Selbstmord auf finanzielle Schwierigkeiten zurückzuführen ist.

Andrees Tagebücher sollen Ueberraschungen bringen

Bis jetzt das Segeltuchboot untersucht – Empfang der Expeditionsüberreste in Schweden

Stockholm, 5. September.

Über den Inhalt der Tagebücher wird von zuständiger Seite erklärt, daß das Meiste aus der Luft gegriffen sei und daß die Veröffentlichung der Tagebücher große Überraschungen bringen würde. Der Reeder von der „Bratvaag" erklärt, daß die Besatzung keinen Finderlohn gefordert habe, wenn aber der Fund finanziell ausgenützt würde, wird die Mannschaft ihre Ansprüche auf Finderlohn geltend machen.

Der Andrée-Ausschuß in Tromsö beschäftigte sich am Donnerstag mit der Untersuchung des aufgefundenen Segeltuchbootes, in dem man außer Zeitschriften und wissenschaftlichem Material einen präparierten Vogel fand. Zwei Gewehre wurden in dem Boot gefunden, ein drittes neben Andrée.

Im übrigen hat diese Untersuchung eine Bestätigung der Meldung gebracht, wonach Strindberg von Andrée begraben worden sein muß, da man in Andrées Taschen mehrere Gegenstände auffand, die Strindberg gehören können.

Der schwedische Ministerpräsident Ekman stellte auf Anfrage mit, daß die Regierung beschlossen habe, einen besonderen Ausschuß zu dem Empfang der Überreste der Andrée-Expedition in Schweden zu bilden. Der schwedische Kreuzer „Svensksund" hat Donnerstagmittag Kreuzer „Svensksund" hat Donnerstag mittag Aalesund passiert und befindet sich jetzt auf direktem Wege nach Tromsö.

Kraft aus der Erde

(Schluß des Aufsatzes von der vorhergehenden Seite.)

Es war nun der Wunsch vieler, die normale Erdwärme, wie sie überall zu finden ist, auszunutzen.

Zunächst einmal einige Berechnungen: In 25 Kilometer Tiefe der Erde ist der Druck so stark, daß Kalkstein weich wie Ton wird und bei 50 Kilometer Tiefe Granit bereits flüssig ist. In 6–8 Kilometer Tiefe dürfen wir mit einer Temperatur von 260° rechnen. Eine Temperatur, wie wir sie zur Erzeugung von Dampf brauchen, können wir daher erst in einer Tiefe von 3–4 Kilometer erreichen, und dies erscheint zunächst derart gewaltig, daß man unwillkürlich unüberwindbare Schwierigkeiten sieht.

Werfen wir einmal einen Blick auf die tiefsten Bohrlöcher, die man bisher kennt. Allgemein galt das Bohrloch in Czuchow in Oberschlesien mit 2240 Meter als das tiefste. Amerika hat jedoch diesen Rekord gebrochen. Es war dort die Hope National Gas Company in Pittsburg, die, 6 Meilen südlich von Fairmont, eine Tiefe von 2319 Meter erreichte. Man hat drei Jahre gebohrt und wäre sicherlich noch tiefer gekommen, wenn nicht ein Bruch des Gestänges das weitere Arbeiten unmöglich machte.

Die Temperatur betrug in dieser Tiefe 60°. Während die tiefsten Schächte in unseren Steinkohlenbergwerken kaum tiefer als 800 Meter sind, so erreichen die Kupferbergwerke am oberen See in Nordamerika eine Tiefe von 1550 Meter. Die Goldminen von St. John des Rey stehen an der Spitze mit einer Tiefe von über 2000 Meter. Nur durch künstliche Kühlung ist es den Arbeitern dort möglich, sich aufzuhalten.

Der englische Ingenieur Sir Charles Parson hält es durchaus für möglich,

einen Schacht von 10 oder 20 Kilometer Tiefe in die Erde

zu schlagen. Seiner Meinung nach ist die technische Durchführung des Planes möglich; viel größere Schwierigkeit würde dagegen die Finanzierung dieses Unternehmens bereiten. Er schlägt die Kosten eines solchen Schachtes auf etwa 40 Millionen Mark an und rechnet mit einer Bauzeit von 50 Jahren.

Es ist sehr wahrscheinlich, daß man bei dieser Arbeit auf manche interessante Entdeckung stoßen würde. Die Vermutung, in gewissen Gegenden, wie Afrika, reine Goldadern zu finden, liegt nahe; jedenfalls hätten die Geologen ein vollkommen neues Forschungsgebiet.

Da man in England in nicht allzu langer Zeit mit Erschöpfung der Kohlenlager zu rechnen hat, weist Parson ganz entschieden darauf hin, daß England gezwungen ist, neue Kraftquellen zu erschließen, wenn man nicht einen plötzlichen Rückgang der wirtschaftlichen Stellung erleben will. Die etwa in Betracht kommenden Wasserkräfte reichen bei weitem nicht; die Ausnützung der inneren Atomkräfte, ein Problem, an dem heute fieberhaft gearbeitet wird, liegt sicher noch in weiter Ferne, so daß der Bau von Schächten in die Erde zur Ausnutzung der inneren Erdwärme eine Forderung volkswirtschaftlicher Notwendigkeit sei.

Es folgen nun einige Angaben, wie man sich

Einzelheiten für den Bau eines solchen Schachtes

denkt. Man müßte es den Geologen überlassen, zunächst einen geeigneten Platz ausfindig zu machen. Der Durchmesser des Schachtes braucht nicht größer zu sein, als der der üblichen Bergwerksschächte.

Alle tausend Meter würde der Schacht unterbrochen, um die Fördermaschinen mit nicht zu großem Seilgewicht zu belasten. Ferner müßten je 3–4000 Meter des Schachtes eine abgeschlossene Luftkammer bilden, um den Druck in den einzelnen Kammern auszugleichen.

Es ist notwendig, daß man Luftdruck und Temperatur in den unteren Kammern in solchen Grenzen hält, daß sie für den Menschen zu ertragen sind. Hat man doch zu bedenken, daß der Luftdruck mit zunehmender Tiefe erheblich steigt. Um die erforderliche Temperatur zu erzeugen, wären Kühlanlagen unerläßlich, die am einfachsten aus Rohren bestehen, mit einer aufsteigenden und absteigenden Leitung.

Diese Rohre hätte man mit Salzsole zu füllen und durch die Zirkulation derselben würde ein großer Teil der Wärme abtransportiert werden. Die Wirkung ließe sich noch dadurch verstärken, daß man eine Pumpe anschließt.

In größeren Tiefen müßte man außerdem Gefriermaschinen aufstellen;

ebenfalls wäre es dann auch nötig, den zu bearbeitenden Schachtboden zu kühlen, wobei man das sogenannte Gefrierverfahren anwenden kann. Dieses besteht darin, daß außerhalb des betreffenden Schachtes eine Anzahl Bohrlöcher im Kreise getrieben werden und kalte Sohle hindurchgeleitet wird. Da hierdurch die ganze Masse gefriert, so kann man dann leicht hindurcharbeiten.

Bedenken derart, daß der Schacht durch den großen Druck leicht der Gefahr eines Zusammenbruches ausgesetzt ist, sollte man nicht überschätzen, da ähnliche Bedenken, die man damals beim Bau von Alpentunnels hatte, sich als völlig unnötig erwiesen.

In der „Umschau", Nr. 27/1926, schreibt Dr. Philipp Herbig über dieses Problem folgendes:

Die Ausnutzung der Erdwärme ist schlechterdings nur denkbar in Form von Wasserdampf, der durch Verdampfung von Wasser in hermetisch und druckischer abgeschlossenen Tiefbauten gewonnen werden müßte. Der so gewonnene Dampf müßte zu Tage geleitet und sein Energieinhalt durch Dampfmaschinen in elektrische Energie umgesetzt werden. Es fragt sich also, wie groß muß die Heizfläche der Tiefbauten sein, um eine bestimmte Wärmemenge in einer bestimmten Zeit an das Wasser abgeben zu können. Hat man einen Schacht von 3–4000 Meter, so müßte man von dessen Sohle das Gebirge nach allen Richtungen abbauen.

Es ergibt sich dann, daß für jede Pferdestärke eine Bodenfläche von 9350 Quadratmeter erforderlich wäre. Man erkennt hier schon die

großen Schwierigkeiten,

die sich bei einem solchen Unternehmen ergeben. Dr. Herbig hält es außerdem für fraglich, ob bei den herrschenden Druck- und Temperaturverhältnissen infolge der großen Reibung und Kristallisationsfähigkeit gewisser Gesteine das Senkschachtverfahren noch anwendbar ist. Die Unkosten eines solchen Schachtes berechnet Dr. Herbig mit 11–13 Millionen Mark, die Bauzeit mit 35 Jahren.

Wieder zwei französische Flugzeuge abgestürzt

Diesmal keine Menschenleben zu beklagen – Das Unterseeboot als Retter

Paris, 5. September.

Die französische Militärfliegerei wurde am Mittwoch wieder von zwei Unfällen betroffen, die glücklicherweise kein Menschenleben forderten. Das erste Unglück ereignete sich unweit von Bordeaux, wo ein Marineflugzeug mit zwei Mann Besatzung infolge Motorschadens ins Meer stürzte und vollkommen zertrümmert wurde. Trotz des harten Aufschlages verloren die Insassen die Besinnung und Überlegung nicht, sondern machten sich sofort frei und konnten schwimmend das Ufer erreichen.

Bei dem zweiten Unfall handelte es sich ebenfalls um ein Marineflugzeug, das aus bisher unbekannter Ursache über dem Hafen von Toulon abstürzte. Ein Unterseeboot, das sich zufällig in der Nähe befand, benachrichtigte sofort die Rettungsstation des Hafens, die ein Rettungsboot entsandte, das die Insassen der Maschine aufnahm. Das Flugzeug, das bis dahin auf dem Wasser trieb, begann inzwischen langsam zu sinken. Der Kommandant des Unterseebootes, der auch den Apparat bergen wollte, gab sofort Befehl zum Halten. Als das Boot sich unter dem Wrack des Flugzeuges befand, stieg es allmählich wieder auf und hob auf diese Weise den Apparat in die Höhe, der dann in den Hafen gebracht werden konnte.

*

Ein Jugendwerk Raphaels entdeckt?

Wie aus Linz gemeldet wird, ist es dem Direktor des Gmundner Museums, Edmund Födinger, der die Malverfahren Raphaels mit besonderer Gründlichkeit studiert hat, gelungen, das alte Madonnenbild, das sich in der der Stadtgemeinde Gmund gehörigen Kapelle in den Sanatoriumsanlagen befand, als ein Jugendwerk Raphaels zu erkennen.

Großfeuer in der City

London, 5. September.

Ein gewaltiges Großfeuer in der Londoner City zerstörte ein Lagerhaus, in dem u. a. Kakao, Kolonialwaren, Gewürze und anderes eingelagert war. Obwohl 25 Pumpen große Wassermengen in das brennende Gebäude ergoßen, breitete sich das Feuer mit großer Geschwindigkeit weiter aus, so daß nach einigen Stunden das Dach einstürzte und das ganze Gebäude brennend zusammenstürzte. Der Wert der Waren beläuft sich auf fünf Millionen Mark. Dieses Schadenfeuer dürfte der größte Brand sein, von dem London in diesem Jahr heimgesucht worden ist. Das Feuer breitete sich auch auf die Nachbargebäude aus und ist im Augenblick noch nicht gelöscht.

Gleichzeitig vernichtete ein Großfeuer den alten Landsitz eines englischen Industriellen bei London.

Achtung!

Wahlkampfhefte

der

Nationalsozialistischen Monatshefte

Herausgeber Adolf Hitler

Heft 5:

Marxismus / Bürgertum Nationalsozialismus

L. Haase: Marxismus und Nationalsozialismus / / / / Dr. Goebbels: Das patriotische Bürgertum. Alfr. Rosenberg: Dr. Wilh. Frick / Das Zentrum Die neue Staatspartei / usw.

Heft 6:

Wir klagen an!

Die Wahrheit über d. Young-Verrat / Die Lüge von der „Freiheit des Rheins" / Der Polenvertrag — ein Verrat am deutschen Osten.

Preis jedes Heft M. —.80

Zu haben in jeder Buchhandlung.

Verlag Frz. Eher Nachf.
München 2 NO
Thierschstraße 11/15
Postscheckkonto München 11346

Sporthemden

Prima verarbeitet, englischer Schnitt, unverwüstlich, praktisch u. billig, Ia Qualität. Für jedes Wetter geeignet. Reklamepreis RM. 6.75 gegen Nachnahme od. Voreinsendung inklusive gleichfarb. Krawatte u. Kragen. Vorrätige Farben: weiß, Khaki (hell u. dunkel) sowie olivgrün. Größe und Farbe angeben. Dazu passende Sporthose z. Preise von RM. 7.50 per Stück. Körpergröße und Taillenweite angeben.

Reformhaus Abtlg. B 3, Berlin SW 11 Stresemannstr. 56

Konkurrenzlos mit Garantieschein f. 2 Jahre
Gute Taschenuhr nur Mk. 2,90

Nr. 3 Herren-Ank.-Uhr vernick. M. 2,90
„ 4 versilb. m. Goldr., Scharn., M. 3,90
„ 5 m. bess. Werk, kl. flach Form M. 4,90
„ 6 Sprungdeckeluhr, vergold., eleg. Dekoration, gutes Werk M. 8,50
„ 8 Armbanduhr Ia. vernickelt M. 5,50
„ 81 Damen-Armbanduhr, verg. M. 7,—
Nickelkette M. 0,30. Doppelkette, gut vergold., 2 J. Gar., M. 1,20. Kapsel M. 0,25

Jede Uhr hat ein 36-Stündiges genau reguliertes Werk. Versand gegen Nachnahme. — Katalog gern gratis.
Uhrenhaus Fritz Heinecke, Braunschweig
Jahresumsatz ca. 15 000 Uhren nach allen Ländern d. Welt

Goebbels spricht!

Schallplatte: „Was wir wollen" RM. 3.—, Wahlstempel: „Wählt Nazi-Liste 9" RM. 1.—, „Judenschwindel" RM. 0.80, „Der zu Hitler" RM. 0.90, „Deutschland erwache" RM. 0.80. Stempelkissen RM. 0.55. Hausfahnen, Programme, Wahl-Klebemarken, Verbotshemd (weiß), RM. 5.80. „Angriff"-Verlag, Berlin SW 48, Hedemannstr. 10. (Wahl) Preisliste kostenlos!

„Der Erwerbslose"

Pg., vertreibt überall Wahlausgabe obiger **Propagandazeitschrift** der Nat.-Soz. Erwerbslosen-Zellen Hamburgs. Einzel-Nr. **15 Pfg.**, ab **50** Stck. **12 Pf.**, ab **100** Stück **10 Pf.** portofrei gegen Einzahlung auf Postsch. Hamburg 48723

„Der Erwerbslose", Verleger: **Adolf Ingwersen Hamburg 13** Hallerstraße

Revolution 1933

von

. . .

Alle Rechte vom Verlag gewahrt. Printed in Germany / Copyright 1930 by Brunnen-Verlag, Karl Winckler, Berlin

Wenn Deutschland fest blieb, dann kam eine Neuordnung der Welt.

Wenn Deutschland fest blieb.

Aber was ist Deutschland? Wer sind die Deutschen?

*

Sie hatten gleichgültig zugesehen, als die Inflation die Hunderttausende und Millionen zu Verzweiflung und Hungertod trieb. Sie hatten gleichgültig zugesehen, als die Auslandsschulden einen Betrieb nach dem anderen fraßen, als ein Betrieb nach dem anderen in den Besitz des Auslandes überging. Sie hatten gleichgültig zugesehen, als die Geschütze und Flugzeuge zerstört wurden ... sie meinten, das alles gehe sie ja gar nichts an, das sei die Sache der Reichen, das sei die Sache der Militaristen, das sei die Sache der Stahlmagnaten ... das sei irgend jemandes Sache, aber niemals ihre eigene. Sie hatten niemals als Teil eines blutenden Volkes dagestanden, die Fäuste geballt, mit knirschenden Zähnen, voll Haß und mit dem Schwur: Dies alles wollen wir uns wieder holen!! — Sie hatten die Schulter gezuckt und waren vorübergegangen. Was kümmerte sie dies alles? So hatten sie alle dagestanden, die Millionen, sie waren kein Volk gewesen. Sie waren Beamte, Klassenkämpfer, Kaufleute, Interessenvertreter gewesen ...

Sie rebellierten auch jetzt nicht, weil sie ein Volk waren, das um sein Letztes kämpfen will, sondern, weil sie sich weigerten, teilzunehmen an dem Schicksal, das dieses Volk traf.

Sie sagten Widerstand! — Aber sie meinten nicht Widerstand für das Volk, sondern sie wollten verhindern, daß sie als Beamte Gehaltskürzungen erleiden sollten. Sie sagten Widerstand! — Aber sie meinten, daß dem Proletarier nichts von seinem Lohn abgezogen werden sollte. Sie sagten Widerstand! — Aber sie meinten, daß das Verhängnis an ihrem Haus und an ihrem Beruf und an ihrem Steuerkonto vorübergehen möge.

Das war kein Volk, glühend von Freiheitswillen und unbeugsamem Trotz — das war eine wahllose Masse Menschen, die auf der deutschen Erde saß, und jeder mißgönnte dem anderen, was er hatte.

Da saß Sally Blank und schaukelte den Kopf. Krieg? Sollte er in den Krieg gehen? Sein Bruder Gaston Blanque lebte in Paris, er war Konfektionär. Der andere Bruder Francesco Bianchi saß in Genua, alter Tradition getreu Geldhändler. Ein Vetter war Pole, ein anderer lebte in Manchester. Was in aller Welt sollte sie veranlassen, zu kämpfen, gegeneinander aufzustehen und mit der Waffe in der Hand einander entgegenzutreten? Wenn's gar nicht anders ging, dann fand man noch sein Auskommen außerhalb dieses Deutschlands, dann stand immer noch die weite Welt offen. Was macht's, ob dieses oder jenes Volk siegt? Sally Blank war kein Militarist. Militär ist dumm, da ist kein Geschäft zu machen. Gewalt ist roh, ist Wahnsinn, man muß alles tun, daß er nicht ausbricht. Was gehen uns die Sorgen dieser Völker an? Sie gehen uns gar nichts an. Sie sollen uns nicht überall im Wege stehen, unsere Interessen liegen in aller Welt und bei allen Völkern.

In den nächsten Tagen beginnen wir mit der Veröffentlichung des sensationellen Buches:

„Im Dienste der Weltkrieg-Spionage" von **Georg Wald**

Selbsterlebtes des Leiters einer deutschen Spionage-Gruppe sowie Erlebtes seiner Agenten in Deutschland, der Schweiz, Frankreich, Holland, England, Italien, Amerika und Mexiko

Schriftleitung und Verlag

Und als die Demonstration der SPD. in der kleinen Stadt aufmarschierte, als die Redner auf dem Marktplatz standen und flammenden Protest erhoben gegen die brutale Gewaltpolitik der Reparationsbank, als sie an das Weltgewissen appellierten, als sie ermahnten zur Ruhe und Besonnenheit, als sie mit erhobener Stimme auf die ungeheuren Gefahren hinwiesen, die aufspringen würden wie reißende Tiere, falls Deutschland sich zu unbesonnenen Handlungen hinreißen ließe ... da drängte sich Sally Blank durch die Menge, da trat er an die befreundeten Führer des Reichsbanners heran, da flüsterte er: „Lassen Sie mich reden hier!"

Da stand er, seine flackernden schwarzen Augen glitten über die Menge hin ... seine schmalen, weißen Hände hoben sich beschwörend zum Himmel, atemlos wartete die Menge ...

Und dann jagten die Worte heraus ...

„Männer der Arbeit! Republikaner! Genossen! Wo gehen wir hin? Was steht uns bevor? Was wollen die Massen auf den Straßen? Wer zieht hier auf? Wer sind die Männer, die hier hetzen und schüren? Seht sie euch an! Seht hin, erkennt ihr sie nicht? Wer ist's, der Stahlhelm? Wer ist's, der die grauen Kolonnen führt? Die Militärkaste ist's, die Junker sind's, die Reaktion ist's. Wollt ihr mit ihnen gehen? Wißt ihr, wohin ihr geht? ..." Er machte eine lange, unendlich lange Pause ... dann schoß seine Stimme gellend hervor: „Ihr geht in den neuen Krieg! Ihr geht hin zum Mord, ihr geht hin in die Lazarette, in die Massengräber! Not und Tod und Jammer und Elend über Elend ... das ist euer Weg! Zur Schlachtbank sollt ihr gehen, in den Wahnsinn des Krieges sollt ihr gehen, gegen die Brüder draußen, jenseits der Grenzen sollt ihr gehen, gegen meine Brüder, gegen eure Brüder ... das sollt ihr! Alle Menschen sind Brüder, ihr aber sollt sie morden, eure Frauen sollen weinen, eure Kinder sollen hungern ... Wollt ihr das? ... Unsere Brüder in allen Ländern der Erde sollen durch Blut und Tränen waten, sie sollen zu Millionen in die Gräber sinken ... wollt ihr das? Wollt ihr das? — Für wen wollt ihr das? Für die Junker? Für die Offiziere? Für die Großen? Für Säbelherrschaft und Barbarei? ... Dafür wollt ihr marschieren? Dafür?? ... Nein, sage ich, nein, und wieder nein und abermals nein!! Nie wieder Krieg! Nie wieder!! Habt ihr den Schwur vergessen? Republikaner! Genossen! Verweigert den Kriegsdienst! Wenn sie kommen, euch zu holen, euch in den Völkermord zu schicken, sagt nein, schlagt sie zu Boden, legt die Züge still, sprengt die Waffenfabriken in die Luft, zerstört die Flugzeuge, ehe sie aufsteigen ... in eurer Hand liegt das Schicksal der Welt. Sagt nein! ... Und wenn sie euch drohen: Ihr sollt jetzt zahlen! Sagt nein, sagt: Zahlt ihr! Der Proletarier hat kein Vaterland, er hat nichts zu verlieren!! Es gibt genug andere in Deutschland, mögen die zahlen! Ihr habt nichts zu tun mit diesem Wahnsinn, der jetzt ausbrechen will. Nie wieder Krieg!! Nie wieder Krieg!!" und sein blasses Gesicht leuchtete fanatisch über der Menge ...

Nie wieder Krieg!

Aktive Sabotage des Krieges, ehe er beginnt ...

Da hob Joachim von Reeh die Hand und jagte die Kugel aus seiner Pistole dem Redner Sally Blank in den Schädel, daß er mit einem Schrei zusammenbrach. Er hatte ihn genau in die Stirn getroffen. Doch noch ehe er seine Hand hätte herunternehmen können, war er schon von allen Seiten gepackt, und unter den Schlägen und Tritten einer rasenden Menge verlor er das Bewußtsein.

Dann sprangen sie jäh dem Stahlhelm entgegen ... Knüppel drohten, Messer blitzten, und plötzlich krachten Schüsse. Sie überfielen einzelne Männer, rissen sie zu Boden, trampelten auf ihnen herum, traten sie vor den Magen, ließen sie ohnmächtig liegen. Aber nicht alle ergaben sich willenlos in ihr Schicksal! Und ehe die Führer zugreifen konnten, waren Schlägereien, Kämpfe entbrannt. Der neue Bürgerkrieg stand blutig auf ...

Der Belagerungszustand wurde verhängt.

Die Schutzpolizei griff ein.

Die Reichswehr wurde in Alarmzustand versetzt.

(Schluß folgt.)

Wir protestieren gegen die Willkürherrschaft des hessischen Ministers Leuschner von der S.P.D.

Gegen die schamlosen Unterdrückungsmaßnahmen der hessischen Regierung, die ohne jedes Recht erfolgten und nur getragen sind von der Wut des Marxismus über unser gewaltiges Wachstum, gab die Gauleitung Hessen der N.S.D.A.P. an die Anschrift des Ministers Leuschner folgenden eingeschriebenen Brief:

An den
Herrn Minister des Innern
Darmstadt.

Herr Minister!

Heimkehrende Nationalsozialisten wurden in der Nacht vom 8. zum 9. August, nachts ½2 Uhr, am Ortseingang von Dolgesheim durch einen Lockspitzel vom Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold provoziert und überfallen. Zu gleicher Zeit kamen aus dem Grundstück des Nathan Frank eine größere Anzahl Reichsbannerleute hervorgestürzt und beteiligten sich aktiv an der sich entwickelnden Schlägerei. Die Reichsbannerleute hatten in Bereitschaft gelegen, und wir konnten später einwandfrei feststellen, daß der Überfall von langer Hand vorbereitet war.

Die auf diese allgemeine Schlägerei in Dolgesheim entstehende begreifliche Erregung der Bevölkerung führte zu einer Umstellung des Anwesens des Nathan Frank. Der Ortsgruppenführer Seemann der N.S.D.A.P. Dolgesheim konnte nur unter Aufbietung seiner ganzen Autorität die Einwohner von Ausschreitungen zurückhalten. Er ließ die Polizei rufen, die allerdings Herrn Seemann bei ihrem Eintreffen sofort verhaftete, wogegen wir im Namen der N.S.D.A.P., Gau Hessen, ganz entschieden Protest einlegen.

Man machte dem Ortsgruppenführer Seemann den Vorwurf des Landfriedensbruches und verhaftete ihn mit den anderen vier verletzten Nationalsozialisten unter für die Polizei wenig schmeichelhaften Umständen.

Mit ausdrücklichem Hinweis auf diese wenig geklärten Ereignisse in Dolgesheim erließen Sie, Herr Minister, ein Umzugs-, Aufmarsch- und Sammelverbot gegenüber den Nationalsozialisten Hessens. Der zuständige Kreisdirektor verbot endlich die N.S.D.A.P. Dolgesheim mit Bezugnahme auf die oben geschilderten Vorkommnisse.

Nun hat unter dem 14. August das Hessische Landgericht in Mainz in dieser Sache gesprochen und verkündet, daß der Ortsgruppenführer Seemann, weder als „Rädelsführer" angesehen werden kann, noch sich des Landfriedensbruches schuldig gemacht hat. Da sich nun das Verbot ausdrücklich auf beide dem Herrn Seemann gemachten Beschuldigungen bezieht und nun erwiesen ist, daß sie unzutreffende Behauptungen sind, die nicht durch Tatsachen und wirkliche Vorgänge belegt werden können, ist dem Verbot der Ortsgruppe Dolgesheim die rechtliche Grundlage entzogen.

Die gerichtsnotorisch festgestellte Unschuld des Herrn Seemann zeigt das Unrecht seiner Verhaftung in schärfstem Licht. Sie zeigt aber auch gleichzeitig, daß den an den Vorgängen beteiligten Nationalsozialisten überhaupt keine Schuld zukommen kann, da ja Seemann der Führer dieser Nationalsozialisten ist und seine Leute fest in der Hand hat!

Da nun die letzten Unterdrückungsmaßnahmen gegen unsere Bewegung mit den Dolgesheimer Vorgängen motiviert wurden, bitten wir die Regierung davon Kenntnis zu nehmen, daß durch die Meinung der Gerichte die Lage eine Änderung erfahren hat.

Wir verlangen in Anbetracht dieser Tatsache entschieden die Zurücknahme der in Hessen gegen unsere Bewegung ausgesprochenen Verbote und fordern im Namen der N.S.D.A.P. Hessen von der Regierung die Herstellung verfassungsmäßiger Zustände.

Wenn die Gerichte die gegen uns Nationalsozialisten erhobenen Vorwürfe als gegenstandslos zurückweisen, dann darf die Regierung nicht zu gleicher Zeit gesetzliche Maßnahmen mit diesen Vorwürfen zu beweisen suchen. Sie kommt damit vor der Öffentlichkeit in den Geruch, parteiisch und einseitig zu regieren und schränkt im übrigen die Rechte einer Partei willkürlich ein, entgegen anders lautenden gesetzlichen Rechten, die die Partei für sich als eingetragener Verein im Anspruch nehmen kann und darf.

Wir fordern im Hinblick auf die Entscheidung des Mainzer Hess. Landgerichtes die sofortige Aufhebung der gegen uns erlassenen Zwangsgesetze mit Rücksicht auf jene Grundrechte der Verfassung, die wir gegenwärtig durchbrochen fühlen!

Der Gauleiter der N.S.D.A.P. Hessen
gez. Ringshausen.

Damit dürfte der Herr Minister zunächst einmal wissen, daß wir nicht Schindluder mit uns treiben lassen. Im übrigen wäre es zuviel verlangt, wenn ein Minister von S.P.D.-Gnaden gegenüber der N.S.D.A.P. statt Willkür Recht walten lassen soll. Aber trotz Verbot und Schikane marschieren wir, weshalb die Tage der Leuschner in Deutschland gezählt sind!

Verbot aller N.S.-Demonstrationen in Lübeck

Die Kommunisten greifen an, wir werden dafür verboten

Lübeck, 2. September.

Der sozialdemokratische Polizeisenator Mehrlein hat der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei, Ortsgruppe Lübeck, folgendes Schreiben zugestellt:

„In der Versammlung am 25. August in der „Flora" und nach der Versammlung am 26. August im „Konzerthaus Lübeck" ist es durch Angehörige der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei zu schweren Störungen der öffentlichen Ruhe, Sicherheit und Ordnung gekommen. Um weiteren Gefährdungen der öffentlichen Sicherheit vorzubeugen, **werden hiermit bis auf weiteres alle Aufzüge und Demonstrationen der N.S.D.A.P. in einheitlicher Kleidung oder mit einheitlichen Abzeichen verboten. Unter das Verbot fallen auch Umzüge und Demonstrationen auf Lastfahrzeugen. Ferner werden alle An- und Abmärsche zu und von Versammlungen verboten."**

Gleichzeitig hat der Polizeisenator der Kommunistischen Partei eine Verwarnung erteilt mit dem Hinzufügen, daß auch gegen die Kommunistische Partei das gleiche Umzugsverbot ausgesprochen werden müsse, wenn sich Ruhestörungen ereigneten, an denen Kommunisten beteiligt wären. Lediglich der Umstand, daß bisher nicht einwandfrei nachgewiesen ist, daß die Ruhestörungen auf Anordnung der kommunistischen Leitung selbst erfolgt sind, hat das Polizeiamt bisher von einem Verbot kommunistischer Umzüge und Demonstrationen abgehalten.

Wie ist nun der wahre Sachverhalt?

Als unsere SA., etwa 100 Mann, von der Lohse-Versammlung geschlossen abmarschierte, **um die von den Kommunisten** organisierten **Überfälle zu verhindern, wurde die SA. auf dem Kohlmarkt von Kommunisten, die drei Lastwagen mit Hamburger Kommunisten als Verstärkung herangezogen hatten, angegriffen, und zwar mit Messern und Steinen. 700 Kommunisten stürzten sich wie wilde Tiere zuerst auf die hinter unserem Zug marschierenden 10 Polizeibeamten, die niedergeschlagen wurden. Drei Polizeibeamte wurden schwer verletzt.**

Die Polizei bat, daß die SA. zur Abwehr übergehen sollte. In 10 Minuten war die Straße frei, die kommunistischen Mordbrüder ergriffen die Flucht.

Die SA. marschierte dann in tadelloser Disziplin zur Geschäftsstelle und löste sich dort auf. Wir hatten einen Leichtverletzten. 20 Kommunisten hatten wir gefaßt und dem Überfallkommando, das erschienen war, übergeben.

Am nächsten Tage war das Verbot heraus, aber nur für uns, nicht für die Kommunisten. Sogar der Abmarsch von den Versammlungen ist nicht mehr gestattet, und so sind unsere Leute auflauerndem Mordgesindel ausgeliefert.

Den Polizeisenator machen wir verantwortlich für das Blut, das fließen wird. „Zehn von uns sollen über die Klinge springen in diesem Wahlkampf", haben die kommunistischen Mordbuben erklärt.

Auch die schwarze Oberpfalz wird unser!

Hier wie überall rollt unsere Versammlungslawine

Seit Übernahme der Gauleitung durch Pg. Heines hat sich das Tempo der Versammlungswelle in der Oberpfalz derart gesteigert, daß der Untergau sich getrost mit an die Seite der eifrigsten Gaue stellen kann.

Eine Versammlungslawine in allen Teilen der Oberpfalz, tief im Bayerischen Wald, von der böhmischen Grenze bis zum Fichtelgebirge und zur Donau, ergießt sich zum größten Teil in Neuland. Unendlich schwer ist der Kampf in den Gegenden, die im Jahre 1919 der Schauplatz blutiger Ausschreitungen waren, noch schwerer fast in den einsamen Dörfern, in denen die Ortsgeistlichkeit mit allen Mitteln ihrer Autorität gegen uns, die angeblichen Feinde des Christentums, zur Rettung der Macht der Bayerischen Volkspartei auftritt.

Der Hauptkampf liegt auf den gaueigenen Rednern, die wie Pilze aus der Erde schossen und mit geringem Saalschutz die oft sehr weit auseinandergelegenen Orte restlos bearbeiten. In zähem Ringen gewinnen wir langsam Boden; Ortsgruppen u. Stützpunkte, in denen sich Arbeiter, Bauern, Beamte und Bürger sammeln, bilden sich.

Voll Angst suchen die anderen Parteien, vorab die Bayerische Volkspartei, die in ihrer stärksten Burg bedroht ist, zu retten, was noch zu retten ist. Doch, so schwer sich der Oberpfälzer gewinnen läßt, so fest und starrsinnig hält er, einmal überzeugt, dem Hakenkreuz die Treue.

•

Im folgenden kurz ein Auszug aus den Versammlungsberichten kleinerer Ort:

Versammlungen mit Pg. Knodt, Großschlattengrün, als Redner

Am 12. 8. in Münchenreuth. Thema: „Bauer, es geht um Haus und Hof!" Guter Besuch, Ortspfarrer und Bauernbündler in Diskussion. Unter großem Beifall glänzende Abfuhr der Aussprecheredner.

Am 13. 8. in Egerteich-Schloppach. Guter Besuch, Neuaufnahmen, Ortsgruppe in Aussicht.

Am 14. 8. in Wernersreuth. Sehr gut besucht, großer Beifall. Der Ort ist reif!

Am 15. 8. in Großensees. Thema: „Volk in Not, wer hilft?" 80 Besucher. In der Diskussion ein glatt erledigter Bauernbündler. 6 Neuaufnahmen, darunter 5 Mann S.A. Gründung der Ortsgruppe in nächster Zeit.

Am 16. 8. in Königshütte. Thema: „Unser Kampf um Freiheit und Brot." 70 Besucher. 2 ruhestörende Marxisten flogen hinaus, keine Diskussion. Neuaufnahmen.

Am 17. 8. in Mähring. Thema: „Bauer, es geht um Haus und Hof!" 110 Besucher. Gastzimmer und Küche der Wirtschaft voll besetzt. Hochburg der Bayerischen Volkspartei. Bürgermeister für B.V.P. in Diskussion. Die Religion in Gefahr! Glänzende Abfuhr durch Pg. Knodt. Anzeige des Bürgermeisters wegen angeblich verbotener Versammlung in ohnmächtiger Wut. Guter Kampfschatz. Neuaufnahmen, Ortsgruppengründung in den nächsten Tagen!

20. 8. in Unterlind. Thema: Macht ein Ende, neue Männer an die Macht!" 150 Besucher. Ausspracheredner und Auslandspfarrer Renner griff unsere Bewegung in fanatischster Form an. Z. B.: In unserer Bewegung stinke es nach Blut! usw. Knodt widerlegte seine maßlosen Angriffe glänzend unter dröhnendem Beifall. Neuaufnahmen und vorzügliche Stimmung.

23. 8. in Nagel (Ofr.). Thema wie in Unterlind. 140 Besucher, 11 Neuaufnahmen, einmütiger Beifall!

Außerdem sprachen: Am 22. 8. Pg. Kirschner, Wien, vor 400 Zuhörern in Mitterteich, wiederholt von Beifall unterbrochen. Bauernbündlerischer Ausspracheredner von Pg. Kobes glänzend widerlegt. Begeisterte Stimmung, reiche Wahlspenden.

Am 14. 8. Pg. Maierhofer in Floß. Langanhaltender Beifall und 5 Neuaufnahmen.

Am gleichen Tage Pg. Oberlindober in Roding im vollbesetzten größten Saal des Ortes unter stürmischem Beifall. Reiche Kampfschatzspende. Schwarze Presse tröstet sich mit „Neugierigen". Wir wünschen uns recht viel solcher Neugieriger!

Pg. Stubenrauch, Regensburg, sprach am 25. 8. in Waidhaus. Sehr guter Besuch, stürmischer Beifall, reiche Kampfschatzspenden.

Pg. Hofmann war Redner am 24. 8. in Wörth a. d. Donau in gut besuchter Versammlung über die Ziele und Bewegung unter reichstem Beifall.

Zum Beschluß unserer Auslese:

Am 18. 8. ein vollbesetzter Saal in Berching. Pg. Schneider, München, sprach über „Kritik der deutschen Innen- und Außenpolitik". 100 Versammlungsbesucher, fast durchweg Arbeiter, das feige Spießbürgertum war zu Hause geblieben. Lautlose Stille herrschte bei der vierstündigen Rede. Ein Moskauer wußte nichts von der Rotmordparole der K.P.D., sprach über Abtreibung unter dem empörten Widerspruch der Versammlungsteilnehmer. Pg. Schneider deckte ihn gebührend zu. Reiche Kampfschatzspende, stürmischer Beifall!

Überall ergießt sich der reinigende Luftstrom unserer herrlichen Bewegung in die dumpfen Winkel hoffnungsloser Verzweiflung und trostloser Haltlosigkeit. Die Oberpfälzer Sturmkolonnen Adolf Hitlers marschieren!

Es melden:

Hagen in Westf., 3. September.

Die gestrige Versammlung mit Pg. Wagner war wieder ein Riesenerfolg. Über 3500 Menschen lauschten im überfüllten Saale seinen begeisternden Ausführungen. Mehr als 1000 mußten wieder umkehren, da polizeilich gesperrt werden mußte. Zahlreiche Neuaufnahmen und große Kampfspende waren der Erfolg des Abends. — Nächste Kundgebung! Freitag, den 5. September. Es spricht Pg. Buttmann in der Stadthalle.

•

Weilburg, 3. Sept.

Gauleiter Sprenger sprach in 2 Versammlungen in Weilburg und Weilmünster. Der Massenandrang war derartig, daß beide Kundgebungen polizeilich gesperrt werden mußten. Mehrere Neuaufnahmen und Zeitungsbestellungen für „V. B." und „Frankfurter Beobachter".

•

Kiel, 3. September.

Kiel, das einst der Ausgangspunkt der Verbrecherrevolution 1918 gewesen, steht heute immer mehr im Zeichen des Hakenkreuzes. Pg. Gengler rechnet ab mit Judendemokratie und Pazifismus. 1500 Versammlungsteilnehmer im brechend vollen Saal. Tosende Beifallsstürme und 30 Neuaufnahmen waren der Dank für seine hinreißenden Worte. Die Marxistenbonzen, die Gengler in seinem Vortrage stellte, kniffen aus. Ein ehemaliger Sozialdemokrat fordert im Verlaufe der Aussprache auf zur Wahlentscheidung für Liste 9. Es geht immer weiter vorwärts!

•

Görlitz, 3. September.

Die gestrige öffentliche Versammlung war wiederum überfüllt. Pg. Kube rechnete in beißendem Spott ab mit dem heutigen System und der roten Bankerottwirtschaft. Er wies nach, wie an der heutigen Mißwirtschaft die Sozialdemokratie mit ihren Parteibonzen die Hauptschuld und Verantwortung trägt. Diese Korruptionswirtschaft war nur dadurch möglich, daß die Staatspartei und vor allem das Zentrum stets hilfreich der Sozialdemokratie zur Seite standen. Nach dieser treffenden Abfertigung der S.P.D. vermochte keiner ihrer Anwesenden Mitglieder in eine Diskussion einzutreten. Andauernder Beifall bewiesen vielmehr die vollkommene Zustimmung. Mehrere Neuaufnahmen und ansehnlicher Kampfschatz zeigten, daß auch hier unsere Front sich verstärkt.

An alle Parteigenossen, Ortsgruppen- u. Gauleitungen!

Die Gauleitung Thüringen hat soeben das Heft „Staatsminister Frick und die thüringischen **Nationalsozialisten in der thüringischen Regierung" mit dem Untertitel „Zum erstenmal ein nationalsozialistischer Minister, zum erstenmal ein ausgeglichener Haushaltplan" herausgebracht.**

Das Heft ist sehr geeignet, den Lügen unserer Gegner entgegenzutreten und gibt über die ganze nationalsozialistische Politik in Thüringen Aufschluß.

Alle Ortsgruppen sind zum Bezug dieser Broschüre angehalten und tragen für größtmöglichste Verbreitung Sorge.

Der Preis stellt sich auf zirka 20 bis 25 Pf. Die Bestellungen sind sofort an die Gauleitung Thüringen, Weimar, Fürstenplatz 3, zu richten und werden der Reihe nach von dort erledigt. Die Lieferung erfolgt per Nachnahme.

Parteigenossen tut Eure Pflicht, verbreitet diese Schrift unter den Volksgenossen! Macht ein Ende den gegnerischen Verleumdungen!

Der Reichspropaganda-Leiter.

Wie die anderen uns sehen

Der „General-Anzeiger der Stadt Wuppertal", das größte Blatt im Wuppertal mit einer Auflage von 90 000 täglich, erschien bisher als eine gut „staatsparteiliche" Gazette. Es ist äußerst interessant, zu erblicken, daß mit Neuestem eine Rubrik: „Wahlversammlungen im Wuppertal" geführt wird, die augenscheinlich für nationalsozialistische Versammlungen reserviert ist, und der wir folgenden Bericht entnehmen:

Kundgebung der Nationalsozialisten in Barmen.

„Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei hielt am Samstagabend in der Barmer Stadthalle eine Wählerversammlung ab, die einen sehr starken Besuch aufwies. Das Thema des Abends lautete: „Macht Platz, Marxisten, wir wollen die Macht!" Fräulein Elsbeth Zander, Berlin, die Führerin des deutschen Frauenordens, sprach zunächst. Sie betonte, daß die Frauen zu der nationalsozialistischen Bewegung Vertrauen hätten, weil sie von Männern getragen würde, die furchtlos für ihre Überzeugung einträten. Rechtsanwalt Dr. Freisler, Kassel, der nächste Redner, führte aus, daß es heute nicht darum gehe, die Mängel des jetzigen Regierungssystems aufzuweisen, sondern darum, den Kampf gegen die Irrtümer und Unvollkommenheiten dieses Systems zu führen, um einer Katastrophe vorzubeugen. Ein Staat könne sich nur so lange als Staat bezeichnen, solange Männer bereit seien, ihn mit ihrem Blute zu verteidigen. Das könne man von dem heutigen Staate, in dem ein Skandal den anderen ablöse, nicht mehr sagen. Der Marxismus sei der Untergang des Staates. Der Liberalismus habe sich überlebt und sei tot. Die Grundlage der nationalsozialistischen Aufbauarbeit sei die Überzeugung, daß der einzelne nicht leben könne, wenn nicht das große Ganze lebe.

Als letzter Redner sprach der Reichstagskandidat Florian, Düsseldorf. Auch er fand scharfe Worte der Kritik gegen das heutige System, das er u. a. als die „organisierte Verantwortungslosigkeit" bezeichnete. Die nationalsozialistischen Abgeordneten würden im Reichstag im Kampfe gegen dieses System wie ein Granitblock zusammenhalten und im gegebenen Falle auch nicht davor zurückschrecken, den Reichstag „aufzurollen". Ihr Streben ginge nicht nur dahin, eine Partei zu bilden, sondern sie wolle ganz Deutschland erobern.

Die Ausführungen der Redner wurden mit starkem Beifall bedacht. Störungsversuche waren nicht zu verzeichnen."

Wir danken dem „General-Anzeiger" für die freundliche Reklame, die wir uns gar nicht besser vorstellen können.

•

Der „Allgemeine Anzeiger für Ostfriesland", eine sonst „nationale" Zeitung, schreibt über eine unserer täglichen Versammlungen:

„Versammlung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei. Die Versammlung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, in der als Redner Pg. Krüger, Halle, sprach, war gut besucht. Eine große Anhängerschaft aus dem linken Lager war anwesend. Trotz der „Hitze" nahm die Versammlung einen ruhigen Verlauf. Der Redner streifte die Geschehnisse von 1914 bis auf den heutigen Tag, schilderte das Wesen und Wirken des Novemberregimes und zeigte an Tatsachen, daß die Nationalsozialisten mehr wollen als „Kritisieren", daß die Bewegung die Partei der positiven Arbeit, des Aufbaues sei, auf deren Fahnen steht „Gemeinnutz geht vor Eigennutz, Deutschland den Deutschen". Die Partei, die bei Gründung nur sieben Mitglieder zählte und jahrelang Entbehrungen und stärkster Bekämpfung ausgesetzt gewesen ist, hat heute rund 400 000 eingeschriebene Mitglieder als Kämpfer für die hohe und heilige Idee Adolf Hitlers zu fanatischem Kampf zusammengeschlossen, in dem starken Glauben und Bewußtsein, daß die Idee Adolf Hitlers in naher Zukunft den Sieg davon tragen wird. Der 14. September wird eine entscheidende Wendung herbeiführen. An der Aussprache beteiligten sich zwei Redner."

Wir haben dem nichts hinzuzufügen!

Die tägliche Versammlung

Samstag, 6. September:

Adelstetten (Obb.): Pg. Kammerer.
Aham (Niederbayern): Pg. Schmidt.
Arfeld (Siegerland): Pg. Burgmann.
Altenkirchen (Obb.): Pg. Richstein.
Alertshausen (Siegerland): Pg. Remmert.
Altgolssen (Ostmark): Pg. Schäfer.
Althegnenberg (Obb.): Pg. Krug.
Altmahlisch (Ostmark): Pg. Erfurth.
Anklam Kreis (Pommern): Pg. Wandt.
Bad Homburg, Niedererlenbach: Pg. Reef.
Bad Pyrmont (Hannover Süd): Pg. Böhme.
Barskamp (Hannover): Pg. Hölzke.
Baudenbach (Bez. Neustadt Aisch): Pg. Schmuck.
Beerbach (Bez. Neustadt Aisch): Pg. Erlwein.
Beestland (Pommern): Pg. Balz.
Beiseförth: Pg. Borchert.
Berlinchen (Ostmark): Pg. Dr. Benz.
Berndorf (Schlesien): Pg. Gläser.
Biedenkopf, Kreis: Pg. Lange.
Biesendorf, Kreis: Pg. Rausch.
Bisperode (Braunschweig): Pg. Weinmayer.
Boblitz (Ostmark): Pg. Rothenhagen.
Braubach, Bez. Rhein-Lahn-Eck: Pg. Losstn.
Brätz (Ostmark): Pg. Boetticher.
Breitengüßbach (Bez. Bamberg): Pg. Stark.
Brüngsberg (Sieg): Pg. Rübenstahl.
Bublitz Kreis (Pommern): Pg. Horsenfelder.
Buch (Obb.): Pg. Schneider.
Buchholz: Pg. Matthießen.
Budow (Ostmark): Pg. Dr. Ruppin.
Buer Nesse: Pg. Heikhaus.
Calvörde (Braunschweig): Pg. Model.
Camberg, Kreis Limburg: Pg. Riple, Elberfeld.
Colnrade (Hannover Süd): Pg. v. Kropff.
Crandorf (Bez. Zwickau): Pg. Lindner.
Cunersdorf (Bez. Zwickau): Pg. Weigel.
Cunnersdorf (Bez. Oberelbe): Pg. Cerny.
Danndorf (Braunschweig): Pg. Bertram.
Dasing (Obb.): Pg. Schertel.
Dühndorf (Bez. Rostock): Pg. Hillmann.
Degersheim (Mittelfranken): Pg. Ittameier.
Dettendorf (Bez. Neustadt Aisch): Pg. Popp.
Dettingen (Baden): Pg. Speer.
Diessen (Obb.): Pg. Schraut.
Dillkreis: Pg. Rahlmeier.
Dillkreis: Pg. Heinrich.
Dippoldiswalde (Bz. O.-Elbe): Pg. Dr. Bennecke.
Döbschütz (Schlesien): Pg. John.
Dramburg Kreis (Pommern): Pg. Schulz.
Drebkau (Ostmark): Pg. Frl. Zander.
Driebitz (Ostmark): Pg. Kahl.
Driesen (Ostmark): Pg. Kasche.
Esseltrich (Bez. Bamberg): Pg. Strömsdörfer.
Ehrenberg (Bez. Oberelbe): Pg. Meyer.
Ehrenberg (Thüringen): Pg. Lauterbach.
Einbeck, Kreis (Hannover Süd): Pg. Tappe.
Eilsleben (Bez. Magdeburg): Pg. Krause.
Eldingen (Hannover): Pg. v. Petersdorff.
Emden Bezirk: Pg. Diedelmann.
Endernborf (Mittelfranken): Pg. Minnameyer.
Engeln (Hannover Süd): Pg. Soltsien.
Etzelwang (Oberpfalz): Pg. Dr. Kolb.
Fallersleben (Hannover): Pg. Hasse.
Feldasing (Obb.): Pg. Buchner.
Feucht (Mittelfranken): Pg. Liebel.
Förrenbach (Mittelfranken): Pg. Haag.
Frankfurt a. M., Praunheim: Pg. Heyse.
Frankfurt a. M., Sekt. Niederrad: Pg. Sprenger.
Franzburg Kreis (Pommern): Pg. Schug.
Franzburg Kreis (Pommern): Pg. Schlüter.
Frauenhain (Bez. Dresden): Pg. Dr. Winter.
Freienhausen (Obb.): Pg. Pfeiffer.
Freudenberg (Siegerland): Pg. Giesler.
Friedersdorf (Sachsen): Pg. Böhme.
Gelnhausen, Bez. Kinzigtal: Pg. Hennecke und Triebel.
Gleisberg (Bez. Dresden): Pg. Koester.
Gleiwitz (Schlesien): Pg. Brückner.
Gleiwitz (Schlesien): Pg. Dr. Frank II.
Gollmitz (Ostmark): Pg. Wesenigk.
Goßmar (Ostmark): Pg. Münster.
Grabenstädt (Obb.): Pg. von Ribbentrop.
Greifswald (Pommern): Pg. Göring.
Großerkmannsdorf (Bz. Dresden): Pg. Gerischer.
Großgoltern (Hannover): Pg. Kopprasch.
Großwendern (Oberfranken): Pg. Rödel.
Gr. Bülten (Hannover Süd): Pg. Tidow.
Gr. Munzel (Hannover): Pg. Böhme.
Gr. Strehlitz (Schlesien): Pg. Adamczyk.
Guhlau (Schlesien): Pg. Kulisch.
Gundamsried (Obb.): Pg. Börger.
Guthe (Hannover): Pg. Gillert.
Güntersdorf (Schlesien): Pg. Lorenz.
Hameln, Bezirk (Hannover Süd): Pg. Schmidt.
Hartmannsdorf (Sachsen): Pg. Kohl.
Hausham (Obb.): Pg. Friedrichs.
Härtensdorf (Bezirk Zwickau): Pg. Horn.
Heinersdorf (Ostmark): Pg. Jacobsen.
Heiligenfelde (Hannover Süd): Pg. Gschwend.
Heiligenhagen (Bez. Rostock): Pg. Dr. Müller.
Helmhausen (Obb.): Pg. Weinbeer.
Helmstedt (Hannover Süd): Pg. Kuß.
Hemschlar (Siegerland): Pg. Flender.
Hendelage (Braunschweig): Pg. Lösch.
Hildesheim, Kreis (Hannover Süd): Pg. Meier.
Himberg (Sieg): Pg. Hofstätter.
Himichsdorf (Bez. Rostock): Pg. Dr. Thormann.
Hinterhermsdorf (Bez. Oberelbe): Pg. Müller.
Hohenwart (Obb.): Pg. Dittler.
Hohenwepstedt (Schlesw.): Pg. Gengler.
Hohenzollern: Pg. Mergenthaler.
Hohenzollern Bez.: Pg. Mergenthaler.
Holtensen (Hannover): Pg. Jeckeln.
Holzhausen (Siegerland): Pg. Müller.
Holzkirch (Schlesien): Pg. Mrongowius.
Homberg Kreis: Pg. Franke.
Homberg Kreis: Pg. Köhler.
Höchstadt (Bez. Bamberg): Pg. Zahmeisen.
Hundshübel (Bez. Zwickau): Pg. Drechsel.
Hünfeld Bezirk: Pg. Strube.
Hünfeld Bezirk: Pg. Metz.
Hüttendorf (Mittelfranken): Pg. Jakob.
Ilsenburg (Harz): Pg. Sterzing.
Immenreuth (Oberpfalz): Pg. Maierhofer.
Jettenbach (Obb.): Pg. Dörfler.
Joslein (Bez. Kulmbach): Pg. Lang.
Kammerstein (Mittelfranken): Pg. Kollerer.
Karche (Ostmark): Pg. Beier.
Kasbach (Oberfranken): Pg. Strömsdörfer.
Kemnath (Oberpfalz): Pg. Maierhofer.
Kerschbach (Bez. Bamberg): Pg. Strömsdörfer.
Kinzigtal, Bezirk: Pg. Schäfer.
Kinzigtal, Bezirk: Pg. Woweries.
Kinzigtal, Bezirk: Pg. Becker.
Kirchberg (Niederbayern): Pg. Hofmann.
Kirchen: Pg. Toberer.
Kleinwallstedt (Bez. Aschaffenburg): Pg. Hauck.
Klein-Priebus (Schlesien): Pg. Naumann.
Koburg (Oberfranken): Pg. Koller.
Ködnitz (Bez. Kulmbach): Pg. Hain.
Kolberg Kreis (Pommern): Pg. Böbecker.
Königerode: Pg. Schick.
Königsberg, Kreis (Ostmark): Pg. Lindemann.
Königsberg, Kreis (Ostmark): Pg. Lindemann.
Köslin Kreis (Pommern): Pg. Hartfeil.
Köslin Kreis (Pommern): Pg. Tietböhl.
Krautlos (Mittelfranken): Pg. Emmert.
Krietzschwitz (Bez. Oberelbe): Pg. Reinhold.
Kroguline (Schlesien): Pg. Strencioch.
Kunzendorf (Schlesien): Pg. Schulz.
Laasphe (Siegerland): Pg. Preußer.
Lahr (Baden): Pg. Kemper.
Lamspringe (Hannover Süd): Pg. Land.
Landeshut (Schlesien): Pg. Simm.
Langenbruck (Obb.): Pg. Bergler.
Langenzenn (Mittelfranken): Pg. Grimm.
Landsberg (Obb.): Pg. Klein.
Lanta (Ostmark): Pg. Engel.
Lebus (Ostmark): Pg. Hofmann.
Leibertingen: Pg. Buchheit.
Lenkersdorf i. Erzgeb.: Pg. Drechsel.
Lichtenberg (Sieg): Pg. Hausmann.
Liegnitz (Schlesien): Pg. Friedrich.
Limburg a. d. Lahn: Pg. Staebe.
Limburg, Kreis: Pg. Bruckmann.
Lippehne (Ostmark): Pg. Schmuck.
Lörrach: Pg. Kramer.
Luckau (Ostmark): Pg. Kieschke.
Mangschütz (Schlesien): Pg. Neumann.
Marburg Umgebung: Pg. Friedrichs.
Marburg Umgebung: Pg. Seifert.
Mahle (Hannover Süd): Pg. Knauth.
Mehlgast (Ostmark): Pg. Bernhard.
Meißen-Zaschendorf (Bz. Dresden): Pg. Scholtis
Mettenbach (Obb.): Pg. Biederer.
Michelwitz (Schlesien): Pg. Heilig.
Mittenwald (Obb.): Pg. Wenzel.
Montabaur, Kreis: Pg. Bender.
Moosburg (Obb.): Pg. Reinhardt.
Mühlatschütz (Schlesien): Pg. Kothe.
Mühlhausen (Thüringen): Pg. Krüger.
Nabburg (Oberpfalz): Pg. Künzel.
Naugard Kreis (Pommern): Pg. Schröder.
Naunhof (Bez. Dresden): Pg. Bärsch.
Naunhof (Sachsen): Pg. Haake.
Naundorf (Bez. Dresden): Pg. Grundig.
Neckanitz (Bez. Dresden): Pg. Mischnick.
Neuhaus (Oberpfalz): Pg. Putz.
Neuküstrinchen (Ostmark): Pg. Harret.
Niederschöna (Sachsen): Pg. Kaufmann.
Nieder-Prauske (Schlesien): Pg. Klotz.
Nieschütz (Bez. Dresden): Pg. Holtinghausen.
Nilbau (Schlesien): Pg. Nitsch.
Oberfrohna (Sachsen): Pg. Holmfeldt.
Oberglauche (Schlesien): Pg. Jankowsky.
Oberhochstadt (Mittelfrank.): Pg. Minnameyer.
Oberlahn, Kreis: Pg. Zimpelmann.
Oberwesterwald, Kreis: Pg. Linder.
Oberwesterwald, Kreis: Pg. Felsch.
Oberwesterwald, Kreis: Pg. Altstadt.
Oberwesterwald, Kreis: Pg. Piekarski.
Ober. Hannsdorf (Schlesien): Pg. Kremser.
Oberlangenau (Schlesien): Pg. Hüttmann.
Offenbach (Hessen): Pg. Gunst.
Offenbau (Mittelfranken): Pg. Merkel
Osterholz (Bez. Bremen): Pg. Wörl.
Ottleben: Pg. Mahn.
Parchwitz (Schlesien): Pg. Franke.
Parkstein (Oberpfalz): Pg. Schödel.
Peilau (Schlesien): Pg. Oberlindober.
Penkum (Pommern): Pg. Richter.
Peterswaldau (Schlesien): Pg. Fillusch.
Pilmersried (Oberpfalz): Pg. Peters.
Plauen i. Vogtl.: Pg. Meyer.
Plohe (Schlesien): Pg. Hütter.
Pömbach (Obb.): Pg. Kistler.
Porschdorf (Bez. Oberelbe): Pg. Hobland.
Pößneck (Thüringen): Pg. Dr. Zunkel.
Pötzscha-W. (Bez. Oberelbe): Pg. Hainichen.
Preßeck (Bez. Kulmbach): Pg. Schmid.
Puschendorf (Mittelfranken): Pg. Schreiner.
Quolsdorf (Schlesien): Pg. Sappke.
Quappendorf (Ostmark): Pg. Fehling.
Rabishau (Schlesien): Pg. v. Wieterheim.
Radebeul (Bez. Dresden): Pg. Richter.
Rastatt (Baden): Pg. Gruber.
Rathewalde (Bez. Oberelbe): Pg. Schubert.
Reichelsdorf (Mittelfranken): Pg. Weberpals.
Reichenau (Schlesien): Pg. Hertel.
Reinfeld (Bez. Trier): Pg. Janicke.
Reinsberg (Bez. Dresden): Pg. Hofmann.
Rennhofen (Bez. Neustadt Aisch): Pg. Müller.
Richstein (Siegerland): Pg. Schnell.
Rockenbach (Bz. Neustadt Aisch): Pg. Dr. Beyer.
Röhrsdorf (Ostmark): Pg. Köge.
Rothenburg (Schlesien): Pg. Naumann.
Rothschönberg (Bez. Dresden): Pg. Berthel.
Rudolstadt: Pg. Straßer.
Rügen Kreis (Pommern): Pg. Lohmann.
Saalhausen (Ostmark): Pg. Mönicke.
Sage (Oldenburg): Pg. Meyer.
Salisch (Schlesien): Pg. Anders.
Salzbergen (Bez. Bentheim): Pg. Müller.
Schellert (Bez. Neustadt Aisch): Pg. Lapp.
Schievelbein Kreis (Pommern): Pg. Lohse.
Schlölen (Thüringen): Pg. Marschler.
Schnaittenbach (Oberpfalz): Pg. Preußner.
Schönheide (Bezirk Zwickau): Pg. Kunz.
Schön-Johnsdorf (Schlesien): Pg. Heuteshoven.
Schorstens (Weser-Ems): Pg. Dr. Ruzhorn.
Schrobenhausen (Obb.): Pg. Himmler.
Schweinfurt (Bez. Dresden): Pg. Dr. Backen.
Schwenau (Mittelfranken): Pg. Holz.
Schwerin Bezirk: Pg. Jungbluth.
Schwerin (Ostmark): Pg. Richter.
Schwerin (Mecklenburg): Pg. Dr. Albrecht.
Seubersdorf (Bez. Neustadt Aisch): Pg. Meyer.
Seußlitz (Bez. Dresden): Pg. Kanzler.
Siegburg: Pg. Staebe.
Singhofen, Bez. Rhein-Lahn-Eck: Pg. Seipel.
Sommerhau: Pg. Weiß.
Sontra Bezirk: Pg. Nierfeld.
Spechtshausen (Bez. Dresden): Pg. Dr. Goldbach.
Stederdorf (Bez. Uelzen): Pg. Moos.
Steinthaleben: Pg. Kirchheim.
Stöcken (Bez. Zwickau): Pg. Gräßer.
Striesen (Schlesien): Pg. Klepper.
Striese (Schlesien): Pg. Altendorf.
Suderburg (Hannover): Pg. Hußmann.
Sulingen (Hannover Süd): Pg. Bujard.
Süderhastedt: Pg. Kummerfeldt.
Tanna (Thüringen): Pg. Werner.
Taschendorf (Bez. Neustadt Aisch): Pg. Rückl.
Tirschtiegel (Ostmark): Pg. Hofrat Urban.
Trier: Pg. Bürkel.
Ueckermünde Kreis (Pommern): Pg. Lütz.
Uerzig (Bez. Idar): Pg. Wild.
Ullstadt (Bez. Neustadt Aisch): Pg. Bäselröder.
Uttenreuth (Mittelfranken): Pg. Sperber.
Unterwesterwald, Kreis: Pg. Bullmann.
Urbach (Hannover Süd): Pg. Leister.
Usingen, Kreis: Pg. Bang.
Viersen (Bez. Krefeld): Pg. Börger.
Vincenzenbronn (Mittelfr.) Pg. Linsmayer.
Waddewarden (Weser-Ems): Pg. Meyer.
Weißenberg (Oberpfalz): Pg. Dr. Zeller.
Wenningen (Hannover Süd): Pg. Schwiebert.
Wesseln (Hannover Süd): Pg. Schulz.
Westerburg: Pg. Gemeinder.
Westerburg, Kreis: Pg. Münch.
Weyer, Bez. Rhein-Lahn-Eck: Pg. Wilhelm.
Winden (Obb.): Pg. Merk.
Wonsees (Bez. Kulmbach): Pg. Schuberth.
Worbis (Eichsfeld): Pg. Hösler.
Wahle (Braunschweig): Pg. Groß.
Wassertrüdingen (Mittelfranken): Pg. Heß.
Weierweiler (Bez. Trier): Pg. Königswerth.
Weigsnitz (Schlesien): Pg. v. Woyrsch.
Weißbach (Bez. Zwickau): Pg. Weißflog.
Wemlighausen (Siegerland): Pg. Schatz.
Wilhelmsdorf (Mittelfranken): Pg. Roth.
Wilschdorf (Bez. Dresden): Pg. Kiesche.
Windsheim (Mittelfranken): Pg. Bergmann.
Wingeshausen (Siegerland): Pg. Manderbach.
Wollsdorf (Schlesien): Pg. Arnold.
Zinsaw (Kreis Jerichow): Pg. v. Kalben.

Trinkt Weine von Nationalsozialisten
In dem bekannten rheinischen Weinort Bechtheim sind die meisten Winzer Euer Pg. Sie bieten Euch erstklassige Rheinweine aus eigener Kelterung an. Anfrage beantwortet bereitwilligst für die Vereinigten Winzer der N.S.D.A.P.: Pg. Ludwig Schickert, Bechtheim (Rheinhessen). Für Mittelfranken: Pg. Heinrich Schildknecht, Weinhandlung, Neustadt/Aisch.

Ganz bedeutend höhere Gewinnchancen als bisher bietet die 36./262. Preuß.-Süddeutsch. Klassenlotterie. 17 600 Gewinne mehr. Gesamt-Gewinnsumme 114 Millionen RM.
Enorme Vermehrung der Mittelgewinne
Ziehung: 1. Klasse 24. u. 25. Oktober
Lospreis für jede Klasse: 1/8 RM. 5.- 1/4 10.- 1/2 20.- 1/1 Los 40.-
Staatliche Lotterie-Einnahme
LORENZER, München 6
Färbergraben 33 (Altheimereck)
Fernsprecher 92146 / Postscheckk. München 1430

Katalog über Scheintod- u. Gaspistolen gratis. Pg. H. Nohr, jun., Neuenrade-W. Nr. 2. 4

Volk in Not!

Von P. Hochmuth, die neueste und interessanteste Broschüre, soeben erschienen; Pr. 0.25 M., zu beziehen durch alle Buch- und Zeitungshändler oder direkt vom Verlag Pg. K. Music, Berlin SO 36, Lausitzerplatz 18, Postscheck-Konto Berlin 153348, Tel. F 1 Moritzplatz 6809.

Vor der Zwangsverwaltung Deutschlands!
Vor der Beschlagnahme unseres Sparvermögens!
Keine Aufwertung 1932!

Von größter Wichtigkeit für alle öffentlich tätigen Partei-Genossen, denn blitzartig erhellen sich uns die Zusammenhänge der ungeheuren russischen Rüstungen und der gegenwärtigen Weltwirtschafts-Krise, als des größten in Vorbereitung befindlichen Verbrechens.

Ein Presseurteil; „Der Angriff" vom 31. August 1930
„Volk in Not!"

Auch die gegenwärtige „Weltwirtschaftskrise" liegt im Rahmen jüdischen Weltmachtstrebens. Ein Ausländer führt den Nachweis, daß es sich dabei um ein „systematisch vorbereitetes Verbrechen" handelt, daß der Staatsbankerott Deutschlands als Ausgangspunkt eines folgenschweren Wirtschaftschaos gedacht ist, ja, daß „die Vorbereitungen für die Zwangsverwaltung Deutschlands" bereits getroffen sind. Daß Parker Gilbert auf der Pariser Bankier-Konferenz erklärte, „er sei unter den Voraussetzungen des Dawesvertrags nicht länger in der Lage, den Schutz der deutschen Währung aufrecht zu erhalten", dürfte manchen Erfüllungspolitiker ernüchtern. Aus der Tatsache, daß als erste Maßnahme der Zahlungseinstellung Deutschlands „dem Volk das Verfügungsrecht über sein Sparvermögen entzogen werden soll", mögen die betrogenen Massen erkennen, welcher Zukunft wir entgegengehen, „daß wir – nach diesem Amerikaner – aufhören werden, ein menschenwürdiges Dasein zu führen", wenn es nicht gelingt, den breiten Volksschichten die ungeheure Bedeutung dieser Wahl zum Bewußtsein zu bringen. Deshalb kann diese Broschüre wegen ihres ungeheuren Wertes nur wärmstens empfohlen werden.

Der Zusammenbruch der deutschen Volkswirtschaft! Die kommende Inflation?
Von P. Haller, Preis 0.75 M. Zu beziehen vom gleichen Verlag.

Wichtig für die, die noch etwas zu verlieren haben und sich nicht ein zweites Mal ausplündern lassen möchten.

Alle Ortsgruppen- und Sektions-Führer werden gebeten, arbeitslose Pg. mit dem Verkauf dieser Broschüren zu beauftragen, um so örtlich mitzuwirken, möglichst weiten Volkskreisen die ungeheure Bedeutung unseres gegenwärtigen Zeitgeschehens zum Bewußtsein zu bringen.

Propagandaschriften der N.S.D.A.P. / Heft 2
Kampf dem Marxismus
von Dietrich Klagges
Preis 25 Pf., 10 Stück 2 M.
Klärt den verführten Arbeitsgenossen auf, jeder kennt sicher zehn Arbeiter, denen er diese Schrift schenken kann!
Verlag Frz. Eher Nachf., G.m.b.H., München 2, NO
Thierschstraße 11/15, Postscheckkonto München 11346

Hannover, Georgstr. 21 liefert **Foto-**Apparate, Filme, Papiere. Foto-Arbeiten schnell, billig und gut. Verlangen Sie Preisliste

Nationalsozialisten kauft nur bei Parteigenossen! Versende garant. reinen allerfeinsten **Bienenhonig** neue Ernte, die 10-Pfd.-Dose zu M. 10.50 u. die 5-Pfd.-Dose zu M. 6.55 einschl. Porto frei Haus. Bestellungen erbet. an Gerh. Ripken Edewecht (Nr. 14) Oldenburg

Kauft nur in deutschen Geschäften!

Erika

Die Königin der Kleinschreibmaschinen
NEUES MODELL
EINFACHE UMSCHALTUNG
GERINGES GEWICHT
FLACHES FORMAT
Deutsches Fabrikat
Generalvertrieb:
Anton Schwarzmüller, München
Lindwurmstraße 141 / Tel. 73938

Zahnärzte kauft bei Pg. Wilhelm Brodmerkel, Dentaldepot Regensburg 1/62

Provisions-Vertreter gesucht
Dauernde sichere Existenz
und sehr gute Verdienstmöglichkeit bietet altbekannte, angesehene Seifenfabrik solchen Herren, die bei der Privat-u. Landkundsch. gut eingef. sind, durch Verkauf ihrer erstkl. Waschmittel u. sonst. Gebrauchsart. Ausf. Bew. erb. u. 14101 a.V.B.

Taubenfreunde! Gebe ab, der schlechten Zeit angemessen, billig aus Spezialzucht **Satinetten-Tauben** Paar von M. 8.- an. Diese Taube wirkt in ihrer Form und Farbe altertümlich, schmückt Häuser und Burgen. Pg. Karl Rudolph, Drogerie, Niedersachswerfen a. Harz.

Schönen **Moselwein** gibt Pg. zur Behebung seiner Notlage ausnahmsweise geg. Nachnahme oder Kasse nach Erhalt zu M. 1.– pro Flasche einschl. allem in 50er Kisten ab. Probeflasche gegen Berechnung. Bestellungen unt. 13112 an den „V. B."

EISU-Stahl- u. Holz-**Betten** Kinderbett, Stahlmatr., Chaisel., Polst., an jeden, Teilz., Katal. fr. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Offiziers-Reitstiefel Rindbox M. 35.-, Sporstiefel usw., liefert erstklassig. Ortsgruppen erhalten Vergütung. H. Kührschner II, Selbitz Oberfranken.

Wahlkampf-Photos werden Ihnen später sehr wertvoll sein! Es gibt so viele packende Gelegenheiten, nur den richtigen Apparat müssen Sie haben. Schreiben Sie einmal an Parteigenossen **Kurt Zeyse,** Photo-Haus Mittweida i. Sa. Teilz. bis zu 12 Monatsraten. Preislisten kostenlos!

Hakenkreuzschmuck Ring, prima Double M. 3.50; „ echt Silber . . M. 3.50; „ echt Gold . . M. 15.–; Halskette, echt Silber M. 3.50; „ echt Gold M. 15.–; Uhranhänger für Herren . . . M. 3.50. Juwelier Schwabe, Apolda in Thüringen. Gegründet 1901

Einfamilienhaus 5 Wohnräume, große Küche, gew. Keller u. massive Stallg. in kleinem Dorfe Mittelschwabens zu verkaufen. Gut. Bau. Preis 8000 M. Anzbl. 3000 M. Geeignet für pens. Beamten, Handwerker, Geflügelzucht. Bald beziehbar. Angebote unter 14115 an d. „Völkischen Beobachter"

Suche 5500 M. als erste Hypothek auf mein Haus in einer fremdenverkehrsreichen Stadt in Oberfranken, Zentrum, schönste Straße, in nur gut. Zustand, 11770 M. Brandversicherung, zu mäßigem Zinsfuß. Bin langjähriges Mitglied der Partei und Gründer der hiesigen Ortsgruppe. Off. unt. 14090 an den „V. B."

Wer leiht Pg. **2000 M.** auf 1½ J. gegen Sicherheit und gute Verzinsung für Propaganda-Zwecke? Off. u. 14086 a. d. „V.B."

Wer hilft? einem Privatbeamten aus gr. Not mit 500–600 Mark, gegen monatliche Rückzahlung m. Zinsen u. Sicherheit. Zuschr. unter 14108 an den „V.B."

300 M. v. Pg. geg. Sicherheit gesucht. Rückzahlung ab 1. Januar 1931. Angebote unter 14120 an den „V.B."

Parteigenosse durch seine Gesinnung geschäftl. schädigt, sucht dring. **20 Mille** geg. prima hypothek. Sicherh. Off. u. 14103 an den „V.B."

Suche 1. Hypothek auf Neubau von 25000 RM. Das Grundstück hat einen Wert von 60000 RM. Offert. unter 14097 an den „V.B."

200 Mark sucht dringendst Pg., gegen Sicherheit, auf 2 Monate. Angeb. unt. 14094 a. den „Völk. Beobachter."

Man frage den Arzt!

Preis RM. 26.50.
Asthma, Bronchialkatarrh, Husten, Verschleimung, überhaupt **Atemnot** (auch Herzschwäche) behandelt wirksam die **Prof. Kuhnsche Maske** In 3 Größen für Männer, Frauen, Kinder. Heilerfolge und ärztliche Gutachten gratis. Gesellschaft für medizinische Apparate, Berlin-Schlachtensee 26a

Neue, billige Propaganda-Marken
ges. geschützt! Ia gummiert!
1 Bogen = 100 Stück (Dreifarbendruck)
1 Bg. = 100 Stck. M. 0.50 u. 5 Pf. Porto
5 „ = 500 „ „ 1.— „ 10 „ „
10 „ = 1000 „ „ 1.80 „ 25 „ „
gegen Vorkasse in Briefmarken oder auf Postscheck-Konto P. Arendt, München, Nr. 46042
gegen Nachnahme 30 Pf. teueres Porto!
Buchhandlungen und Wiederverkäufer, Zeitungshändler fordern gratis die 4 Wieder-Verk.-Preislisten
Zu haben: In jeder deutschen Buchhandlung, bei jeder Zeugmeisterei, bei jedem Abzeichen- und Zeitungshändler sowie Ortsgr.-Geschäftsstelle oder beim Alleinhersteller: Verlag Paul Arendt, Sulzbach (Oberpfalz-Bayern). Preisliste gratis.

Schreibmaschinen Große Auswahl in gebrauchten Maschinen, gut hergerichtet, zu billigen Preisen. Evtl. günstige Ratenzahlung u. Miete von M. 5.– bis M. 20.– mit Anrechnung. — Neue Reisemaschinen. Leifermann, München, Altheimereck 20.

Nationalsozialisten! Unterstützt eure gewerbetr. Mitglieder, sie werden von allen Seiten bekämpft.
Erzgeb. Strumpf-Fabrik hat an Private abzugeben:

Plattierte Damenstrümpfe, Mako m. Seide	per Paar 1.40
Dauerseidene Damenstr. m. kunstv. Zwickel	per Paar 2.10
Waschseidene Damenstrümpfe	per Paar 1.75
Reinwollene Herrensocken	per Paar 1.50
Garantiert reine Kaschmir-Damenstr.	per Paar 2.80
Seidenflor-Herrensocken mit 4facher Sohle	per Paar 1.20
Seidenflorstrümpfe, Makostrümpfe, Sportstrümpfe	

Versand erfolgt unt Nachnahme! Wiederverkäufer Extrapreise.
Paul Roder, Harthau Bez. Chemnitz. Mitglied der N.S.D.A.P. Chemnitz. Postscheckkonto Leipzig 40320

Achtung! Alleinstehender, sympathischer Herr, 47 Jahre, evangel., sucht für größ. neuerbautes, herrlich geleg. Pensionshaus, in schönster Gegend Mitteldeutschlands, Nähe weltbekannter Badeort, welcher als Erholungsheim und Treffpunkt der N.S.D.A.P. ständig Gäste beherbergt, tüchtige Parteigenossin mit 8–10 000 M. als **Leiterin u. Teilhaberin.** Gefl. Angebote unter 14087 a. d. „Völk. Beob." erbeten.

VERTRETER gesucht zum Besuch von Privatkundschaft. Gute Existenz, nachweislich hoher Verdienst. Vorkenntnisse und Kapital nicht erforderlich. **U.V.G.** BERLIN SW 68 Friedrichstraße 39, Abt. 41

Bäckergehilfe 23 Jahre alt, mit Ia Zeugnissen, sucht Stellung. Suchender ist S.A.-Mann und könnte eventuell noch in einer S.A.-Kapelle als Klarinettist mitwirken. Angebote erbeten an Emil Utz, Ettlingen, Baden, Leopoldstraße 19.

Erfolgreich. Kaufmann und Geschäftsführer 30 Jahre, einwandfreie Persönlichkeit, voll zielbewußter Arbeitskraft, Weitblicks und Initiative, in leitend. Stellungen erprobt, außerdem in guten Vermögensverhältnissen, wünscht sich alsbald oder später zu verändern. Geboten wird umfassende Kenntnisse d. Eisen- und Metallwarenbranche. Leitung von Filialen und großen Lagern. Ferner Geschäftsgewandtheit, Menschenkenntnis, gesellschaftl. Sicherheit u. rednerische Begabung in jed. Position. Gesucht wird nur leitende, zukunftsreiche, in jed. Beziehung entwicklungsf. gute od. erstklass. **Vertrauensstellung** Gefl. Anfr. sind unt. Nr. 14116 a. d. „V.B." zu richten

Völkischer Baumeister und Schriftsteller am Niederrhein nimmt stellunglosen **Setzer** als Mitarbeiter gegen freie Unterkunft und Verpflegung auf. Ang. unter 14111 an den „V. B."

Führendes Spezialgeschäft der Heizungs- und sanitären Branche mit erstklassigen Einkaufsverbindungen und gut. Verdienstmöglichkeiten sucht stillen od. tätigen seriösen **Teilhaber** zum weiteren Ausbau. Zuschr. unt. 14104 a. den „V. B."

Suche Pg. zum Besuch von Landwirten u. Züchtern, gegen hohe Provision. Gefl. Angebote an Schließfach 14, Kirchheim-Teck

Große, angesehene Zigarrenfabr., welche ihr. Betrieb ganz bedeutend erweitert hat, sucht für alle größeren Plätze Deutschlands bestens eingeführte **Vertreter** für rein überseе-Fabrikate von den billigsten bis zu den „besten" Preislagen. Off. u. 13264 a. d. „V. B."

Jg. Bankbeamter 28 J. alt, durch Konkurs in gekündigter Stellung, sucht per sofort passende Stellung in Bank, Handel oder Industrie. Führerschein Kl. I u. 3a vorhanden. Angebote unt. 14112 an den „Völk. Beob."

Redakteur frei! 36jähr. Nationalsozialist, früh. Og.-Führer und Kreisleiter, Kriegsteilneh., Diplomvolkswirt, jetzt Schriftleiter an nat. Zeitung, sucht zum 1. Oktober **Stellung** an Zeitung unt. Partei. Beste Empfehl. und Zeugn. Angeb. unter 14121 an den „V. B.".

Gebildete **Gutssekretärin** perfekt, abschlußsicher, sucht Vertrauensposten auf größerem Gute Süddeutschlands. Angeb. unt. 14110 an den „Völkisch. Beobachter".

Gebildete Dame mit guten Kenntnissen in Homöopathie, Iris- und Haundiagnose, vertraut mit Hochfrequenzbestrahlungen, sucht Betätigung als Assistentin bei homöopath. Arzt oder in homöopath. Praxis. Gefl. Angebote unter 14122 an d. „Völkischen Beobachter".

Störnäherin sucht Privatplätze. Zuschr. unt. 14095 an d. „V.B."

Intell., gebild. Pgn. (26½ J.) sucht bei Arzt oder Zahnarzt, in od. bei München, Stelle als **Empfangsdame** oder Helferin. Zuschrift. erb. unt. 14114 an den „V. B."

Zimmerer-Geschäft in Nürnberg, sucht einen Zimmerer, welcher selbst. in Schiften und Stiegenbau ist. Bezahlung: Vorarbeiterlohn. Ausführl. Angebote unter 14084 an den „V. B."

Schwerkriegsbeschädigter **Bankbeamter** rechter Arm amp., 39 J., verh., 1 Kind, streng nat., seit 1921 bei Großbank u. Genossenschaftsbank als Kassierer u. Bevollmächtigter tätig gewesen, die letzten 2½ Jahre in leitender Position, sucht, da weg. Liquidation des Bankgeschäftes (Genossenschaft), stellungslos, gleiche oder andere Beschäftigung. Gewandtes Auftreten, gutes Organisationstalent und gute Zeugnisse. Gegend gleichgültig. Offerten unt. 14098 an den „V. B."

Bandagist Sachse, 27 Jahre alt, ledig, christl. u. gewissenh. In allen Facharbeit. erfahren, firm im Maßnehmen u. Anleg. sowie im Umgang mit der Kundschaft, sucht sich bald zu verändern. Stellung, wo Suchender im Laden mittätig sein könnte, angenehm, jedoch nicht Bedingung. Ang. unt. 14106 an den „Völk. Beobachter."

Gärtnergehilfe 21 Jahre alt, S.A.-Mann, wegen Betriebseinschränkung entlaß., sucht Stellg. (Topfpflanzen.) Gefl. Angebote an Rudolf Bochle, Küstrin, Zeienbamm 43.

Junger **Parteigenosse** 22 Jhr., sucht sofort Stellg., möglichst in Preußen. Arbeit gleich. Ang. sind zu richt. an Lothar Hauermann, Glauchau in Sachs., Theaterstr. 54 bei Fischer.

Verlagsgehilfe 28 Jhr., stellenlos, sucht in dtsch. Hause irgendw. Posten. Der Norden bevorzugt. Angeb. erb. unt. 14102 an den „V. B."

Verh. Gärtner Nationalsozialist, 32 Jahre, 16 Jahre in leitender Stellung, firm in allen gärtner ischen Arbeiten, sucht sofort Stellung, in größerem Erwerbsgartenbau, Herrschaft, Rittergut, Fabrik oder Anstaltsbetrieb. Angeb. unt. 13945 an den „V. B."

S.A.-Mann 23 J. alt, sucht Stellung für Hufbeschlag, Wagenbau und Reparatur landwirtschaftlicher Maschinen. Läffert, Niederwerrn bei Schweinfurt.

Blech- u. Holzblasinstrumente vollständige Besetzung ganzer Kapellen, Trommler- und Pfeifersätze liefert zu günstigen Teilzahlungsbedingungen **Rich. Ranft, Pausa i. V.** Hunderte v. Anerkennungsschreiben. Katalog frei!

Eßt deutsches Obst! Zirka 50 Ztr. Edel- und Kochobst (Äpfel und Birnen) zum Tagespreis, aus eigener Obstanlage, am liebsten en bloc, zu verkaufen. Parteigenosse J. Roth, Gut Kuttenkofen, bei Dingolfing, Niederbayern.

Herrenstoffe Cottbuser Tuch-Export. Damenmäntel und Uniformstoffe jed. Art, empf. preisw. Cottbus 25 / Postfach 15. Muster frei gegen frei

Mal-Unterricht Landschaft, Porträt, Figur, Buchschmuck, Radierung. **Pg. Ernst Schwartz, Berlin-Steglitz** Mariendorfer Straße 44.

Der **Horst-Wessel-Marsch** v. C. Hager ist für Blasmusik erschienen. Alle nationalsozialistischen Musikkapellen bestellen sofort für Harmonie-Musik M. 2.50, für Blech-Musik M. 2.– bei Neuer Münchner Musikverlag, München 12

Reindeutsch Druckschrift Nr. 27 kostenlos

Fa. Wilhelm Schaefer Weinböhla, Meißner Straße 17 liefert billigst Feuerwerk aller Art und Fackeln, Bengal. Beleuchtung. Vermittl. erh. Prov.

Echte **Briefmarken** Auswahlen, Albums, kostenlose Preisliste m. 15 Gratis-Marken. Albert Friedemann, Leipzig C 1, Floßpl. 6-50

Pension Anita München Schwanthalerstr. 24/I Telephon 596276 empf. schön möblierte **ZIMMER** Preis 2.50 M. per Bett.

Herbstaufenthalt mit Fischereigelegenheit in gutbesetzten Forellenbach finden 1–2 bessere Herren in hübschgelegenem Marktflecken Schwabens. Zimmer m. Frühstück M. 1.50 pro Tag. Off. u. 14107 befördert d. „V. B."

Neulandhaus Eisenach (Thüringen) Hainweg 33, Fernruf 233. Christl. Hospiz, Erholungshaus, 300 m hoch, auf bewaldeter Höhe der Wartburg. Herrliche ruhige Lage am Wald, prachtvolle Rundsicht, Terrasse, neu hergerichtete Säle. Alkoholfreie Gaststätte, deutsch-völkisches Haus.

Garmisch Villa Reiter Burgstraße 55, Tel. 2233. Schöne Zimmer, herrliche Lage, billige Preise. Das Erholungsheim der N.S.D.A.P.

Fremdenzimmer vermietet gut und billig an Parteigenossen und -freunde **Kellner** S.S.-Mann, München, Schwanthalerstr. 100/II, Gartenhaus, Nähe Hauptbahnhof.

Malente-Gremsmühlen Holstein. Schweiz. Pension, Villa „Im Steinbusch". Idyllisch am Wald und See gelegen. Nähe Bahnhof. Angenehme Familienpension, Nachsaison ermäßigte Preise. Prospekt auf Wunsch. Johann H. Meiners

Idealer Herbstaufenthalt a. Chiemsee im Haus Seefried bei Prien. Fernruf 196. Idyll. Ruhe in reizvoller Landschaft am Seeufer (Baden, Rudern, Segeln vom Hause aus). Beste Verpflegung. Pension v. 5 M. an. — Für Parteigenossen 10% Ermäßigung. Prof. Dr. Brunner

Pg. u. Ortsgruppenführer bietet für die **Nachsaison** günstige Aufnahme für Kurgäste bei anerkannt guter Verpflegung zu einem Pensionspreis von M. 4.– bei 3 Mahlzeiten. — Herrliche Aussicht auf das Alpenpanorama, staubfreie, sonnige und ruhige Lage. Eigene Landwirtschaft. Franz Waigel, Weißensee bei Füssen

Empfehlenswerte Gaststätten

München
Weinhaus 's Klauserl Hochbrückenstraße 14. Tel. 28768. Nähe Hofbräuhaus. Inh.: Hans Sachsenhauser. Heut geh ich ins Klauserl! Treffpunkt aller Nationalsozialisten. Verkehrslokal des N.S. Studentenbundes.

Gaststätte Färber, Schraudolphstr. 2. Treffpunkt des Nat.-Soz. Studentenbundes und der S.A. Nächste Nähe der Reichsleitung. Vorzügliche Bedienung.

Die gemütliche Schoppenstube am Platzl Tel. 24074, Pfisterstraße 4 / ff. Weine, Bier, Kaffee. Treffpunkt der S.S. u. S.A.

„Iris", die Gaststätte der Gemüsefreunde pflegt auch die gute Wiener Küche! Alkoholfreie Trauben- und Obstsäfte sowie Löwenbräu-Edelbiere u. naturreine Flaschen- u. Schoppen-Weine. Bohnen-, Malz, Haag-Kaffee. Selbstgebackene Obstkuchen. Ecke Georgen- u. Schraudolphstraße. Trambahnhaltestelle der Linie 10 u. 20.

Oberau bei Oberammergau
Gasthof Untermberg Herrliche Lage an der Bergstraße nach Ettal—Oberammergau. Schöne Fremdenzimmer mit und ohne Pension (ohne Preiserhöhung). Vorzügliche Küche. Postautoverbindung zum Passionsdorf. Stellwagen zum Königschloß Linderhof. Telephon 18. Garage. Oleumtankstelle. „Völkischer Beobachter" liegt auf.

Partenkirchen
Hindenburgstraße 26
Café Schiefes Eck Café und Speisehaus / Fremdenzimmer

Augsburg
Gaststätte Café Schachamayer Restaurateur Leonhard Zach. Vereinshaus des D.H.V. - Treffpunkt der N.S.D.A.P. - „V. B." liegt auf. Säle und Nebenzimmer im 1. und 2. Stock.

Nürnberg
„Batzenhäus'l" Altdeutsche Wein- u. Bierstube - Jakobstraße 50 (hinter der Jakobskirche). Telephon 25398. Spez. Tiroler Weine sowie Pfälzer Weine. Bier von der Stadtbrauerei Roth - Champagner-Weizenbier - Jeden Dienstag Metzelsuppe. Georg Steichele

Lia Teufel „Georgi-Ritter", Hummelsteinerweg 88 - Speiserestaurant - Vom Hauptbahnhof, Südausgang, in 3 Min. erreichbar. Treffpunkt aller Nationalsozialisten - ff. Biere, Weine, Kaffee usw. - Jeden Freitag Metzelsuppe - Samstag und Sonntag Konzert - Aufmerksame Bedienung.

Stuttgart
Gasthof „Hauptstätter Hof" Bes. Gebhard Mayer, Tel. 70901, Ecke Hauptstätter- und Pangelsbachstraße. Gut bürgerliches Mittagessen v. 80 Pf. an. Bekannt gute Weine.

Ulm a./D.
Gasthof „Gold. Greifen" Inh.: Franz Fettig. – Fernspr. 2084. Fremdenzimmer, großer Saal, Garage. Treffpunkt und Lokal aller nationalgesinnten Kreise.

Heidelberg
„Silberner Hirsch" Besitzer Familie Lenz, am Markte, nächst der Geschäftsstelle der N.S.D.A.P. Telephon 2098. Das Hotel, die Weinstube, das Lokal der Nationalsozialisten.

Heidelberg - Kirchheim
Sommeraufenthalt
Gasthaus „Zum Friedrichshof" Odenwaldstr. 84. Schöne Fremdenzimmer. Gute Küche. Eigene Schlachtung. Gut gepflegte Weine und Bier. Telephon 998. Treffpunkt aller Nationalsozialisten. Inh. Franz Hofelzer

Köln
Gaststätte „Haus Mainz" Bes.: Heinr. Mainz, Pg., Helenenstr. 9, Tel. 213319. 5 Minuten vom Hauptbahnhof, Lokal der N. S. Gut bürgerliche Küche / Wein, Bier, Kaffee

Berlin
Passage-Bierhallen Behrenstraße 50/52 und Große Passage / Inhaber Pg. Gottlieb Auer, ehem. Marine-Flugmeister / Zentral-Treffpunkt aller nationalgesinnten Kreise / Billige gute Küche (Mittagtisch von 80 Pf. an) und gepflegte Biere / Tägl. mitt. u. abds. Konzert. Vereinszimmer frei.

Café u. Konditorei Borgwardt Berlin-Steglitz, Albrechtstr. 39, Ecke Sedanstraße. Am Stadtpark. Endstation der Linien 88 u. 61. Abends Konzert. Mittwochs und Sonntags Tanz.

Hannover
Schmedes Hotel Artilleriestraße 23. 1 Minute vom Bahnhof. Gute Küche, Zimmer mit kaltem und warmem Wasser, 3.25 und 4.– Mark inkl.

Bad Nauheim
Dewald's Landhaus (Winterkur) Tel. 2585. Idyllisch in 1200 qm groß. Blumengarten gelegen. Volle Pension, gute Küche pro Tag M. 5.5. Eigene Gemüsegärtnerei. Busch-Rosen Versand in allen Farben. „Völkischer Beobachter" und „I. B." liegen auf.

Konstanz
Gasthof „Zum Elefanten" Gut bürgerliches Speiserestaurant u. Café. Eigene Schlächterei, eigene Konditorei. Einfache aber sauber eingerichtete Fremdenzimmer, Mäßige Preise. Es liegen auf „Völkischer Beobachter", Völk. Illustrierte" und der „Führer".

Besucht die im „Völkischen Beobachter" inserierenden Gaststätten.